

„Heimat bleiben – Heimat werden“
Integriertes Handlungskonzept
Hamm Weststadt

Inhaltsverzeichnis

I.	Kurzfassung	5
1.	Bestandsanalyse	5
2.	Leitbild	8
3.	Handlungsfeld städtebauliche Entwicklung	9
4.	Handlungsfeld Bildung	9
5.	Handlungsfeld Wirtschaftliche Entwicklung/lokale Ökonomie	10
6.	Handlungsfeld Zuwanderung	10
7.	Handlungsfeld Gesundheit	11
8.	Handlungsfeld demografischer Wandel	12
9.	Handlungsfeld Zusammenleben im Stadtteil/ Quartiersmanagement	12
10.	Beteiligung	13
11.	Arbeitsstruktur	13
II.	Anlass und Aufgabenstellung	15
III.	Ausgangslage/Bestandsanalyse	17
1.	Bevölkerung	17
1.1.	Einwohnerzahl	17
1.2.	Geburten	18
1.3.	Bevölkerungsfuktuation	18
1.4.	Altersstruktur	20
1.5.	Zuwanderung	22
1.6.	Fazit Bevölkerung	23
2.	Sozialstruktur	24
2.1.	Beschäftigung	24
2.1.1.	Sozialversicherungsbeschäftigte	24
2.1.2.	Arbeitslosenanteil	24
2.2.	SGB II Quote	25
2.3.	Haushaltsbildung	26

2.4.	Haushalte mit Kindern	26
2.4.1.	Alleinerziehende Haushalte	27
2.5.	Kinderarmutsrisiko	27
2.6.	Gesundheit/Schuleingangsuntersuchungen	28
2.7.	Bildung	29
2.7.1.	Kindertageseinrichtungen	29
2.7.2.	Schulen	31
2.7.2.1.	Grundschulen	31
2.7.2.2.	Weiterführende Schulen	32
2.8.	Fazit Sozialstruktur	33
3.	Lokale Ökonomie	35
4.	Städtebauliche, klimatische und umweltrelevante Ausgangslage	37
4.1.	Nutzungen	37
4.2.	Städtebau/Wohnen	39
4.3.	Freiraum/öffentlicher Raum	39
4.4.	Energie und Klima	40
4.5.	Lärm	42
4.6.	Freiraum und Versiegelung	42
4.7.	Erschließung	43
4.8.	Bildung/Soziales	44
IV.	Gesamtstädtische Entwicklungsperspektiven	46
1.	„Kein Kind zurücklassen“	46
2.	„Sprach- und Integrationsförderung von Migrantinnen und Migranten in Hamm“	47
3.	Älter werden in Hamm! Selbstbestimmt. Lebenswert. Mittendrin.	47
4.	Handlungskonzept Wohnen und Pflege 2025	48
5.	Integriertes Klimaschutzkonzept	49
6.	Gründung einer Stadtentwicklungsgesellschaft	49
V.	Zielsetzungen/Leitbilder	50

VI.	Handlungsfelder	52
1.	Heimat braucht Räume	52
1.1.	Grünvernetzung	55
1.2.	Öffentlicher Raum und Mobilität	56
1.3.	Klima und Energie	58
1.4.	Leerstand und Einzelhandel	60
1.5.	Wohnen	62
1.6.	Gewerbe	64
1.7.	Bildung und Soziales	66
2.	Heimat braucht Perspektiven	68
2.1.	Präventionskette im Sozialraum Hamm-Westen	69
2.2.	Schulen als Pflichtaufgabe von Land und Kommune	72
2.3.	Bildungsbegleitung	76
2.4.	Sozialpädagogische Begleitung der Internationalen Förderklassen an dem Friedrich-List- und dem Eduard-Spranger-Berufskolleg	79
2.5.	Beratungsstelle des Jugendgemeinschaftswerkes für Jugendliche mit multiplen sozialen Problemlagen	80
2.6.	Präventive Bildungsmaßnahmen	80
2.7.	Maßnahmen	83
2.7.1.	Maßnahme MIlLe M(otivation) I(ntegration) L(ernen)	83
2.7.2.	Maßnahme Alltagsbegleiter	85
2.7.3.	Maßnahme Erweiterung des Friedrich-List-Berufskollegs	85
3.	Handlungsfeld Wirtschaftliche Entwicklung/lokale Ökonomie	87
3.1.	Jugend stärken im Quartier	87
3.1.1.	Baustein Kompetenzen im Quartier 1	88
3.1.2.	Baustein Kompetenzen im Quartier 2	88
3.1.3.	Mikroprojekte	89
3.2.	BIWAQ	89
3.3.	ABRA – Projekt zur Arbeitsmarktintegration von Zuwandern und Flüchtlingen	90
4.	Heimat braucht Beziehungen	92
4.1.	Handlungsfeld Zuwanderung	92

4.2.	Handlungsfeld Gesundheit	93
4.3.	Handlungsfeld demografischer Wandel	97
4.4.	Handlungsfeld Zusammenleben im Stadtteil/Quartiersmanagement	100
4.4.1.	Maßnahmen	102
4.4.1.1.	Maßnahme Weiterführung des Quartiersmanagements	102
4.4.1.2.	Maßnahme Stadtteilzentrum Hamm-Westen	102
4.4.1.3.	Maßnahme Weiterführung Aktionsfonds Hamm-Westen	104
4.4.1.4.	Maßnahme Workshops, Wettbewerbe, Imagekampagnen	104
VII.	Bürgerbeteiligung/Partizipation	105
VIII.	Arbeitsstrukturen	110
IX.	Evaluation	111
X.	Maßnahmen Kostenplan/Gesamtschau aus allen Handlungsfeldern	113

I. Kurzfassung

Das vorgesehene Programmgebiet blickt auf eine lange Geschichte zurück, die eng mit dem Bergbau und insbesondere mit der Eisen- und Stahlindustrie verknüpft ist.

Die Strukturen haben den Stadtteil in vielen Bereichen, vom Städtebau bis hin zu sozialen Faktoren geprägt. Verbunden mit dem Strukturwandel und dem Rückgang der industriell geprägten Arbeitsplätze sind vielfältige Problemstellungen, die es zu bewältigen gilt, vorhanden. Der Sozialraum Hamm-Westen gehört zu den Bereichen der Stadt, der in besonderer Weise Antworten auf diese Herausforderungen finden muss.

Mit einem integrierten Handlungskonzept wollen die Akteure den Problemen im Stadtteil gemeinsam begegnen. Dabei sollen Handlungsansätze der verschiedenen Handlungsfelder gebündelt werden und in ihren gegenseitigen, langfristigen Wechselwirkungen zu einer umfassenden Präventionsstrategie für den Stadtteil gelangen.

So fügen sich die Bestrebungen der Stadt Hamm in die strategischen Leitprojekte der präventiven Quartiersentwicklung, dem Leitbild der „sozialen Stadt“, der Entwicklung von Präventionsketten sowie in das Handlungskonzept „gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ ein.

Im Folgenden wird die Ausgangslage in Hamm-Westen detailliert dargestellt. Dazu zählen zum einen die Indikatoren des Sozialraumes, die städtebauliche Analyse von Schwächen, Stärken und Potentialen. Davon ausgehend werden Ziele definiert und ausgehend von einem Statusbericht in den einzelnen Handlungsfeldern Maßnahmen entwickelt, um für die nächsten Jahre ein integriertes Handlungskonzept für das Quartier zu erarbeiten und eine Aufnahme in das Programm „Starke Quartiere – starke Menschen“ mit seinen entsprechenden Förderzugängen zu erreichen.

1. Bestandsanalyse

Das vorgesehene Programmgebiet grenzt direkt an die Stadtmitte. Auf einer Fläche von ca. 6 km² wohnen 18.105 Menschen. Das Durchschnittsalter liegt bei 40,6 Jahren, was sich durch einen hohen Bevölkerungsanteil an Kindern und Jugendlichen begründet. Dennoch ist auch der Anteil an älteren Einwohnern zu beachten. Obwohl der Bevölkerungsanteil der Menschen ab 60 Jahren aktuell bei 18,1% und bei den Einwohnern über 80 Jahren bei 4,8% liegt, wird sich mit Blick auf den demografischen Wandel zukünftig Handlungsbedarf ergeben.

Die hohe Fluktuation der Bevölkerung zeigt, dass der Sozialraum als „Ankommensstadtteil“ fungiert. Neuankömmlinge lassen sich hier nieder, bauen eine Existenz auf, finden Arbeit und verlassen den Stadtteil, sobald sie dazu wirtschaftlich in der Lage sind. Vor Ort verbleiben überwiegend Familien mit geringem Einkommen und zusätzlich folgen Neuankömmlinge, von denen der größte Teil über Migrationshintergrund verfügt.

Um diesen Kreislauf zu unterbrechen und sozialverträglich zu gestalten, bedarf es weiterhin Unterstützung in baulicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren kontinuierlich auf aktuell 48,8% angestiegen. Besonders hoch ist hier der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit über 60%, was besonders die Kindertageseinrichtungen und Schulen vor große Herausforderungen stellt.

Zuwanderer aus Südosteuropa, hauptsächlich aus Bulgarien, haben in den letzten Jahren verstärkt leerstehenden und günstigen Wohnraum bezogen, was das Zusammenleben mit der Aufnahmegesellschaft und den bereits im Quartier beheimateten Zuwanderern verschiedenster Nationalitäten problematisch gestaltet. Auch in diesem Themenfeld steht das vorgesehene Programmgebiet vor großen Herausforderungen.

Die vorliegenden Datenerhebungen zeigen, dass das vorgesehene Programmgebiet überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit und Unterstützungsbedarfen aus unterschiedlichen sozialen Leistungssystemen geprägt ist. Sie verdeutlichen den Handlungsbedarf für die unterschiedlichen Zielgruppen.

Sichtbar wird, dass in diesem Gebiet der Anteil kinderreicher Familien (drei und mehr Kinder) deutlich überrepräsentiert ist und der hohe Kinderarmutsquotient veranschaulicht, dass etwa jedes dritte Kind an der Armutsgrenze lebt. Auffällig ist, dass die Kinder in diesem Quartier zahlreiche Entwicklungsverzögerungen in unterschiedlichen Bereichen (Sensomotorik, Kognition, Wahrnehmung, etc.) aufweisen und einen großen Unterstützungsbedarf haben, den Eltern aus verschiedenen Gründen nur eingeschränkt bzw. nicht alleine leisten können. Dieser Umstand ergibt sich nicht allein aus den geringen Einkommensverhältnissen, sondern muss ebenfalls fehlenden elterlichen Ressourcen, beispielsweise fehlende Sprachkenntnisse, eigene Bildungsbiographie oder Überforderungs-Symptomatik, zugeschrieben werden.

Darüber hinaus zeigen die Schuleingangsuntersuchungen, dass bei den Kindern ein größeres gesundheitliches Risikopotential im gesamtstädtischen Vergleich besteht. Auffällig ist beispielsweise der hohe Anteil übergewichtiger Kinder.

Der überdurchschnittliche Arbeitslosenanteil Jugendlicher/junger Erwachsener im Alter von 18 bis 24 Jahren zeigt die besondere Benachteiligung dieser jungen Menschen, die von bestehenden Unterstützungsangeboten nicht erreicht wurden oder diese ohne Erfolg durchlaufen haben und somit von fehlender Teilhabe an der Gesellschaft und dauerhafter Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt bedroht sind.

Die präventive Förderung von Kindern und Jugendlichen, kombiniert mit Elternbildungsmaßnahmen, ist daher weiterhin eine zentrale Aufgabe im Quartier.

Ein weiteres Handlungsfeld ergibt sich aus den überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenanteilen erwachsener Erwerbsfähiger. Durch passgenaue, dezentralisierte und niederschwellige Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen ist für die Betroffenen der Zugang zum Arbeitsmarkt zu schaffen und die nachhaltige Integration in diesen zu ermöglichen.

Der hohe Anteil an Neuzuwanderern – sowohl Zuwanderer aus Süd-Osteuropa als auch aus dem Bereich Asylbewerber und Flüchtlinge anderer Nationen/Ethnien – stellt eine weitere Herausforderung dar. Um hier das Ziel der Integration der Menschen und damit Möglichkeiten

der gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Teilhabe zu schaffen, bedarf es spezialisierter Beratungs- und Bildungsangebote.

Gleiches gilt für die Gruppe der Flüchtlinge. Hier liegen noch keine Daten zum Programmgebiet vor. Privatwohnungen wurden zur Unterbringung von Flüchtlingen angemietet. Ebenso soll ein derzeit leerstehendes Hotel zur Unterbringung von Flüchtlingen angemietet werden. Es ist damit zu rechnen, dass Flüchtlinge, die in Hamm verbleiben werden, aufgrund der günstigen Mietstruktur und der zentralen Lage auch im vorgesehenen Programmgebiet ankommen werden.

Räumlich präsentiert sich ein sehr gemischter Stadtteil, der sowohl Wohnen, als auch Versorgung, Gewerbe und Industrie sowie hochwertige Freiräume umfasst.

Die wirtschaftliche Struktur des Stadtteils stellt sich folgendermaßen dar:

Insgesamt betrachtet haben Industrie- und Gewerbeflächen (ca. 200 ha) sowie Sondergebiete für die Hafenindustrie (ca. 60 ha) und die 26 ha Mischgebiet entlang der Wilhelmstraße (insbesondere in den Erdgeschosszonen) einen großen Einfluss auf den Charakter des Programmgebietes.

Der Unternehmensbestand weist eine vielfältige Branchenstruktur auf. Die Gewerbe- und Industriegebiete sind insgesamt stabil, vielfältig und funktionierend. Abgesehen von Teilen des Thyssen-Areals sind alle Teilbereiche gut erschlossen. Weitere wichtige Entwicklungsbereiche sind das sogenannte Thyssen-Areal sowie der CityKai. Funktionsverluste sind jedoch an der Wilhelmstraße erkennbar. Hier entsteht durch Leerstände und nicht renovierte Ladenlokale, Spielhallen und Wettbüros ein „trading-down effekt“. Die kleinen und mittleren Unternehmen benötigen eine Beratung um ihre wirtschaftliche Basis erhalten und ausbauen zu können

Der Wohnungsbestand im Quartier stellt sich heterogen und vielfältig dar. Auffällig ist der hohe Erneuerungsbedarf an Fassaden und Gebäuden, insbesondere im Hinblick auf Barrierefreiheit sowie energetische Standards.

Grünflächen und attraktive Freiflächen sind vorhanden. Sie weisen jedoch auch Funktionsverluste und Gestaltungsdefizite auf. Die Verknüpfung der öffentlichen Räume ist verbesserungswürdig.

Der öffentliche Raum, insbesondere die großen Magistralen sind prägend für den Stadtteil, weisen aber deutlichen Verbesserungsbedarf auf. Gerade die Situation für Radfahrer und Fußgänger muss verbessert werden, um die Nahmobilität attraktiver zu gestalten.

Das Bildungsangebot im Stadtteil ist vorhanden und bedarf einer Weiterentwicklung sowie Bündelung der vorhandenen Angebote.

2. Leitbild

Das integrierte Handlungskonzept ist eingebunden in die strategischen Leitziele der Stadt Hamm. Es ist ein präventives Konzept zur Armutsbekämpfung im Sozialraum und steht unter der Überschrift „**Heimat bleiben – Heimat werden**“.

Es soll einen Beitrag leisten, allen Bewohnerinnen und Bewohnern, gleich welchen Alters oder Herkunft dieses Gefühl, in Hamm-Westen beheimatet zu sein, zu erhalten oder zu entwickeln.

„Heimat“ entspricht den menschlichen Bedürfnissen nach Identität, Sicherheit und aktiver Lebensgestaltung. Zielsetzung des integrierten Handlungskonzeptes ist die Verbesserung der Lebensqualität aller Bewohnerinnen und Bewohner, die Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes sowie eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes, die Stärkung der Willkommenskultur, die Sicherung des friedlichen Zusammenlebens im Quartier sowie die Schaffung von Chancengleichheit und gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe.

Dabei werden unterschiedliche Handlungsebenen betrachtet, die die Vielschichtigkeit dieses Prozesses aufgreift:

Heimat braucht Orte....

Die Umsetzung des städtischen Rahmenplans soll neue städtebauliche Akzente setzen, das Wohnumfeld verbessern und damit die Aufenthaltsqualität steigern, zu einem bedarfsgerechten Wohnungsangebot beitragen, Alternativen zu Leerständen aufzeigen und zur Aufwertung des Quartiers beitragen. (Handlungsfeld: städtebauliche Entwicklung)

Heimat braucht Perspektive....

Eine wirtschaftliche Perspektive ist unerlässlich. Präventive Armutsbekämpfung durch Bildung und Ausbildung, Beschäftigung und Qualifizierung sowie die Stärkung der lokalen Ökonomie soll gesellschaftliche und soziale Teilhabe verbessern und eine aktive Lebensgestaltung ermöglichen. (Handlungsfelder: Bildung, wirtschaftliche Entwicklung/lokale Ökonomie)

Heimat braucht Beziehungen....

Intakte Nachbarschaften, gemeinschaftliche Verantwortung im Quartier und funktionierende Netzwerke sollen gefördert werden. Älter werdende Menschen sollen frühzeitig für eine präventive Netzwerkarbeit gewonnen werden, um später ein Abgleiten in Isolation, Anonymität und Vereinsamung zu verhindern.

Durch die Schaffung eines Kristallisationspunktes mit Beratungs- und Begegnungsmöglichkeiten soll der nachbarschaftliche Dialog aktiviert und gefördert, mögliche Bedarfe frühzeitig erkannt und das Sicherheitsgefühl gestärkt werden. (Handlungsfelder: Gesundheit, Zuwanderung, demografischer Wandel, Zusammenleben im Stadtteil/Quartiersmanagement)

3. Handlungsfeld städtebauliche Entwicklung

Durch die Umsetzung städtebaulicher Maßnahmen im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden positive Impulse gesetzt. Die innerhalb der städtebaulichen Rahmenplanung aufgearbeitete Analyse macht jedoch deutlich, dass weitere Maßnahmen zum Abbau funktionaler Defizite insbesondere im Wohnungsbestand notwendig sind.

Der Rahmenplan arbeitet Maßnahmenvorschläge in unterschiedlichen Teilkonzepten aus, die abschließend in einem strukturellen Rahmenplan, einschließlich Maßnahmenkonzept zusammengeführt werden.

Dabei ist die Verbesserung des privaten Gebäudebestandes, die Schaffung von bedarfsgerechtem Wohnraum und die aktive Bekämpfung von Leerständen durch konsequente Beratung der Eigentümer, gezielte Förderung im Rahmen eines Instandsetzung- und Modernisierungsprogramms sowie das Förderprogramm zur Gestaltung privater Haus- und Hofflächen als primäres Ziel zu betrachten.

Die Attraktivierung des öffentlichen Raumes auf Plätzen und im Straßenraum und die Vernetzung und Qualifizierung der Grünflächen und Freiräume, sowie die Stärkung der Nahmobilität sind weitere wichtige Themen- und Maßnahmenschwerpunkte.

Schließlich gilt es die Bildungs- und Beratungsangebote räumlich zu bündeln und fortzuentwickeln und mit Begegnungsmöglichkeiten in einem Stadtteilzentrum zu verbinden.

4. Handlungsfeld Bildung

Im Rahmen des Modellprojekts „Kein Kind zurücklassen“ wurden in allen Sozialräumen, so auch in Hamm-Westen, Präventionskoordinatoren eingesetzt. Die Präventionskoordination hat die Aufgabe, Bildungsangebote aus dem Sozialraum zu erfassen, auf ihre Wirksamkeit hin zu beleuchten, Bedarfe zu erkennen und Angebote abzustimmen, sowie die Initiierung, Koordination und Moderation von Abstimmungsprozessen zwischen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen im Sozialraum, sowohl bilateral wie über Netzwerkaktivitäten. Dank guter Vernetzungsstrukturen, durch Arbeitskreise oder Kooperationen unterschiedlicher Einrichtungen, konnten sich die einzelnen Elemente in der Bildungsarbeit zu einer fast geschlossenen Kette entwickeln.

Die Präventionskette umfasst den Bereich der „frühen Hilfen“ (Schwangerschaft bis Eintritt Kindertagesbetreuung), Kindertagesbetreuung, Grundschule, weiterführenden Schulen bis zum Übergang Schule – Beruf.

Erhebungen des KeKiz-Berichts 2014 belegen, dass durch die gebündelten präventiven Maßnahmen erste Verbesserungen, zum Beispiel in den Bereichen Sprache und Überweisungskontexte, erzielt werden konnten. Auch die Zahl der Schulabgänger ohne jeglichen Schulabschluss konnte gesenkt werden. Gleichwohl wird bei den jugendlichen Zuwanderern ein großer Handlungsbedarf gesehen. Die Praxis zeigt, dass die Aufnahme in das reguläre Bildungssystem, trotz aller unterstützenden Maßnahmen, bei einem nicht unerheblichen Anteil dieser Gruppe nicht erfolgreich ist.

Hier setzen die geplanten Maßnahmen an:

- Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene zur Motivation und Einstieg in das deutsche Bildungssystem: **MILe** M(otivation) I(ntegration) Le(rnen)
- Alltagsbegleiter, die für die Zielgruppe der Zuwanderer als Berater und Unterstützer bereitstehen

5. Handlungsfeld Wirtschaftliche Entwicklung/lokale Ökonomie

Beschäftigung und Qualifizierung

Es wird deutlich, dass die Stärkung der lokalen Ökonomie im Programmgebiet ein wichtiges Handlungsfeld ist, das in zwei Richtungen wirken muss, zum einen in die Stärkung und Weiterentwicklung der vorhandenen Unternehmen und Neugründungen und um anderen in die Verbesserung der Nachfragesituation durch Erhöhung der Kaufkraft mit dem Abbau der Arbeitslosigkeit und Verbesserung des Bildungsniveaus.

Im Rahmen des Projektes „Mehrwert schaffen im Quartier“ im Förderzugang BIWAQ wird in zwei Teilprojekten an diesen Themenschwerpunkten gearbeitet. Das Kommunale JobCenter AöR hat ein niederschwelliges Beratungsangebot vor Ort eingerichtet, um die Zielgruppe der langzeitarbeitslosen Erwachsenen besser erreichen zu können.

Die Wirtschaftsförderung Hamm eröffnet an der Wilhelmstraße ein Beratungsbüro für die vor Ort ansässigen Unternehmen.

Zur nachhaltigen sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen trägt das Programm „Jugend stärken im Quartier“ bei.

Die Beratungsstelle „ABRA“ widmet sich in besonderer Weise den aus Süd-Osteuropa zugewanderten Menschen.

Die genannten erfolgreichen Ansätze sollen weiterqualifiziert und auch nach 2017 angepasst und erweitert an die Bedarfe, die sich durch die hohe Anzahl von Flüchtlingen ergeben, durchgeführt werden. Kernaufgabe bleibt die Vermittlung erwerbsfähiger Zuwanderer in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Ausbildung.

6. Handlungsfeld Zuwanderung

Gelungene Integration bedeutet, sich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen. Sie bedeutet die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses, wie man in der Gesellschaft zusammenlebt. Zuwanderung kann deshalb nur als wechselseitiger Prozess gelingen. Sie setzt die Aufnahmebereitschaft der Mehrheitsgesellschaft voraus – wie auch die Bereitschaft der Zugewanderten, die Regeln des Aufnahmelandes zu respektieren und sich um die eigene Integration zu bemühen. Leitlinie bleibt dabei Fördern und Fordern.

Im vorgesehenen Programmgebiet hat sich in den letzten Jahren der Zuzug aus südosteuropäischen Ländern (überwiegend Bulgarien) konzentriert. Ein großer Teil der Zuwanderer verfügt über schlechte sprachliche Kenntnisse und geringe Bildungsstände.

Um dieser Herausforderung zu begegnen wurden zahlreiche Maßnahmen, insbesondere für Familien mit Kindern, ergriffen, wie beispielsweise Willkommensbesuche bulgarischer und rumänischer Familien, aufsuchende Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien durch die Mobile Jugendarbeit Hamm-Westen, soziale und schulische Integration bulgarischer Familien durch Elternbildung und -beratung durch das Stadtteilbüro Hamm-Westen, Sprechstunde/Beratung bezüglich des Status der Krankenversicherung durch das Deutsche Rote Kreuz und Begleitung durch Alltagsbegleiter zum Abbau von Sprachbarrieren.

Durch den Zuzug von Flüchtlingen ergibt sich weiterer Handlungsbedarf. Es ist eine humanitäre Aufgabe, Flüchtlinge aufzunehmen und sie zügig zu integrieren. Auch wenn derzeit die akuten Fragen der Unterbringung und Versorgung im Mittelpunkt der Anstrengungen stehen, ist klar, dass Bildung der Schlüssel zur Integration ist. In der Stadt Hamm leben 1.322 Menschen, die anspruchsberechtigt nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sind (Stand 01.12.2015). Diese Zahl wird sich kontinuierlich durch weitere Zuweisungen erhöhen. Aktuell sind 49 % der Asylbewerber in städtischen Übergangwohnheimen untergebracht. Familien mit Kindern werden möglichst in angemieteten Privatwohnungen dezentral im gesamten Stadtgebiet untergebracht.

Da es sich bei dem vorgesehenen Programmgebiet um einen „Ankommensstadtteil“ mit relativ günstigem Wohnraum handelt, ist von einem verstärkten Zuzug dieser Personengruppe nach Abschluss des Anerkennungsverfahrens auszugehen. Die schnelle Vermittlung in bestehenden Systeme und Angebote wird eine zentrale Aufgabe aller Beteiligten im Quartier sein.

7. Handlungsfeld Gesundheit

Ergänzend zu den lokalen Projekten der Kindertageseinrichtungen zu Themen wie zum Beispiel „gesunde Ernährung“ und „Bewegung“ gibt es in allen Sozialräumen, so auch in Hamm-Westen, weitere präventive Angebote. Zu festen Bestandteilen der Präventionskette wurden im Bereich der „Frühen Hilfen“ die folgenden Projekte, „Willkommensbesuche“, „Ein guter Start für Kinder in Hamm“, Zahnärztliche Beratung von Familien, Kinderärztliche Beratung von Familien, „MiMi - das Gesundheitsprojekt“. Hier wurden engagierte Migrantinnen und Migranten als interkulturelle Gesundheitsmediatoren/-innen gewonnen und geschult um ihre Landsleute in der jeweiligen Muttersprache oder in Deutsch über das deutsche Gesundheitssystem sowie weitere Themen der Gesundheitsförderung und Prävention zu informieren.

Diese aufsuchende und beratende Angebotsstruktur wird weiterverfolgt und bedarfsgerecht ausgebaut.

8. Handlungsfeld demografischer Wandel

Der demografische Wandel gebietet Handlungsansätze in mehreren Bereichen.

Die demografische Entwicklung und die im Laufe der Zeit veränderten Lebens- und Sozialformen führen zu einem steigenden Hilfebedarf für älter werdende Menschen. Familienangehörige können dem aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gerecht werden. Daher rücken ehrenamtliche Tätigkeiten immer mehr in den Vordergrund.

Ein wichtiger Handlungsschwerpunkt kommunaler Seniorenarbeit besteht in der Initiierung, dem Aufbau und der Begleitung offener Altenarbeit in den Stadtteilen. Die sozialraumbezogene Orientierung kommunaler Altenhilfe fördert die Entstehung und Entwicklung sozialer Netze, unterstützt die enge quartierbezogene Zusammenarbeit sozialer Dienste und Einrichtungen und aktiviert vorhandene Selbsthilfepotentiale durch die Förderung bürgerschaftlichen Engagements.

Hier setzt das Projekt der nachhaltigen, präventiven und aufsuchenden Seniorenbegleitung an. Der einzurichtende Besuchsdienst soll älter werdende Menschen im Quartier zu Hause aufsuchen und bedarfsgerecht unterstützen, ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten, soziale Kontakte zu pflegen oder neue Kontakte aufzubauen, sich gesund zu ernähren und zu bewegen sowie Angebote der Begegnung außerhalb der eigenen Wohnung wahrzunehmen.

9. Handlungsfeld Zusammenleben im Stadtteil/ Quartiersmanagement

Die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens im vorgesehenen Programmgebiet ergibt sich aus der Vielfältigkeit seiner Bewohner, ihrer kulturellen Herkunft und Lebensweisen und ihrer unterschiedlichen Lebensentwürfe.

Gesellschaftliche Probleme wie Arbeitslosigkeit, niedriges Einkommensniveau, drohende Altersarmut, Zunahme von Vereinzelung sowie Unterstützungsbedarfe bei Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sind hier spürbar.

Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund stellen mit 48,8% fast die Hälfte der Bevölkerung im Quartier. Die größte Gruppe sind Menschen türkischer Herkunft. In den letzten fünf Jahren ist ein verstärkter Zuzug aus Südosteuropa erfolgt. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Zuwandereranteil weiter ansteigen.

Ziel der sozialflankierenden Maßnahmen im Stadtteilprojekt Hammer-Westen ist es unter anderem einen Beitrag zur Integration der Menschen mit Migrationshintergrund zu leisten, sowie Versorgungsdefizite im Bereich der Angebote für Kinder und Jugendliche abzubauen.

Dazu dient unter anderem die Stadtteilorientierte Jugendarbeit, die seit dem 01.04.2005 in Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Hamm, Christuskirche, geführt wird.

Zentraler Faktor innerhalb der sozialflankierenden Maßnahmen ist das Stadtteilbüro an seinen Standorten Wilhelmstraße 31 und Friesenstraße. 33.

Es hat sich an beiden Standorten etabliert und bietet Angebote der Beratung, der Förderung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien unterschiedlicher Herkunft und Kultur. In enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung werden bedarfs- und zielgruppenorientierte Angebote entwickelt. Das Stadtteilbüro ist Treffpunkt, Anlaufstelle für Bewohnerinnen und Bewohner, Vereine und Institutionen, gestaltet Förder- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, Stadtteil- und Quartiersfeste und bietet dadurch die Voraussetzung für ein funktionierendes Stadtteilmanagement.

Das Stadtteilbüro ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Stadtteilarbeit und die Weiterentwicklung ist zwingend erforderlich.

Im Projekt „Vom Stadtteilbüro zum Stadtteilzentrum - Prävention und Bildung im Quartier als kommunale Handlungsstrategie gegen Armut und Ausgrenzung“ soll das Stadtteilbüro integraler Bestandteil eines zentralen Ortes zur Kommunikations- und Beteiligungsplattform für alle Quartiersentwicklungsprozesse und zum Mittelpunkt aktiver Bürgerbeteiligung werden.

Ziel ist es, die im Stadtteil verankerten Infrastrukturen durch den Bau eines Stadtteilzentrums auszubauen und zu qualifizieren, um damit sowohl die Lebens- und Bildungssituation von Kindern, Jugendlichen und Eltern zu verbessern, als auch den Zusammenhalt zwischen den Generationen und Nachbarschaften nachhaltig zu stärken.

10. Beteiligung

Das integrierte Handlungskonzept „Heimat bleiben - Heimat werden“ wurde erarbeitet mit unterschiedlichen Facetten der Akteurs- und Bewohnerbeteiligung. Es wurde ein Methodenmix gewählt, der Bewohner, Experten und Akteure auf unterschiedliche Art und Weise eingebunden hat und weiterhin einbinden wird.

Im Februar 2015 fand in der Christuskirche ein ganztägiger Workshop zur Bestandsaufnahme und zur Zielfindung für das integrierte Handlungskonzept statt.

Innerhalb der städtebaulichen Rahmenplanung wurden weitere Beteiligungsformate durchgeführt:

Stadteilsafari und Erkundung, Im Quartier unterwegs/zugehende Aktion, Labor Viktoriaplatz, Ausstellung in einem Leerstand an der Wilhelmstraße.

Der Prozess wird von umfangreichen Beteiligungsaktionen getragen. Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger soll intensiv fortgeführt werden.

11. Arbeitsstruktur

Die Umsetzung eines integrierten Handlungskonzepts erfordert eine integrierte und übergreifende Arbeitsorganisation und Struktur. Sie greift alle Lebensbereiche der Bevölkerung auf, die für diese relevant sind. Sie umfasst Themen und Aufgabenfelder wie Bildung, Teilhabe, Inklusion, Gesundheit, Wirtschaft, Arbeit, Existenzsicherung, Wohnen, Wohnumfeldverbesserung, Infrastruktur und Kultur.

Dabei bedient sie sich der Methoden von Vernetzung und Beteiligung. Kommunikationsstrukturen werden immer wieder aktualisiert und in standardisierten Prozessen erfolgt regelmäßige Auftragsklärung, die aktuelle Interessen und Bedarfe widerspiegeln.

Integrierte „Stadtteilarbeit“ ist geprägt durch Kooperation und Verantwortungspartnerschaft der Akteure. Dieser Prozess wird gestaltet durch eine ämter- und fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit der städtischen Dienststellen, des Kommunalen JobCenters AÖR, der Wirtschaftsförderung Hamm, der Träger vor Ort, insbesondere Träger der Wohlfahrtspflege, Kirchen, Moscheen, Migrantenvereinen, Interessengemeinschaft der Westener Vereine, Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, Polizei und vielen mehr.

Die Koordination des Prozesses wird durch die Stadtteilkoordination geleistet. In Hamm-Westen liegt die Koordination beim Stadtplanungsamt und dem Amt für soziale Integration.

II. Anlass und Aufgabenstellung

Der Bergbau und die mit ihm verbundenen Industrien sind ein wesentliches Merkmal der Entwicklung der Stadt Hamm und im Besonderen ihrer westlichen Stadtteile.

Die Strukturen haben die Stadt in vielen Bereichen, vom Städtebau bis hin zu sozialen Faktoren geprägt. Verbunden mit dem Strukturwandel und dem Rückzug des Bergbaus, das letzte aktive Bergwerk in Hamm – Verbundbergwerk Ost wurde 2010 geschlossen – und dem Rückgang der industriell geprägten Arbeitsplätze sind vielfältige Problemstellungen, die es zu bewältigen gilt. Der Sozialraum Hamm-Westen gehört zu den Bereichen der Stadt, der in besonderer Weise Antworten auf diese Herausforderungen finden muss. Hier leben viele Menschen, insbesondere Familien mit Kindern, mit geringem Einkommen, ein hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, Neuzuwanderer in schwierigen Lebensverhältnissen und in einem defizitären baulichen und ökologischen Umfeld. Ausbleibende Investitionen, Konflikte im Zusammenleben der Kulturen, ein sich änderndes Wohnumfeld – all das bringt Unsicherheit mit sich. Wer kann, verlässt den Stadtteil und ein schlechtes Image und die Armut im Stadtteil verfestigen sich.

Mit einem neuen, integrierten Handlungskonzept wollen die Akteure den Problemen im Stadtteil gemeinsam begegnen. Dabei sollen Handlungsansätze der verschiedenen Handlungsfelder gebündelt werden und in ihren gegenseitigen, langfristigen Wechselwirkungen zu einer umfassenden Präventionsstrategie für den Stadtteil gelangen. Ein zentraler Punkt ist dabei die Verknüpfung von baulich investiven Maßnahmen mit sozialen Maßnahmen und hier insbesondere dem Programm „Kein Kind zurücklassen“, an dessen Umsetzung die Stadt Hamm bereits seit 2012 als eine der Modellkommunen arbeitet. Die Anfang 2015 gegründete Stadtentwicklungsgesellschaft der Stadt Hamm eröffnet weitere Perspektiven der baulichen Entwicklung, gerade dort, wo privatwirtschaftliche Investitionen aus unterschiedlichen Gründen ausbleiben.

So fügen sich die Bestrebungen der Stadt Hamm ein in die strategischen Leitprojekte der präventiven Quartiersentwicklung, dem Leitbild der „sozialen Stadt“, der Entwicklung von Präventionsketten sowie in das Handlungskonzept „gegen Armut und soziale Ausgrenzung“.

Der Prozess ist gestaltet durch eine ämter- und fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit der städtischen Dienststellen, des Kommunalen JobCenters AöR, der Wirtschaftsförderung Hamm, der Träger vor Ort, insbesondere Träger der Wohlfahrtspflege, Kirchen, Moscheen, Migrantenvereinen, Interessengemeinschaft der Westener Vereine, Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, Polizei und vielen mehr. Der Prozess wird von umfangreichen Beteiligungsaktionen getragen. Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger soll intensiv fortgeführt werden.

Im Folgenden wird die Ausgangslage in Hamm-Westen detailliert dargestellt. Dazu zählen zum einen die Indikatoren des Sozialraumes, die städtebauliche Analyse von Schwächen, Stärken und Potentialen. Davon ausgehend werden Ziele definiert und ausgehend von einem Statusbericht Maßnahmen entwickelt, um ein integriertes Handlungskonzept für das Quartier für die nächsten Jahre zu erarbeiten und eine Aufnahme in das Programm „Starke Quartiere –

starke Menschen“ mit seinen entsprechenden Förderzugängen zu erreichen. Der Rat der Stadt Hamm hat im September 2014 den Beschluss gefasst, das integrierte Handlungskonzept für den Hammer-Westen neu zu fassen, um sich den besonderen Herausforderungen in diesem Stadtteil zu stellen (Vorlage 0031/14) und damit den Willen bekundet Ressourcen in diesem Quartier zu bündeln.

III. Ausgangslage/Bestandsanalyse

1. Bevölkerung

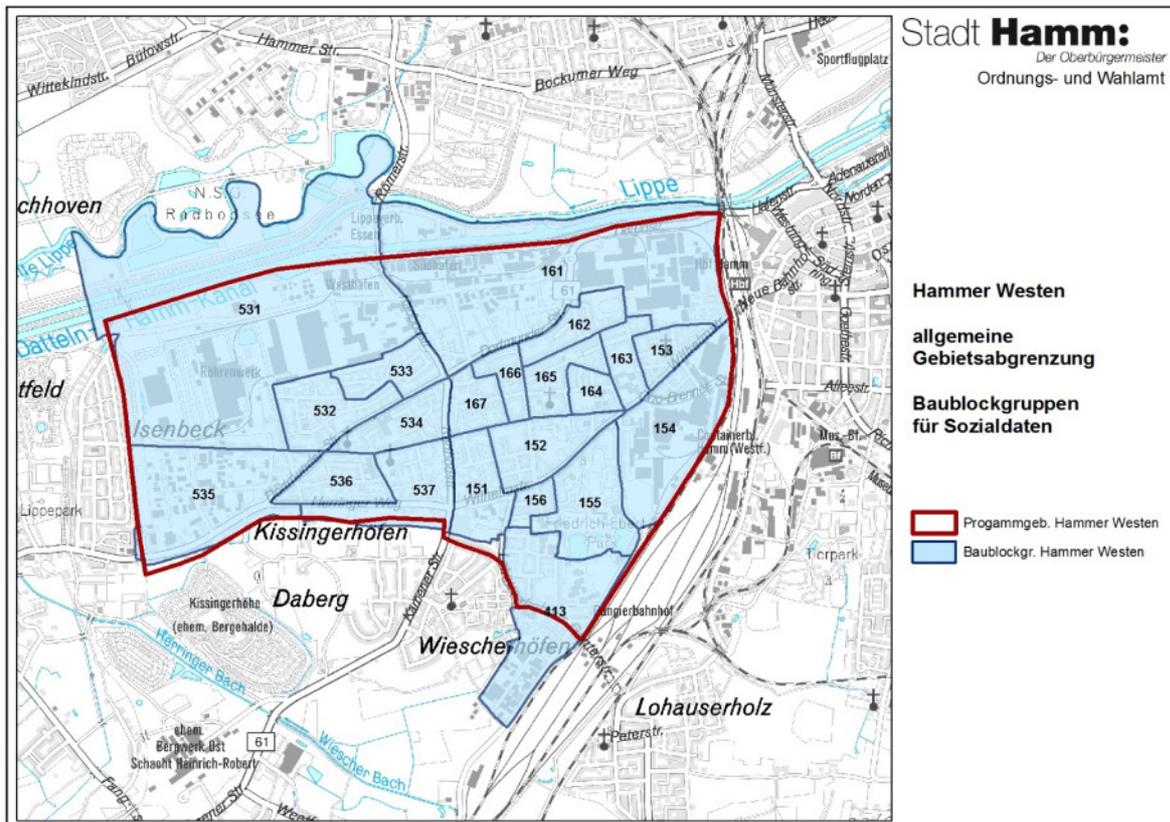
1.1. Einwohnerzahl

Die Stadt Hamm ist eine kreisfreie Großstadt mit 178.425 Einwohnern (Stand 31.12.14). Das Stadtgebiet Hamm ist in sieben Stadtbezirke unterteilt. Neben dieser Einteilung hat sich in den letzten Jahren, insbesondere für planerische Zwecke, die Einteilung in neun Sozialräume etabliert.

Diese Einteilung ist im Wesentlichen dadurch charakterisiert, dass im Zentrum der Stadt neben der Stadtmitte die Bereiche Hamm-Westen und Hamm-Norden erkennbar sind.



Im Sozialraum Hamm-Westen leben 22.912 und im vorgesehenen Programmgebiet 18.105 Menschen, was einen Bevölkerungsanteil von 10,1 % an der Gesamtstadt ausmacht. Die folgende Grafik stellt das Programmgebiet im Sozialraum dar.



(Ca. 75 % der Einwohner in der Baublockgruppe 413 wohnen nördlich der Lohausenholzstraße.)

Nach einigen Jahren einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung ist in den letzten Jahren wieder ein leichter Zuwachs zu verzeichnen. Im Vergleich zum Jahr 2010 ist die Einwohnerzahl der Stadt Hamm um 327 gestiegen, davon alleine im vorgesehenen Programmgebiet um 233.

1.2. Geburten

Die Geburtenrate im vorgesehenen Programmgebiet ist in den letzten Jahren leicht gestiegen. Waren es im Jahr 2010 noch 189 Geburten, sind es im Jahr 2014 bereits 201, was einen Geburtenanteil von 12,7 % an der Gesamtstadt ausmacht. Somit ergeben sich im Durchschnitt 11,1 Geburten pro 1000 Einwohner und liegt damit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 8,9 Geburten pro 1000 Einwohner.

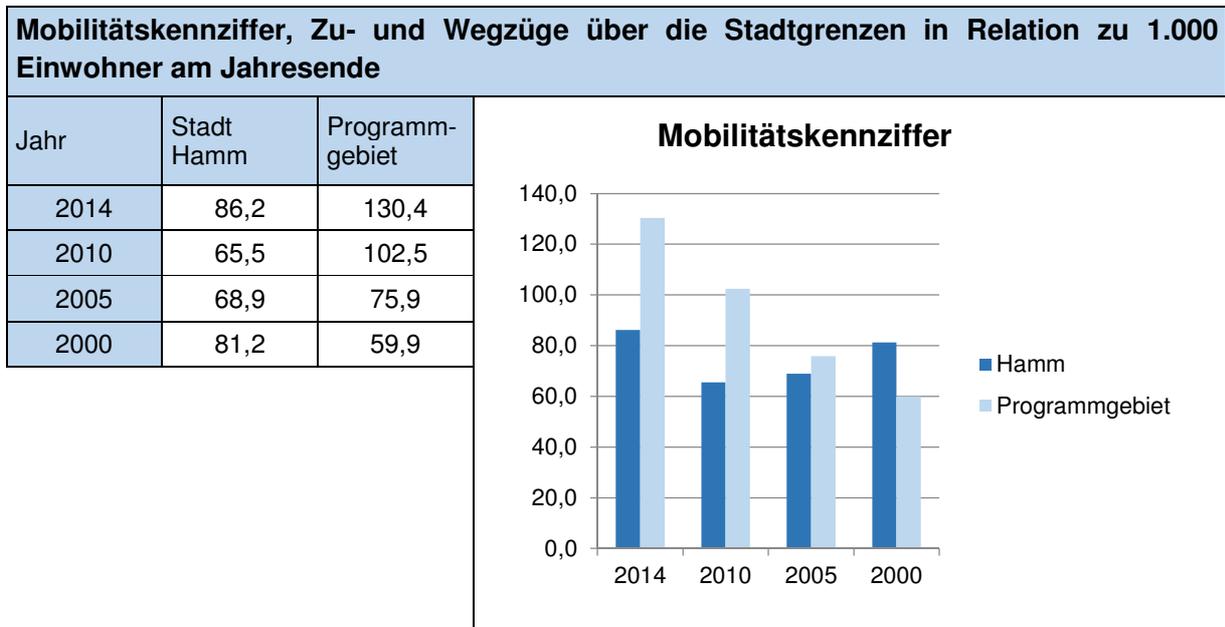
1.3. Bevölkerungsfluktuation

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzügen in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Für die Stadt Hamm ergibt sich für 2014 ein positiver Zuzugssaldo von 882 Personen. Das vorgesehene Programmgebiet weist im Jahr 2014 einen positiven Zuzugssaldo sowie einen negativen Umzugssaldo auf. Von außerhalb sind 233 Personen mehr zugezogen als

weggezogen, jedoch innerhalb der Stadt Hamm sind 129 Personen mehr aus dem vorgesehenen Programmgebiet in andere Stadtteile weggezogen als zugezogen.

In 2014 sind insgesamt 104 mehr Personen in das vorgesehene Programmgebiet gezogen als fortgezogen, was einen gesamtstädtischen Zuzugsanteil von 11,8% ausmacht.

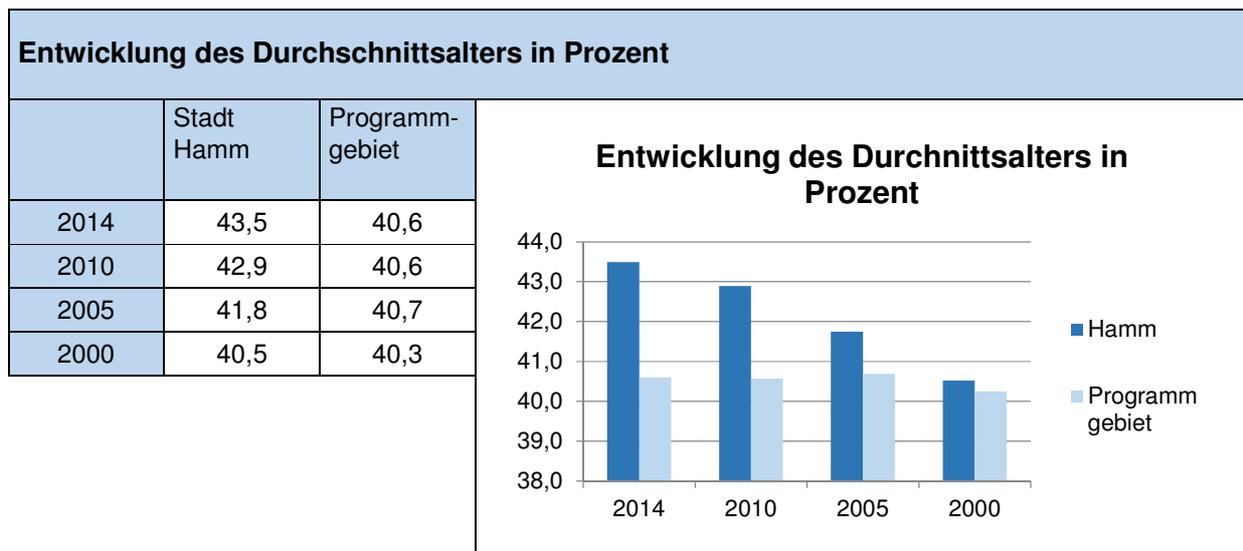


(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

Mit Blick auf die Verweildauer im vorgesehenen Programmgebiet wird die hohe Bevölkerungsfuktuation innerhalb der ersten Jahre nach Zuzug deutlich. Auffallend sind die überdurchschnittlichen Werte bei den Segmenten „Wohndauer unter 2 Jahren“ und „2 bis unter 6 Jahren Wohndauer“ mit 43,5 % der Einwohner ab 18 Jahren. Unterrepräsentiert ist dagegen der Bereich „20 und mehr Jahre Wohndauer“ mit 20,6 %. Im Vergleich liegt die „Wohndauer unter 1 Jahr“ um 5,4 Prozentpunkte und die „Wohndauer von 1 bis unter 5 Jahren“ bei 2,5 Prozentpunkten über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Im Gegensatz dazu liegt die „Wohndauer 20 und mehr Jahre“ mit 8 Prozentpunkten unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

1.4. Altersstruktur

Das vorgesehene Programmgebiet ist ein „junges Quartier“. Das Durchschnittsalter liegt bei 40,6 Jahren und entwickelte sich seit dem Jahr 2005 relativ konstant. Im Gegensatz dazu ist das gesamtstädtische Durchschnittsalter im gleichen Zeitraum von 41,8 auf 43,5 Jahre gestiegen.



(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

Der Jugendquotient im vorgesehenen Programmgebiet liegt bei 37 und damit deutlich höher als der gesamtstädtische mit 33 und ebenfalls höher als der Jugendquotient des Sozialraumes Hamm Westen mit 35. (Stand 31.12.2014)

(Definition: Personen unter 20 Jahren / Personen von 20 – 64 Jahren x 100)

Der Seniorenquotient im vorgesehenen Programmgebiet liegt im gesamtstädtischen Vergleich wesentlich niedriger. Gesamtstädtisch liegt er bei 34, im Sozialraum Hamm-Westen bei 31 und im vorgesehenen Programmgebiet bei 30. (Stand 31.12.2014)

(Definition: Personen ab 65 Jahren / Personen von 20 – 64 Jahren x 100)

Vergleicht man die Anteile der Einwohner in einzelnen Altersbereichen mit allen gesamtstädtischen Einwohnern der Altersgruppen, wird deutlich, dass die Werte des vorgesehenen Programmbereiches in den Altersgruppen bis 44 Jahre überdurchschnittlich und ab 45 Jahre unterdurchschnittlich sind. Die Zahl der Einwohner über 60 Jahren macht im vorgesehenen Programmgebiet 18,1% der Gesamtbevölkerung aus, der Anteil der über 80jährigen liegt bei 4,8%

Anteile der Einwohner in der Altersgruppe, die im Programmgebiet wohnen, an allen Einwohnern der Altersgruppe in der Stadt Hamm in Prozent															
Jahr	Einwohner im Alter von ... bis ...														Summe
	00 - 02 J	03 - 05 J	06 - 09 J	10 - 14 J	15 - 17 J	18 - 24 J	25 - 29 J	30 - 44 J	45 - 54 J	55 - 59 J	60 - 64 J	65 - 66 J	67 - 79 J	80 J u älter	
2014	12,8	12,6	11,2	10,9	10,7	11,9	12,0	11,3	9,1	8,0	8,2	8,5	9,0	8,6	10,1
2010	12,9	11,0	11,3	10,4	10,1	11,6	11,7	10,9	8,6	8,7	8,4	10,3	9,0	9,2	10,0
2005	10,7	11,1	10,0	9,9	9,9	10,8	11,6	9,9	8,4	8,3	10,0	9,5	9,2	10,7	9,8
2000	11,0	10,4	9,9	9,2	8,3	10,6	12,2	9,4	8,4	10,1	10,4	9,8	9,4	11,6	9,8

Über - / unterdurchschnittliche Werte sind farblich unterlegt

Stadt Hamm															
Einwohner nach Altersgruppen, Anteile der Altersgruppen an allen Einwohnern in Hamm in Prozent															
Jahr	Einwohner im Alter von ... bis ...														Summe
	00 - 02 J	03 - 05 J	06 - 09 J	10 - 14 J	15 - 17 J	18 - 24 J	25 - 29 J	30 - 44 J	45 - 54 J	55 - 59 J	60 - 64 J	65 - 66 J	67 - 79 J	80 J u älter	
2014	2,7	2,6	3,6	5,1	3,4	8,4	6,2	18,6	15,7	7,1	6,3	2,3	12,4	5,6	100
2010	2,6	2,6	3,8	5,6	3,5	8,5	5,7	19,8	15,4	6,7	5,7	1,8	12,9	5,3	100
2005	2,7	3,0	4,3	5,7	3,8	8,1	5,9	21,8	14,2	5,9	5,4	2,7	12,1	4,5	100
2000	3,2	3,3	4,6	6,0	3,3	8,1	6,1	23,1	13,0	5,7	6,6	2,4	11,2	3,5	100

Programmgebiet															
Einwohner nach Altersgruppen, Anteile der Altersgruppen an allen Einwohnern in Prozent															
Jahr	Einwohner im Alter von ... bis ...														Summe
	00 - 02 J	03 - 05 J	06 - 09 J	10 - 14 J	15 - 17 J	18 - 24 J	25 - 29 J	30 - 44 J	45 - 54 J	55 - 59 J	60 - 64 J	65 - 66 J	67 - 79 J	80 J u älter	
2014	3,3	3,3	4,0	5,4	3,6	9,8	7,3	20,6	14,2	5,6	5,1	2,0	11,0	4,8	100
2010	3,3	2,9	4,3	5,8	3,5	9,9	6,7	21,5	13,2	5,8	4,8	1,9	11,5	4,9	100
2005	2,9	3,4	4,4	5,8	3,8	8,9	6,9	22,2	12,2	5,1	5,5	2,6	11,4	4,9	100
2000	3,6	3,5	4,7	5,7	2,8	8,8	7,6	22,1	11,2	5,9	7,1	2,4	10,7	4,1	100

(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

1.5. Zuwanderung

Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in der Stadt Hamm liegt bei 30,1%, im Sozialraum Hamm-Westen bei 42,5%. Im vorgesehenen Programmgebiet verfügt mit einem Anteil von 48,8% fast jeder zweite Einwohner über Migrationshintergrund, wodurch das Quartier multikulturell geprägt ist.

Mit einem Anteil von 20,2% stammt die größte Gruppe der Zuwanderer aus der Türkei. Jeweils 5,7% der Zuwanderer stammen aus Polen und Bulgarien bzw. Rumänien, wobei letztere überwiegend in den vergangenen fünf Jahren zugewandert sind.

Programmgebiet - Einwohner nach Migrationshintergrund und Herkunft				
Jahr	2010	2014	Veränderungen 2010 bis 2014	
01 Kein Migrationshintergrund	9.968	9.269	-699	-7,0 %
02 West- und Nordeuropa	111	125	14	12,6 %
03 Südeuropa (ohne ehemaliges Jugoslawien)	242	262	20	8,3 %
04 ehemaliges Jugoslawien	508	565	57	11,2 %
05 Bulgarien / Rumänien	564	1.035	471	83,5 %
06 übriges Osteuropa	38	41	3	7,9 %
07 Polen	940	1.040	100	10,6 %
08 Türkei	3.573	3.650	77	2,2 %
10 ehem. Sowjetunion	785	700	-85	-10,8 %
11 Nordafrika	451	496	45	10,0 %
19 Übriges Afrika	49	94	45	91,8 %
21 Amerika	17	23	6	35,3 %
33 Südasien	261	288	27	10,3 %
34 Südostasien	41	36	-5	-12,2 %
39 Übriges Asien	152	292	140	92,1 %
99 sonstiges	172	189	17	9,9 %
Summe	17.872	18.105	233	1,3 %

(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

Besonders hoch ist der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund im Sozialraum. Im Alter von 0 bis 14 Jahren liegt er über 66% und bei den 15 – 17jährigen bei 58,1%.

1.6. Fazit Bevölkerung

Das vorgesehene Programmgebiet grenzt direkt an die Stadtmitte. Auf einer Fläche von ca. 7 km² wohnen 18.105 Menschen. Das Durchschnittsalter liegt bei 40,6 Jahren, was sich durch einen hohen Bevölkerungsanteil an Kindern und Jugendlichen begründet. Dennoch ist auch der Anteil an älteren Einwohnern zu beachten. Obwohl der Bevölkerungsanteil der Menschen ab 60 Jahren aktuell bei 18,1% und bei den Einwohnern über 80 Jahren bei 4,8% liegt, wird sich mit Blick auf den demografischen Wandel zukünftig Handlungsbedarf ergeben.

Die hohe Fluktuation der Bevölkerung zeigt, dass der Sozialraum als „Ankommensstadtteil“ fungiert. Neuankömmlinge lassen sich hier nieder, bauen eine Existenz auf, finden Arbeit und verlassen den Stadtteil, sobald sie dazu wirtschaftlich in der Lage sind. Vor Ort verbleiben überwiegend Familien mit geringem Einkommen und zusätzlich folgen Neuankömmlinge, von denen der größte Teil über Migrationshintergrund verfügt.

Um diesen Kreislauf zu unterbrechen und sozialverträglich zu gestalten, bedarf es weiterhin Unterstützung in baulicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren kontinuierlich auf aktuell 48,8% angestiegen. Besonders hoch ist hier der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit über 60%, was besonders die Kindertageseinrichtungen und Schulen vor große Herausforderungen stellt.

Zuwanderer aus Südosteuropa, hauptsächlich aus Bulgarien, haben in den letzten Jahren verstärkt leer stehenden und günstigen Wohnraum bezogen, was das Zusammenleben mit der Aufnahmegesellschaft und den bereits im Quartier beheimateten Zuwanderern verschiedenster Nationalitäten problematisch gestaltet. Auch in diesem Themenfeld steht das vorgesehene Programmgebiet vor großen Herausforderungen.

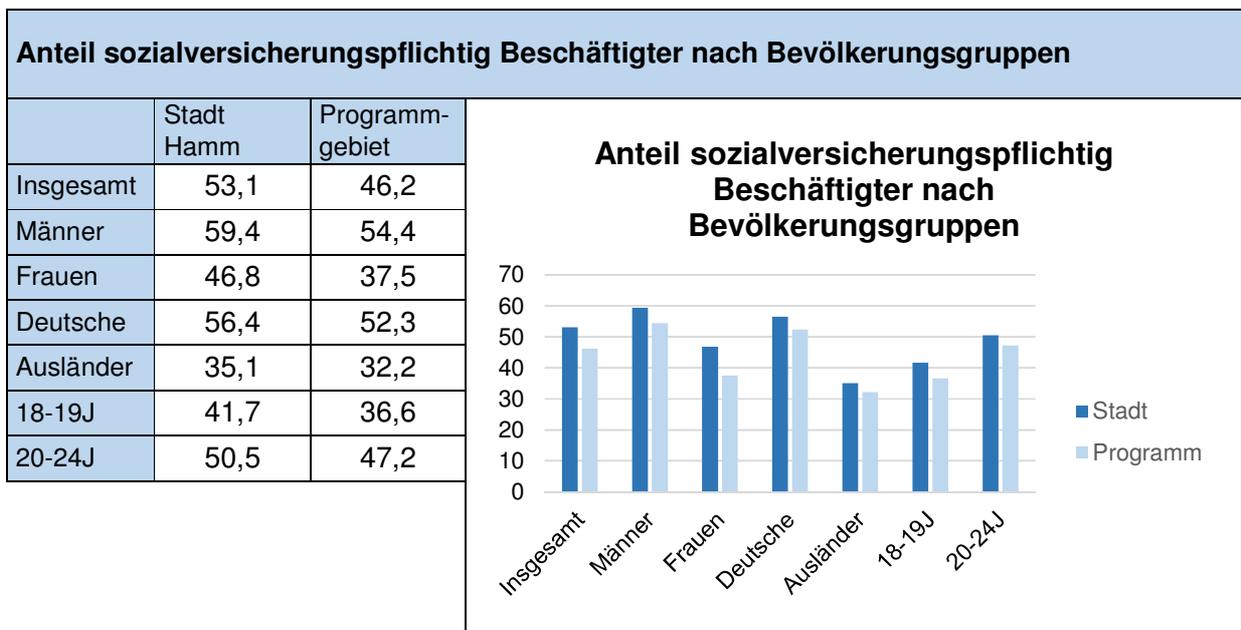
2. Sozialstruktur

2.1. Beschäftigung

2.1.1. Sozialversicherungsbeschäftigte

Im vorgesehenen Programmgebiet leben 11.337 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren, der Anteil sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter liegt mit 5.273 Beschäftigten bei einem Prozentsatz von 46,2% und damit weit unter dem Gesamtdurchschnitt der Stadt Hamm mit 53,1% (Stand 30.09.2014).

Besonders der Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen mit 37,5% und Jugendlicher von 18 bis 19 Jahren mit 36,6% ist im gesamtstädtischen Vergleich mit 46,8% und 41,7% unterdurchschnittlich.



Abgrenzung nach den Baublockgruppen in der beigefügten Karte

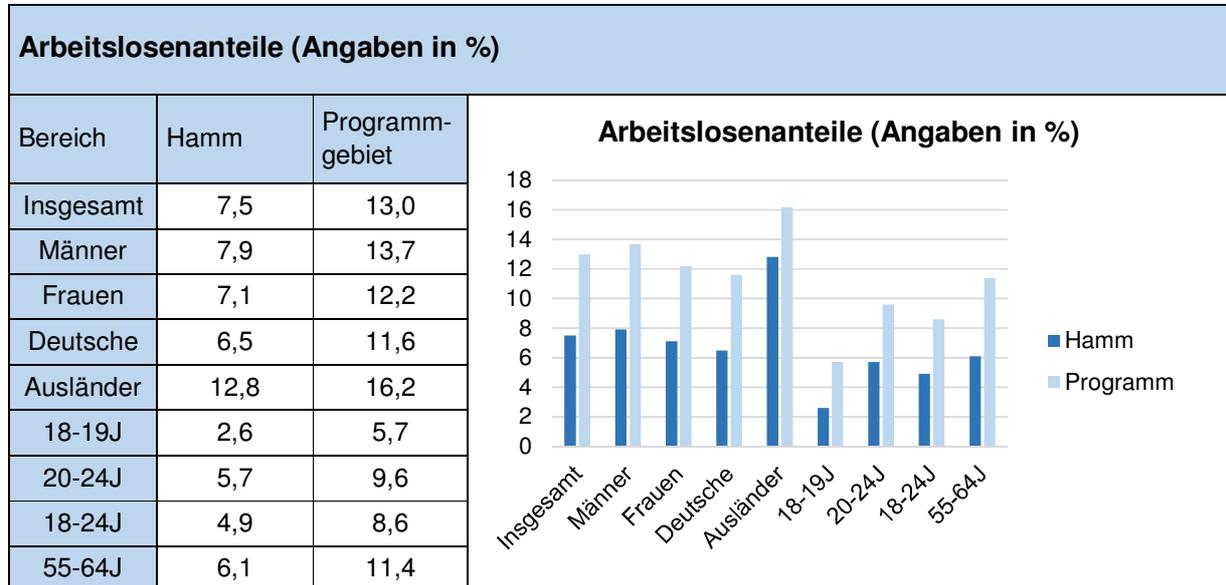
(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

2.1.2. Arbeitslosenanteil

Der Arbeitslosenanteil in der Stadt Hamm liegt mit 8.294 Personen bei 7,5%. Im Sozialraum Hamm-Westen liegt die Zahl bei 1.640 und damit bei 11,4%. Im vorgesehenen Programmgebiet betrifft die Arbeitslosigkeit 1.491 Menschen was einen prozentualen Anteil von 13% ausmacht.

Bei den Jugendlichen im Alter von 18 bis 24 Jahren liegt der Arbeitslosenanteil bei 8,6% wesentlich höher als in der Gesamtstadt mit 4,9%.

Die Altersgruppe 55 bis 64 Jahre liegt im vorgesehenen Programmgebiet mit einem Arbeitslosenanteil von 11,4% wesentlich höher als der gesamtstädtische Durchschnitt mit 6,1%.



*Abgrenzung nach den Baublockgruppen in der beigefügten Karte

(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

Hinweis:

Insbesondere wegen der in NRW geltenden Schulpflicht (Für Jugendliche ohne Berufsausbildungsverhältnis dauert die Schulpflicht bis zum Ablauf des Schuljahres, in dem die Schülerin oder der Schüler das 18. Lebensjahr vollendet.) wurden die Arbeitslosen in Relation zu den Einwohnern ab 18 Jahren gesetzt.

Die Arbeitslosenanteile sind **nicht** identisch mit den Arbeitslosenquoten. Die Arbeitslosenquoten setzen die Arbeitslosen ins Verhältnis zu den (abhängigen) zivilen Erwerbspersonen. Bei den Arbeitslosenanteilen werden die Arbeitslosen ins Verhältnis zu allen Personen gesetzt. Daher sind sie kleiner als die Arbeitslosenquoten!

2.2. SGB II Quote

Die SGB II Quote (Relation hilfebedürftige Personen zu Einwohnern unter 65 Jahren) ist im vorgesehenen Programmgebiet mit 30 fast doppelt so hoch wie die gesamtstädtische Quote von 16,1. Je 1000 Einwohner leben in diesem Quartier 122 Bedarfsgemeinschaften und der Anteil an Bedarfsgemeinschaften mit Kindern liegt bei 31,6. In der Stadt Hamm sind es im Vergleich 65 Bedarfsgemeinschaften, wobei der Anteil an Bedarfsgemeinschaften mit Kindern bei 31,3 liegt.

2.3. Haushaltsbildung

Mit 8.905 Haushalten liegt der gesamtstädtische Haushaltsanteil des vorgesehenen Programmgebietes bei 10,3%. Die Zahl der Haushalte hat seit dem Jahr 2005 um 551 zugenommen. Dieser Trend ist auch gesamtstädtisch zu beobachten. Waren es im Jahr 2005 noch 81.902 Haushalte, sind es 2014 bereits 86.092.

Auffallend ist, dass die Zahl der Singlehaushalte kontinuierlich ansteigt. In der Stadt Hamm liegt der Anteil an allen Haushalten im Jahr 2014 bei 43,5%, im vorgesehenen Programmgebiet sogar bei 48,9%.

Im Gegensatz dazu sind die Anteile der Zwei- und Dreipersonenhaushalte im vorgesehenen Programmgebiet mit 24,5% und 11,8% im gesamtstädtischen Vergleich mit 28,9% und 13,8% unterdurchschnittlich, dafür bei den Fünfpersonenhaushalten sowie den Sechs und mehr Personenhaushalten mit 4,1% zu 3,2% und 1,6% zu 1,1% überdurchschnittlich.

Anteile der Haushaltsgrößen Stadt Hamm und Programmgebiet in Prozent							
Jahr		Haushaltsgröße					
		1 Pers Haushalt	2 Pers Haushalt	3 Pers Haushalt	4 Pers Haushalt	5 Pers Haushalt	6 u m Pers Haushalt
2014	Stadt Hamm	43,5%	28,9%	13,8%	9,5%	3,2%	1,1%
	Programmgebiet	48,9%	24,5%	11,8%	9,1%	4,1%	1,6%
2010	Stadt Hamm	41,6%	28,8%	14,6%	10,6%	3,7%	1,2%
	Programmgebiet	47,4%	25,0%	12,2%	10,1%	4,4%	1,6%
2005	Stadt Hamm	38,5%	29,2%	15,3%	11,7%	3,9%	1,3%
	Programmgebiet	44,2%	27,1%	12,8%	10,1%	4,2%	1,5%

(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

2.4. Haushalte mit Kindern

Insgesamt leben 18.523 Familien mit Kindern in der Stadt Hamm, davon 2.458 im gesamten Sozialraum Hamm-Westen und 2.023 Familien im vorgesehenen Programmgebiet.

2.4.1. Alleinerziehende Haushalte

Anteil

Der Anteil alleinerziehender Familien an allen Haushalten liegt mit 4.067 bei 22% im gesamten Stadtgebiet. Im Sozialraum Hamm-Westen liegt der Anteil mit 587 alleinerziehenden Haushalten bei 23,9% und damit höher. Im vorgesehenen Programmgebiet sind es 499 alleinerziehende Haushalte, was mit 24,6% einen noch höheren Anteil im Vergleich zur Gesamtstadt ausmacht.

Jahr	Alleinerziehende Stadt Hamm				Alleinerziehende Programmgebiet			
	Insgesamt	darunter mit ... Kind / Kindern			Insgesamt	darunter mit ... Kind / Kindern		
		1	2	3 und mehr		1	2	3 und mehr
2014	4.067	2.651	1.065	348	499	320	127	52
	22,0%	14,3%	5,8%	1,9%	24,6%	15,8%	6,2%	2,6%

(Stand: 31.12.2014/Quelle: Statistik Ordnungs- und Wahlamt der Stadt Hamm)

Hilfequote

Im Sozialraum Hamm-Westen liegt die Hilfequote (SGB II Grundsicherung für Arbeitssuchende) der alleinerziehenden Haushalte bei 64% und damit erheblich höher als die gesamtstädtische Quote von 51,1%. (Stand 31.12.2014)

Bei alleinerziehenden Haushalten mit drei und mehr Kindern liegt die Hilfequote im Sozialraum sogar bei 96,4% und somit um 23,7 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 72,7%. (Stand 31.12.2014)

Die Stadt Hamm begleitet 1.258 Einzelmaßnahmen für Kinder und Jugendliche im Rahmen des SGB VIII (Kinder und Jugendhilfe), von denen 126 dem Sozialraum Hamm-Westen zuzuordnen sind. (Stand 30.11.2015)

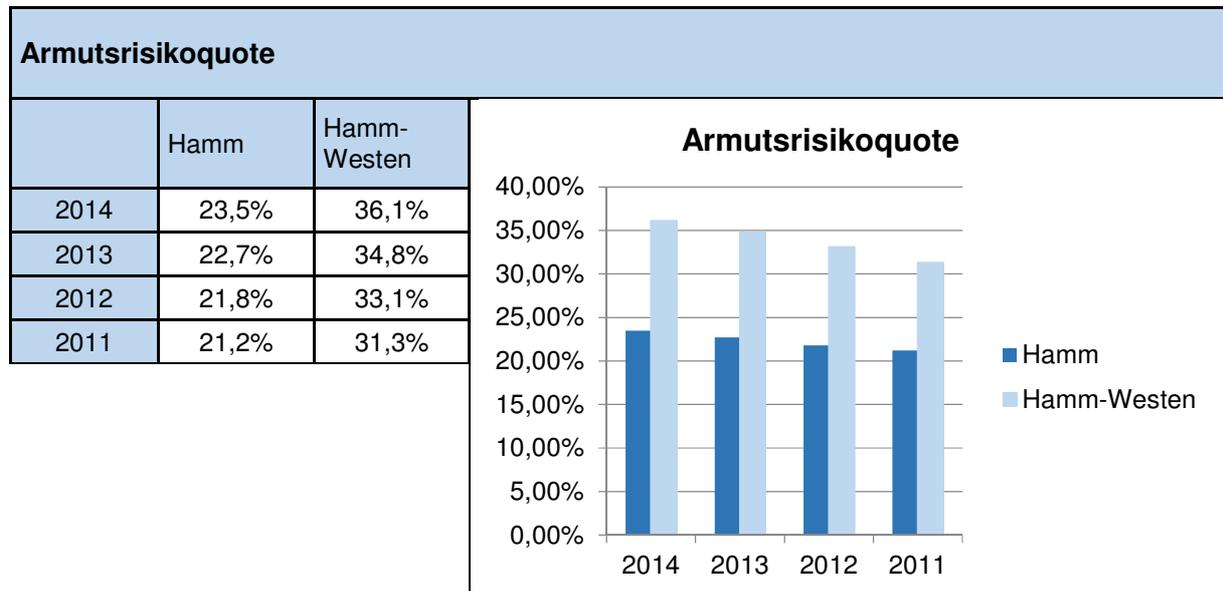
Hinweis:

Die Datenerhebung erfolgt nicht auf Quartiersebene, sondern auf Sozialraumebene, daher liegen keine Auswertungen für das Programmgebiet vor.

2.5. Kinderarmutsrisiko

Das Kinderarmutsrisiko in der Stadt Hamm liegt bei 23,5% und ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich leicht angestiegen. Im Sozialraum Hamm Westen ist der Anstieg höher und liegt 2014 mit 36,1% um 12,9 Prozentpunkte weit über dem städtischen Durchschnitt. (Stand 31.12.2014)

(Definition: Anteil der Kinder unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften)



(Stand: 31.12.2014/Quelle: Stabsstelle Soziale Planung der Stadt Hamm)

Hinweis:

Für die Berechnung der Armutsrisikoquote wurden die SGB II Daten (Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften) ins Verhältnis gesetzt zu Zahlen der kommunalen Einwohnerstatistik (Gleichaltrigen Gruppe). Davon abweichende Werte können u.a. darauf zurückzuführen sein, dass Bevölkerungszahlen aus anderen öffentlich zugänglichen Datenquellen zur Berechnung der Quoten herangezogen wurden. Das ist meist dann der Fall, wenn Vergleiche mit anderen Kommunen erfolgen sollen und die Daten der betreffenden kommunalen Einwohnerstatistik nicht zur Verfügung stehen.

Die Datenerhebung erfolgt nicht auf Quartiersebene, sondern auf Sozialraumebene, daher liegen keine Auswertungen für das Programmgebiet vor.

2.6. Gesundheit/Schuleingangsuntersuchungen

Die Schuleingangsuntersuchungen 2014/2015 ergeben, dass im Rahmen der Vorsorge die U 8 Untersuchung, bei der das Wachstum und die geistige Entwicklung im Fokus stehen, bei 93,5% der einzuschulenden Kinder erfolgt ist, was fast dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 94,9% entspricht.

Festgestellt werden konnte, dass der Anteil übergewichtiger Kinder mit 16% im Sozialraum Hamm Westen höher liegt als der gesamtstädtische Durchschnitt von 12%. In einzelnen Wohnbereichen des vorgesehenen Programmgebiets liegt der Anteil übergewichtiger Kinder sogar bei 20% bzw. 23%.

Im Rahmen des Sozialpädiatrischen Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen (SOPESS) ergibt sich in dem kombinierten Indikator zum Entwicklungsstand, bestehend aus den Untertests „selektive Aufmerksamkeit“, „Zählen“, „Zahlen- und Mengenvorwissen“, „Visuomotorik“ und „visuelles Wahrnehmen“, dass der Anteil von Kindern mit mindestens einem auffälligen Punktwert im Sozialraum Hamm Westen bei 32,2% liegt. Dieser Wert liegt mit 7,8 Prozentpunkten über dem gesamtstädtischen Anteil, der bei 24,4% liegt.

Die Ergebnisse von SOPESS im Bereich der Deutschkenntnisse zeigen, dass der Anteil der einzuschulenden Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, im Sozialraum Hamm Westen bei 58% liegt. Der gesamtstädtische Anteil von 36% wird damit erheblich überschritten. Der Anteil fehlerfrei deutschsprechender Kinder liegt mit 13,1% unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 17,6%.

SOPESS Bereich Deutschkenntnisse		
	Hamm	Hamm Westen
Erstsprache nicht Deutsch	572	134
davon - gültige Werte	567	130
keine Deutschkenntnis	19	6
Anteil keine Deutschkenntnis	3,4%	4,6%
spricht radebrechend	60	17
Anteil spricht radebrechend	10,6%	13,1%
spricht flüssig Deutsch, aber mit erheblichen Fehlern	155	34
Anteil spricht flüssig Deutsch, aber mit erheblichen Fehlern	27,3%	26,2%
spricht flüssig Deutsch, aber mit leichten Fehlern	233	56
Anteil spricht flüssig Deutsch, aber mit leichten Fehlern	41,1%	43,1%
spricht fehlerfrei Deutsch	100	17
Anteil spricht fehlerfrei Deutsch	17,6%	13,1%

(Quelle: Statistik Gesundheitsamt der Stadt Hamm)

Hinweis:

Die Datenerhebung erfolgt nicht auf Quartiersebene, sondern auf Sozialraumebene, daher liegen keine Auswertungen für das Programmgebiet vor.

2.7. Bildung

2.7.1. Kindertageseinrichtungen

Im Kindergartenjahr 2014/2015 erreichte die Stadt Hamm mit 1.475 Plätzen eine Versorgungsquote für 37% der Kinder unter drei Jahren. Die Versorgung der Kinder im Alter von drei bis unter sechs Jahren in Kindertageseinrichtungen lag gesamtstädtisch mit 4.614 Plätzen bei 97%.

Im Sozialraum Hamm Westen gibt es 14 Kindertageseinrichtungen, die, ergänzt mit 37 Tagespflegeplätzen, 197 Kinder unter drei Jahren versorgen und sich somit eine leicht unterdurchschnittliche Versorgungsquote von 34% ergibt.

Die Versorgungsquote der Kindertageseinrichtungen für Kinder ab drei bis unter sechs Jahren liegt mit 677 im gesamtstädtischen Durchschnitt von 97%.

Hamm Westen im Kita-Jahr 2014/15		Plätze ... Jahren			Gesamt-plätze	Ganztags-plätze	plus Kita	SprachF Kita	Familien-zentrum	Integration
Träger	Kita	0-2	3-6	6-10						
DRK	Kita Abenteuerland	18	72		90	60	x	x		x
Stadt	Kita Blauland	20	25		45	31		x		x
Ev. Kirche	Kita Christuskirche	12	72		84	15	x		FiBBs Zertifizierung	x
Ev. Kirche	Kita Drei Könige	5	79		85	39	x	x	Westenheide	x
Elterninitiative	Kita Flohkiste e. V.	6	12		17	17				
Kath. Kirche	Hort Jupp`s Rasselbande			22	22				Westen	
DRK	Kita Räuberhöhle	6	34		40	22	x	x		x
Stadt	Kita Sonnenhaus	16	59		75	75	x	x	FiBBs Zertifizierung	x
Caritas	Kita St. Anna	18	41		59	26				
Kath. Kirche	Kita St. Bonifatius	12	75		87	25	x		Westenheide	x
Kath. Kirche	Kita St. Josef	18	66		84	34	x		Westen	x
Kath. Kirche	Kita St. Liborius	17	60		77	42				x
Kath. Kirche	Kita St. Paulus	6	39		45	20				x
Ev. Kirche	Kita Thomaskirche	6	43		49	10				
	Tagespflege	37			37					
Summe		197	677	22	896	416				

(Quelle: Bericht frühkindliche Bildung in der Stadt Hamm 2015/2016 bis 2016/2017)

Hinweis:

Die Datenerhebung erfolgt nicht auf Quartiersebene, sondern auf Sozialraumebene, daher liegen keine Auswertungen für das Programmgebiet vor.

2.7.2. Schulen

2.7.2.1. Grundschulen

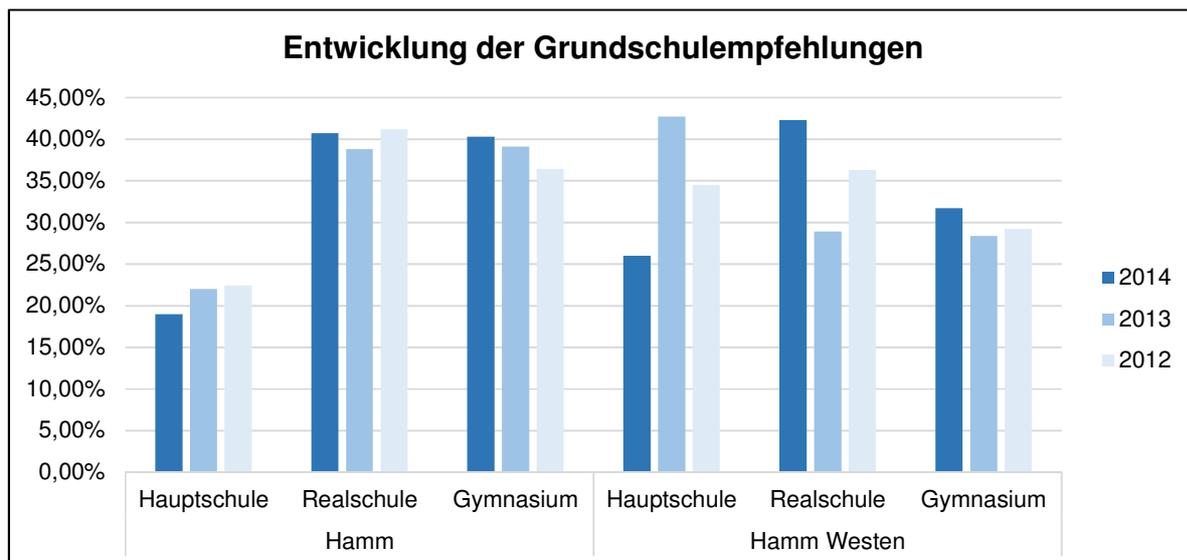
Im Sozialraum Hamm-Westen befinden sich drei Grundschulen, von denen zwei den Haupteinzugsbereich im vorgesehenen Programmgebiet haben; die Schülerinnen und Schüler der Geistschule kommen überwiegend aus Wohngebieten außerhalb des Programmgebietes. Die beiden anderen Schulen, die Hermann-Gmeiner-Schule und die Wilhelm-Busch-Schule, werden von insgesamt 652 Kindern besucht. Die Entwicklung der Grundschulempfehlungen zeigt, dass die Hauptschulempfehlungen zwar zurückgehen, allerdings mit 26% immer noch um 7 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 19% liegen. Empfehlungen zum Gymnasium sind leicht auf 31,7% angestiegen, liegen damit im Vergleich um 8,6 Prozentpunkte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 40,3%.

Entwicklung der Grundschulempfehlungen						
	Hamm			Hamm Westen		
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
2014	19,0%	40,7%	40,3%	26,0%	42,3%	31,7%
2013	22,0%	38,8%	39,1%	42,7%	28,9%	28,4%
2012	22,4%	41,2%	36,4%	34,5%	36,3%	29,2%

(Stand: 31.12.2014/Quelle: Stabsstelle Soziale Planung der Stadt Hamm)

Hinweis:

Die Datenerhebung erfolgt nicht auf Quartiersebene, sondern auf Sozialraumebene, daher liegen keine Auswertungen für das Programmgebiet vor.



Die Übergänge von den Grundschulen in Hamm-Westen zu den weiterführenden Schulen zum Schuljahresbeginn 2014/15 gestalten sich im Einzelnen wie folgt:

Übergänge zu den weiterführenden Schulen zum Schuljahresbeginn 2014/15 Stand: 24.06.2014														
Grundschule	Aufnehmende Schulform													
	Haupt-schule		Real-schule		Gym-nasium		Gesamt-schule		Sekundar-schule		Sonstige		Zusammen	
	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%	An-zahl	%
Geistschule*	10	16,4	17	27,9	26	42,6	7	11,5	1	1,6	0	0	61	100
Hermann-Gmeiner-Schule	19	24,7	31	40,3	13	16,9	10	13	4	5,2	0	0	77	100
Wilhelm-Busch-Schule	10	13	30	39	27	35,1	7	9,1	2	2,6	1	1,3	77	100

(Quelle: Schulstatistik 2014/2015)

*Die Geistschule liegt im vorgesehenen Programmgebiet. Der Einzugsbereich erstreckt sich hauptsächlich über angrenzende Quartiere.

2.7.2.2. Weiterführende Schulen

Im Sozialraum Hamm-Westen sind eine Ganztags-Hauptschule mit 552 Schülern, eine Realschule mit 728 Schülern, sowie ein Gymnasium mit 556 Schülern in der SEK I im Ganztagsbetrieb sowie 575 Schülern in der SEK II ansässig. (Stand: 15.10.2014)

Desweiteren sind drei Berufskollegs mit unterschiedlichen Ausrichtungen im Sozialraum Westen verortet:

Berufskollegs zum Schuljahresbeginn 2014/15 Stand: 24.06.2014			
	Schüler Vollzeit	Schüler Teilzeit	Schüler gesamt
Eduard-Spranger-Berufskolleg Technik mit gymnasialer Oberstufe	491	1.506	1.997
Elisabeth-Lüders-Berufskolleg Sozial- und Gesundheitswesen, Ernährung, Hauswirtschaft, Textiltechnik und Bekleidung Berufliches Gymnasium	1.171	390	1.561
Friedrich-List-Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung Berufliches Gymnasium	784	1.571	2.355

(Stand: 15.10.2014/Quelle: Schulstatistik 2014/15)

Zum 01.02.2015 wurden aufgrund der steigenden Seiteneinsteigerzahlen an zwei Berufskollegs bereits „Internationale Förderklassen für schulpflichtige Seiteneinsteiger bis zum 18. Lebensjahr“ eingerichtet. Das dritte Berufskolleg richtete diese Klassen zum Schuljahresbeginn 2015/2016 ein. Bis zum 01.02.2016 werden insgesamt sechs solcher Klassen eingerichtet sein.

Alle weiterführenden Schulen liegen im vorgesehenen Programmgebiet.

2.8. Fazit Sozialstruktur

Die vorliegenden Datenerhebungen zeigen, dass das vorgesehene Programmgebiet überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit und Unterstützungsbedarfen aus unterschiedlichen sozialen Leistungssystemen geprägt ist. Sie verdeutlichen den Handlungsbedarf für die unterschiedlichen Zielgruppen.

Sichtbar wird, dass in diesem Gebiet der Anteil kinderreicher Familien (drei und mehr Kinder) deutlich überrepräsentiert ist und der hohe Kinderarmutsquotient veranschaulicht, dass etwa jedes dritte Kind an der Armutsgrenze lebt. Auffällig ist, dass die Kinder in diesem Quartier zahlreiche Entwicklungsverzögerungen in unterschiedlichen Bereichen (Sensomotorik, Kognition, Wahrnehmung, etc.) aufweisen und einen großen Unterstützungsbedarf haben, den Eltern aus verschiedenen Gründen nur eingeschränkt bzw. nicht alleine leisten können. Dieser Umstand ergibt sich nicht allein aus den geringen Einkommensverhältnissen, sondern muss ebenfalls fehlenden elterlichen Ressourcen, beispielsweise fehlende Sprachkenntnisse, eigene Bildungsbiographie oder Überforderungs-Symptomatik, zugeschrieben werden.

Darüber hinaus zeigen die Schuleingangsuntersuchungen, dass bei den Kindern ein größeres gesundheitliches Risikopotential im gesamtstädtischen Vergleich besteht. Auffällig ist beispielsweise der hohe Anteil übergewichtiger Kinder.

Der überdurchschnittliche Arbeitslosenanteil Jugendlicher/junger Erwachsener im Alter von 18 bis 24 Jahren zeigt die besondere Benachteiligung dieser jungen Menschen, die von bestehenden Unterstützungsangeboten nicht erreicht wurden oder diese ohne Erfolg durchlaufen haben und somit von fehlender Teilhabe an der Gesellschaft und dauerhafter Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt bedroht sind.

Die präventive Förderung von Kindern und Jugendlichen, kombiniert mit Elternbildungsmaßnahmen, ist daher weiterhin eine zentrale Aufgabe im Quartier.

Ein weiteres Handlungsfeld ergibt sich aus den überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenanteilen erwachsener Erwerbsfähiger. Durch passgenaue, dezentralisierte und niedrigschwellige Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen ist für die Betroffenen der Zugang zum Arbeitsmarkt zu schaffen und nachhaltige Integration in diesen zu ermöglichen.

Der hohe Anteil an Neuzuwanderern – sowohl Zuwanderer aus Süd-Osteuropa als auch aus dem Bereich Asylbewerber und Flüchtlinge anderer Nationen/Ethnien – stellt eine weitere Herausforderung dar. Um hier das Ziel der Integration der Menschen und damit Möglichkeiten der gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Teilhabe zu schaffen, bedarf es spezialisierter Beratungs- und Bildungsangebote. Hier liegen noch keine Daten zum Programmgebiet vor. Es

ist jedoch damit zu rechnen, dass Flüchtlinge, die in Hamm verbleiben werden, auch in Hamm-Westen ankommen werden.

3. Lokale Ökonomie

Das Programmgebiet Hamm Westen ist traditionell durch den Hafen und große Werksgelände stahlverarbeitender Betriebe geprägt. Die in der Vergangenheit zum Teil prägenden und dem Stadtteil Wohlstand bringenden Betriebe der Stahlindustrie haben aber in den letzten Jahren an Bedeutung verloren. Das Gebiet ist vom Strukturwandel sehr stark betroffen.

Insgesamt betrachtet haben Industrie- und Gewerbeflächen (ca. 200 ha) sowie Sondergebiete für die Hafenindustrie (ca. 60 ha) und die 26 ha Mischgebiet entlang der Wilhelmstraße (insbesondere in den Erdgeschosszonen) einen großen Einfluss auf den Charakter des Untersuchungsraumes. Der Unternehmensbestand weist eine vielfältige Branchenstruktur auf. Viele flächenintensive und auf eine gute Verkehrsinfrastruktur, d. h. Erreichbarkeit angewiesene Betriebe, wie Großhändler, Speditionen oder auch Kfz-Unternehmen haben ihre Adresse in Hamm-Westen.

Die Gewerbe- und Industriegebiete sind insgesamt stabil, vielfältig und funktionierend. Abgesehen von Teilen des Thyssen-Areals sind alle Teilbereiche gut erschlossen (insbesondere durch die „Johannes Rau Straße“). Weitere wichtige Entwicklungsbereiche sind das sogenannte



Thyssen-Areal sowie der City-Kai.

Innerhalb des Programmgebietes wurde die Wilhelmstraße für eine detaillierte Betrachtung der Themen Einzelhandel und Leerstand herangezogen und näher untersucht. Dafür wurde der Bestand entlang der Wilhelmstraße mit Blick auf wirtschaftliche und sonstige Nutzungen sowie Leerstände erfasst. Die wirtschaftlichen Nutzungen wurden entsprechend der Angaben des

statistischen Bundesamtes zur Klassifizierung der Wirtschaftszweige (Ausgabe 2008) kategorisiert. Der Leerstand wurde räumlich erfasst und die leerstehenden Gebäude bzw. Ladenlokale hinsichtlich ihrer Ladenfläche und ihres Sanierungszustandes, sofern dies bei äußerer Betrachtung möglich war, eingeschätzt. Die Ergebnisse der Bestandserfassung wurden anschließend aufbereitet und einer Gesamtbetrachtung unterzogen, insbesondere mit Blick auf die Themen Nahversorgung sowie positive und negative Entwicklungstrends.

Die detaillierten Ergebnisse werden in der Städtebaulichen Rahmenplanung (Kapitel 2.3.) dargestellt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Nahversorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs durch den derzeitigen Ladenbestand entlang der Wilhelmstraße abgedeckt ist. Jedoch sind räumliche Ungleichgewichte zu beobachten. Positiv hervorzuheben ist die Präsenz diverser Vereine, Stiftungen und Initiativen, wie dem Stadtteilbüro, der mobilen Jugendarbeit und der ABRA-Beratungsstelle, die durch ihre Nutzung der Ladenlokale auch Initialzündler für weitere Nutzungen sein können. Demgegenüber stehen allerdings der erhebliche Leerstand von Ladenlokalen entlang der Wilhelmstraße sowie das Vorhandensein zahlreicher Wettbüros und Spielhallen, die der Wilhelmstraße insgesamt einen negativen Gesamteindruck verleihen. Verstärkt wird dieser Eindruck durch den zum Teil schlechten Sanierungszustand der Ladenlokale.

Die sozialstrukturelle Situation in Hamm-Westen wurde im Punkt III.2. dieses Handlungskonzeptes bereits hinreichend dargestellt. Ein hoher Anteil von Menschen mit unterdurchschnittlichem Einkommen, ein hoher Anteil an arbeitslosen Bewohnern teilweise mit multiplen Hemmnissen zur Vermittlung in den Arbeitsmarkt führt dazu, dass die einzelhandelsrelevante Kaufkraftkennziffer unterdurchschnittlich ist und diese geringe Kaufkraft belastet die lokale Nachfragesituation.

So zeigte sich im Rahmen einer „Konzeptstudie zur Förderung der lokalen Ökonomie im Hammer-Westen“ aus dem Jahr 2013 der Blick der lokalen Unternehmen auf die Umsatzentwicklung in den nächsten Jahren eher pessimistisch. Die Hälfte der Unternehmen rechnet mit stagnierenden Umsatzzahlen, zumal 59% der Unternehmen Ihre Kunden aus dem Stadtteil generieren. Einen Fünftel erwarten sinkenden Umsatz. Insbesondere die Unternehmen, die jünger als zwei Jahre sind, rechnen mit abnehmenden Umsatzzahlen.

Fazit

Es wird deutlich, dass die Stärkung der lokalen Ökonomie im Programmgebiet ein wichtiges Handlungsfeld ist, das in zwei Richtungen wirken muss: zum einen in die Stärkung und Weiterentwicklung der vorhandenen Unternehmen und Neugründungen und in die Verbesserung der Nachfragesituation durch Erhöhung der Kaufkraft durch Abbau der Arbeitslosigkeit und Verbesserung des Bildungsniveaus.

4. Städtebauliche, klimatische und umweltrelevante Ausgangslage

Integraler Bestandteil des Handlungskonzeptes „Heimat bleiben – Heimat werden“ ist die städtebauliche Rahmenplanung. Hier wurde das Programmgebiet einer umfassenden baulichen Analyse unterzogen. In Kapitel 2. „Analyse“ bietet der Rahmenplan eine umfassende Betrachtung unter folgenden Überschriften an:

Die Ergebnisse der Analyse sind dort detailliert aufgearbeitet. An dieser Stelle werden die Stärken, Schwächen und Potentiale tabellarisch zusammengefasst

Städtischer Kontext und Lage	
STÄRKEN + Zentrumsnähe + Zugang zum ICE Bahnhof Hamm + Zugang zu Freiräumen (Kanal und Lippe / Lippepark und Friedrich-Ebert-Park / Kissinger Höhe)	SCHWÄCHEN - Schienenanlagen (Barrierewirkung und Lärmbelastung) - Drei Durchgänge / Tunnel zwischen Innenstadt und Hammer Westen - Hoher Anteil an Industrie und Gewerbe in Spange um verdichtetes Wohnen - Eingangsbereiche mit Gestaltungsdefiziten
POTENZIALE > Anbindung an Versorgung und Transport > Möglichkeiten für Freizeit, Sport und Erholung > Innenentwicklung durch begrenzten Raum	

4.1. Nutzungen

Die Analyse der Nutzungsstrukturen im Stadtteil bestätigt den Eindruck eines durchmischten Gebietes. Entlang des Datteln-Hamm-Kanals sowie der Lippe befinden sich teils großflächige Industrienutzungen. Südlich davon besteht ein großes Band an gewerblichen und industriellen Nutzungen entlang der Hafestraße (und teilweise Dortmunder Straße). Hier sind einige prägende und wichtige Unternehmen für die Gesamtstadt angesiedelt. Im direkten Umfeld sind allerdings auch leerstehende Objekte sowie Grundstücke und Altlasten vorhanden, die im Moment nur schwer einer neuen Nutzung zugeführt werden können.

Diese großflächigen Nutzungen verlaufen weiter entlang der Bahnlinien in Richtung Süden – Ankernutzer hier ist die Westfälische Drahtindustrie GmbH. Den westlichen Abschluss des Untersuchungsgebietes bildet das Gewerbegebiet Küferstraße.

Im Kern des Hammer Westens bestehen gemischte Nutzungen, die durch Wohnen geprägt sind wozu auch kleinere Freiflächen sowie Gemeinbedarfsflächen zählen. Entlang der Wilhelmstraße verläuft ein Mischgebiet, das unterschiedlich genutzt wird – einige Stellen sind durch Einzelhandel und Versorgung geprägt, wie beispielsweise im Bereich zwischen Lohuserholzstraße und Radbodstraße. Der Kern dieses Bereiches ist durch Industrie und Gewerbe sehr deutlich eingegrenzt – vor allem in Richtung Norden und Osten bestehen kaum Wegeverbindungen.

Die Analyse offenbart auch vorhandene oder potenzielle Nutzungskonflikte. So ist die Wilhelmstraße in großen Teilen von Funktionsverlusten geprägt, die sich in Leerstand oder minderwertigen Nutzungen darstellen. Die Versorgungssituation ist nicht flächendeckend zufriedenstellend.

Die direkte Nachbarschaft von Industrie und Wohnen wird hier durch Grünpuffer begleitet, wobei es trotzdem zu Belastungen und problematischen Situationen für die Wohnlagen kommt Neben Lärmemissionen, sind auch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen sowie deutliche Barrierewirkungen durch die großflächige Industrie (Weg zum Wasser) eine Belastung dieser Gemengelagen. Hinzu kommt, dass diese Bereiche sowie die Übergänge abends und nachts unbelebt und für Wohnen ungeeignet sind.

Nutzungen	
<p>STÄRKEN</p> <ul style="list-style-type: none"> + Nutzungsmischung + Hohe Dichte + Grünpuffer zwischen Industrie und Wohnen als durchgehendes Band + Viele Bildungseinrichtungen und Sondernutzungen + (noch) gute Nahversorgung 	<p>SCHWÄCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemengelagen / Nachbarschaft Industrie-Wohnen - Leerstände, insbesondere von Ladenlokalen - Funktionsverluste im Einzelhandel (insb. eigentümergeführt, entlang der Wilhelmstraße) - Schrottimmobilen (mit negativem Einfluss auf Nachbarschaft)
<p>POTENZIALE</p> <ul style="list-style-type: none"> > Umnutzungspotenziale entlang der Wilhelmstraße > Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG) punktuelle Investitionen > Potenzialfläche Thyssenareal, CityKai > Sondernutzungen (Bunker, berufsbildende Schulen) als Pull-Faktoren 	

4.2. Städtebau/Wohnen

Abgesehen von den industriellen und gewerblichen Bereichen an den Rändern des Gebietes überwiegt die Wohnfunktion in Hamm-Westen. Die spezifische Dichte und die Typenvielfalt der Bebauung sind bedingt durch die historische Entwicklung des Stadtteils von Ost nach West und dokumentiert die jeweils unterschiedlichen Leitbilder städtebaulicher Epochen überwiegend seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Zusammenfassend lassen sich eine große Heterogenität und Vielfältigkeit (auch auf Grund der Größe des Gebietes) sowie ein Nebeneinander von intakten und defizitären Stadträumen feststellen. Als zusammenhängende und ablesbare städtebauliche Struktur stellt sich vor allem der „Vordere Westen“ dar, der allerdings Erneuerungsbedarfe der Fassaden und Gebäude sowie straßenweise Problembereiche mit sehr hohem Erneuerungsbedarf aufweist. Ebenso prägend sind die erneuerungsbedürftigen Nachkriegsbestände, z.B. entlang der Friesenstraße und Pommernschleife – in diesen Bereichen bestehende und potenzielle Problemkonzentrationen deutlich sichtbar.

Städtebau/Wohnen	
<p>STÄRKEN</p> <ul style="list-style-type: none"> + Vielfalt an Bautypologien für unterschiedliche Gruppen und Ansprüche + Teilweise attraktive Gründerzeitstrukturen + Zusammenhängende Baustruktur im Vorderen Westen + Auch neue Wohnformen (Altenwohnen, betreutes Wohnen) 	<p>SCHWÄCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eingangssituation häufig mit Gestaltungsdefiziten - Erneuerungsbedarfe der Fassaden / Gebäude - Funktions- und Gestaltungsdefizite vor allem in Nachkriegsbeständen (insbesondere in der Westenheide / Zeilenbebauung) - städtebauliche Defizite deutlich sichtbar im Stadtraum (Sachsenschleife) - negatives Stadtbild
<p>POTENZIALE</p> <ul style="list-style-type: none"> > Bezahlbarer Wohnraum für alle Bewohnergruppen, Zuzügler, Senioren, Studenten, Pioniere > Nebeneinander von intakten und defizitären Straßenräumen > Ausbildung klarer Eingänge und städtebaulicher Auftakte für den Stadtteil > Baulücken und Möglichkeiten der Nachverdichtung > Nachnutzungen und Umnutzungen (prägender Gebäude) 	

4.3. Freiraum/öffentlicher Raum

Die Analyse der Freiräume und öffentlichen Räume untersucht eine Bandbreite an Themen, wie Spiel- und Aufenthaltsplätze, Parks und die Grünverbindungen im Stadtteil. Hinzu kommt die

Betrachtung des Grünpuffers zwischen Gewerbe und Wohnen. Die Untersuchung weiterer öffentlicher Räume fokussiert sich ergänzend vor allem auf Straßenräume, Plätze und Kreuzungen.

Zusammenfassend sind die Stärken des Freiraums in den zusammenhängenden Strukturen (überwiegend in Ost-West Richtung) sowie im Friedrich-Ebert-Park zu sehen. Die hohe Anzahl an Spiel- und Bolzplätzen sind für die einzelnen Nachbarschaften besonders wichtig. Im weiteren räumlichen Kontext ist die Nähe zum Lippepark sowie der Kissinger Höhe als Potenzial einzustufen. Die vorhandenen Flächen weisen teilweise allerdings auch deutliche Konflikte und Funktionsverluste sowie Gestaltungsdefizite auf. Aus diesen resultieren Nutzungskonflikte unterschiedlicher Gruppen (insbesondere mit bildungs- und einkommensschwachen Gruppen). Die Gestaltungsdefizite zeigen sich in nicht mehr zeitgemäßer Möblierung und Bepflanzung sowie fehlender Beleuchtung. In Nord-Süd-Richtung fehlt eine Verknüpfung der Freiräume.

Freiraum / Öffentlicher Raum	
<p>STÄRKEN</p> <ul style="list-style-type: none"> + Zusammenhängende Freiraumstrukturen (insbesondere in Ost-West Richtung) + Friedrich-Ebert-Park + Hohe Anzahl Spiel- und Bolzplätze (sowie Sportplätze) + Nähe zu umliegenden Freiräumen (Lippepark und Kissinger Höhe) 	<p>SCHWÄCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gestaltungsdefizite (wenig soziale Kontrolle, fehlende Beleuchtung) - Fehlende Verknüpfungen in Richtung Nord-Süd (insbesondere in Richtung Kanal und in Weiterführung des Friedrich-Ebert-Parks) - Nutzungskonflikte unterschiedlicher Gruppen
<p>POTENZIALE</p> <ul style="list-style-type: none"> > Grünräume verbinden (Freizeitnutzungen anbinden) > Verknüpfung Hammer-Westen und Datteln Hamm Kanal > Aufwertung prägender öffentlicher Räume / Plätze > Öffentlicher Raum als Rückgrat für Quartiersentwicklung Aufenthaltsqualitäten schaffen/Verbessern 	

4.4. Energie und Klima

Das Quartier Hamm-Westen wird überwiegend durch kleine Mehrfamilienhäuser und Doppelhäuser aus der Gründerzeit und mittelgroßen Geschosswohnungsbauten aus 50er sowie 60er Jahren geprägt

Der Zustand vieler Gebäude in Hamm-Westen ist gekennzeichnet durch einen erheblichen Sanierungsstau. Nur an wenigen Gebäuden sind Erhaltungsmaßnahmen, insbesondere Maßnahmen zur energetischen Ertüchtigung aus jüngster Zeit erkennbar. Alle Wohngebäude

der Untersuchungsräume wurden vor dem Inkrafttreten der Wärmeschutzverordnung von 1978 erstellt. Da sie ohne Vorgaben an den energiesparenden Wärmeschutz errichtet wurden, liegt der Wärmebedarf der Häuser überdurchschnittlich hoch.

Energie und Klima	
<p>STÄRKEN</p> <ul style="list-style-type: none"> + Optisches Aufwertungspotenzial der sanierungsbedürftigen Gebäude + Hoher Wärmeüberschuss der Industriebetriebe im Hafengebiet 	<p>SCHWÄCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - Energetische Sanierungsmaßnahmen für Häuser aus der Gründerzeit eingeschränkt möglich und kostenintensiv - Geringes Einkommen vieler Haushalte - Zurückhaltendes Sanierungsverhalten (von Bewohnern) - Wenig Investitionsanreize für die Eigentümer auf Grund der Mieterstruktur - Entfernung zwischen dem Hafengebiet und kommunalen Liegenschaften (Nahwärmenetz)
<p>POTENZIALE</p> <ul style="list-style-type: none"> > Entwicklung eines übertragbaren Musterkonzepts zur energetischen Sanierung für die wesentlichen Gebäudetypen > hohe Energieeinsparung und städtebauliche/architektonische Aufwertung bei Mehrfamilienhäusern aus den 50er und 60er Jahren > Energieeinsparpotenzial für Gründerzeithäuser durch Nahwärmeversorgung trotz Restriktionen bei der energetischen Sanierung der Gebäudehülle 	

4.5. Lärm



Karte 1: Lärmbelastung im Quartier

Der Lärmaktionsplan der Stadt Hamm zeigt besonders hohe Belastungen über den Schwellenwerten von 70 dB(A) bei Tag und 60 dB(A) bei Nacht auf der Wilhelmstraße und der Radbodstraße. Erhöht sind die Werte auch auf der Dortmunder Straße und der Viktoriastraße. Innerhalb des Quartiers (vgl. Karte 1) sind darüber hinaus die Lange Straße und der Vorsterhauser Weg mehr belastet, als die übrigen Anliegerstraßen. Lärmarme Bereiche sind am Unionstadion, auf Grünflächen, Spielplätzen und Innenbereichen der Blockbebauung im Quartier sowie im Süden im Ebertpark zu finden. Unterbrochen werden die lärmextensiven Bereiche durch die vorgenannten Hauptverkehrsachsen, die als lineare Lärmquellen den Hammer Westen „durchschneiden“.

4.6. Freiraum und Versiegelung

Die Bestanderhebung „Freiraum“ zeigt starke Übereinstimmungen mit der Lärmkartierung. Das Unionstadion im Norden, einzelne Freiflächen im Quartier (Spielplätze, Grünanlagen) sowie der große Bereich von Sportzentrum West bis zum Ebertpark sind grüne Erholungsräume in Hamm-Westen, sowohl für die Menschen im Quartier als auch für Stadtklima und Stadtfauna und -flora.

Der Hammer Westen gehört als industrielle Stadterweiterung der mittelalterlichen Kernstadt zu den hochverdichteten innerstädtischen Wohn- und Mischbereichen. Vorhandene Industrieanlagen (Drahtindustrie, ehem. Thyssen-Areal) und der Güterbahnhof führen zu einer hohen Verdichtung, einem hohen Versiegelungsgrad und teilweise zu erheblichen Lärm- und Emissions-Belastung im Quartier



4.7. Erschließung

Die Analyse der Erschließung und Verkehrsinfrastruktur im Stadtteil ergänzt die Untersuchungen der räumlichen Schichten des Hammer Westens – insgesamt gibt es nur wenige Zugänge aus dem Osten (Stadtzentrum) der Stadt. Magistralen, wie die Wilhelm- und Radbodstraße sowie die Dortmunder Straße prägen das Netz der Erschließung. Entscheidende Dominante in diesem Netz ist der ICE Bahnhof Hamm im nordöstlichen Randbereich des Untersuchungsraumes.

Die Verbindung zwischen dem Zentrum und dem Hammer Westen ist eine der größten Herausforderungen für die städtebauliche Entwicklung des Gebietes. Durch die großflächigen Gleisanlagen entsteht eine Barriere, die nur an drei Stellen durch Tunnel überwunden wird – hinzu kommt die fußläufige Durchwegung durch den Bahnhof. Als Potenzial wird die Umgestaltung des Straßenquerschnitts der Wilhelmstraße gesehen. Durch Reduzierung der vorhandenen Fahrbahnen kann in diesem Bereich ein attraktiverer Durchgang für Fußgänger und Radfahrer geschaffen werden. Die verkehrstechnischen Voraussetzungen sind eng an eine Verlagerung von Verkehren auf die Otto-Brenner-Straße gebunden.

Erschließung	
<p>STÄRKEN</p> <ul style="list-style-type: none"> + ICE Bahnhof + Bestehende Umleitungen von Durchgangsverkehren: weg von der Wilhelmstraße + Ausreichendes Busnetz 	<p>SCHWÄCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hohe Auslastung durch Industrie-Verkehre - Radwegenetz lückenhaft - Durchgänge (Tunnel) in die Innenstadt durch MIV geprägt - Barrierewirkung überörtlicher Straßen (Magistralen) - Parkplatzmangel im Umfeld der Berufsschulen
<p>POTENZIALE</p> <ul style="list-style-type: none"> > Weitere Entschleunigung / Entlastung der Wilhelmstraße > Entwicklung der Wilhelmstraße > Stärkere Verknüpfung für Fußgänger und Radfahrer 	

4.8. Bildung/Soziales

Neben den zahlreichen Anlaufstellen für verschiedene Bewohnergruppen (z.B. Stadtteiljugendarbeit Hamm-Westen, ABRA Arbeitsmarktintegration etc.) verfügt der Hammer Westen über eine breite Palette an ehrenamtlichen Initiativen und Möglichkeiten des Dialogs (z.B. Internationales Frauenfrühstück, Ich + Du – Hammer Dialog der Kulturen e.V.). Herzstück der etablierten Angebotslandschaft ist das Stadtteilbüro Hamm-Westen. Ebenso spielen auch Kirchen und Vereine mit ihren zahlreichen Angeboten eine besondere Rolle im Stadtteil. Zu betonen ist die reichhaltige Bildungslandschaft in Hamm-Westen. Es sind alle Schulformen vertreten, auch drei Berufskollegs befinden sich am Standort.

Eine große Herausforderung der Stadtentwicklung in Hamm-Westen ist es, Qualitäten des Stadtteils und den positiven Wandel sichtbar zu machen. Es fehlt hier noch an „baulichen Leuchttürmen“, die auch für die vorbildliche Beratungs- und Bildungslandschaft stehen.

Ein Potenzial und Ansatzpunkt, um die verschiedenen Themen zu bündeln, ist das Thema Begegnungsort, Stadtteilzentrum und Bürgerhaus. Durch eine räumliche Bündelung von Angeboten kann auch mehr Transparenz entstehen und die bestehende Präventionskette weiter verdichtet werden.

Als eines der größten Potenziale im Untersuchungsraum wurde in Gesprächen mit Verwaltung und Anwohnern die große Anzahl an berufsbildenden Schulen identifiziert.

Bildung und Soziales	
<p>STÄRKEN</p> <ul style="list-style-type: none"> + Teilweise gut funktionierende Nachbarschaften + Gute soziale Infrastruktur, hohe Beratungsdichte + Bewohner mit Engagement im Stadtteil + Hervorragende Struktur an berufsbildenden Schulen 	<p>SCHWÄCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - Milieukonflikte, Konflikte von „Alteingesessenen“ mit Neuzuwanderern - Starkes soziales Gefälle - Schlechtes Image in Hamm - Risiko der Quartiersabwertung
<p>POTENZIALE</p> <ul style="list-style-type: none"> > Junge Migranten für Belebung der Wilhelmstraße aktivieren (Migrantenökonomie) > Identifikation mit dem Stadtteil / teilweise gute Innenwahrnehmung > Image in der Gesamtstadt aufwerten (Wahrnehmung) > Reiche Bildungslandschaft > vorhandene Akteurs- und Vereinsstruktur ausbauen 	

IV. Gesamtstädtische Entwicklungsperspektiven

Die Erarbeitung des integrierten Handlungskonzeptes **Heimat bleiben – Heimat werden** ist eingebettet in gesamtstädtische Entwicklungsstrategien, für die der Rat der Stadt Hamm entsprechende Grundsatzbeschlüsse gefasst hat.

Zu nennen sind hier das Leitprojekt „Kein Kind zurücklassen“ – Modellvorhaben des Landes NRW „Kommunale Präventionsketten“ (Vorlage 0908/11), „Sprach- und Integrationsförderung für Migrantinnen und Migranten/zweite Fortschreibung“ (Vorlage 1598/14), „Älter werden in Hamm! Lebenswert. Selbstbestimmt. Mittendrin“ (Vorlage 0398/15), Handlungskonzept „Wohnen und Pflege 2025“ (Vorlage 0345/15) sowie das „integrierte Klimaschutzkonzept (Vorlage 0437/15) und den Beschluss zur Gründung der Stadtentwicklungsgesellschaft Hamm (Vorlage 0272/14).

1. „Kein Kind zurücklassen“

Modellvorhaben des Landes NRW „Kommunale Präventionsketten“

Grundgedanke des NRW-Modellprojekts, an dem Hamm gemeinsam mit 17 weiteren Städten und Landkreisen teilnimmt, ist es, frühzeitig in Prävention anstatt in teure Reparaturmaßnahmen zu investieren. Dabei geht es nicht darum, finanzielle Hilfen zu kürzen, sondern vorhandene Ressourcen sinnvoller einzusetzen. Es geht darum, zu analysieren, welche Angebote nachweislich förderlich sind, um diese finanziell stärker zu fördern. Es wird nicht mehr institutionell, sondern in Altersphasen und vom Kind hergedacht.

Für Hamm sind nachweislich wichtig Strukturen zu fördern und nicht einzelne Projekte. So wurde das Modellprojekt STARK (Eltern und Kinder stärken / Elternbegleitung in Kitas und Grundschulen) auf alle Stadtteile übertragen und jetzt über das NRW-Programm plus Kita gesamtstädtisch implementiert. Die Bildungsbegleitung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket im Primarbereich und den Sekundarstufen über Träger angeboten und zentral gesteuert, wird über die Modellphase hinaus kommunal weiterbetrieben. Der Offene Ganzttag wurde durch kommunale Mittel gestärkt. Alle Grundschulen erhalten als einen Standard Soziale Gruppenarbeit.

Um Kinder nachhaltig unterstützen zu können, muss die Förderung frühestmöglich einsetzen. Die frühkindliche Förderung ist ein zentrales Element, um die Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in unserer Stadt deutlich zu verbessern. Die Willkommensbegrüßung wurde mit städtischen und Bediensteten freier Träger professionalisiert. In jedem Sozialraum wurden Säuglingstreffpunkte „Rabat“ eingerichtet. Früh und präventiv zu denken ist nicht neu. Neu ist auch hier ziel- und wirkungsorientiert zu planen und zu arbeiten.

Eine wichtige Rolle spielt auch die Sprachentwicklung bei Eltern und Kindern, denn Sprache ist der Zugang zu Bildung und Bildung macht soziale Teilhabe aus. In allen neun Sozialräumen der Stadt werden Sprachangebote für Eltern und Kinder betrachtet und ggf. neu initiiert. Über das Kommunale Integrationszentrum werden alle Sprachförderprogramme für Eltern betrachtet und deren Wirksamkeit überprüft.

Andererseits sind erzieherische Haltung und Kompetenz ein wichtiger Faktor. Die Stadt Hamm ist der Überzeugung, dass es Kindern nur so gut geht wie es ihren Eltern geht, dass Wissen im Wesentlichen über das Elternhaus vermittelt wird und dass eingreifende Jugendhilfemaßnahmen immer nur das letzte Mittel sind. Deshalb bietet die Stadt Hamm Elternbildung und Erziehungsberatung für Eltern mit Beginn der Schwangerschaft bis hin zum Übergang Schule/Beruf oder Studium an. Unsere Erfahrungen zeigen, dass eine vertrauensvolle Bindung zu den Eltern der wichtigste Baustein einer Präventionskette ist. Die Elternschule Hamm e.V. hat sein Elternbildungsprogramm auf alle Sozialräume und Altersphasen von Kindern ausgerichtet. Familien mit besonderen Bedarfen werden noch stärker angesprochen. Veränderte Förderrichtlinien sollen eine noch gezieltere Unterstützung ermöglichen.

Das Projekt wird weitergeführt. Die Präventionskette in Hamm-Westen mit ihren spezifischen Angeboten und Akteuren werden im Abschnitt „Handlungsfeld Bildung“ detailliert erläutert.

2. „Sprach- und Integrationsförderung von Migrantinnen und Migranten in Hamm“

Die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe, Anerkennung und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gehört zu den zentralen Zielen von Politik und Verwaltung. Dabei steht der Ausbau der Willkommens- und Anerkennungskultur, die nachhaltige und dezentrale Förderung von Sprache, das Begreifen von Zuwanderung als Chance sowie die Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus im Vordergrund. Die Implementierung dieser Ziele auf Nachbarschafts-, Quartiers- und Stadtteilebene ist dabei eine besondere Herausforderung.

Das vorliegende Konzept befindet sich aufgrund der steigenden Zuzugszahlen, vor allem von Flüchtlingen aus Krisengebieten, in der Fortschreibung.

3. Älter werden in Hamm! Selbstbestimmt. Lebenswert. Mittendrin.

Mit dem Handlungskonzept „Älter werden in Hamm!“ stellt sich die Stadt Hamm der Aufgabe der demographischen Entwicklung. In den Handlungsfeldern „Wohnumfeld/ Quartiersgestaltung, Wohnen, Pflege und soziale Dienste, Gesundheitsförderung, gesellschaftliche Teilhabe (Sport, Kultur, Bildung, Partizipation, Ehrenamt)“ werden unter dem Leitgedanken der Prävention zukunftsorientierte Strukturen geschaffen. Diese sollen allen älteren Menschen in Hamm möglichst lange ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem sozialen Raum ermöglichen. Den unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensstilen wird dabei Rechnung getragen. Ein Zusammenwirken aller Kräfte - Politik, Verwaltung, Freie Träger, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Hochschule - zur Bewältigung dieser Aufgabe ist dabei gewünscht und gefordert. Bereits bestehende Ressourcen und Planungen werden in das Vorhaben eingebracht.

Das Handlungskonzept „Älterwerden in Hamm! Selbstbestimmt. Lebenswert. Mittendrin.“ wird sozialräumlich (Quartiersgedanke) auch für den Sozialraum Hamm-Westen entwickelt. Die Schaffung bedarfsorientierter Angebote soll den älter werdenden Menschen Auswahlmöglichkeiten eröffnen, wie sie in ihrem Quartier ihr Älterwerden gestalten möchten

(Verbleib in der eigenen Wohnung, Seniorengerechte Wohnformen, Mehrgenerationenwohngebäude, betreute Wohngruppen usw.).

Die Unterstützung und Entlastung der Pflegenden Angehörigen soll in dem Konzept einen besonderen Stellenwert erhalten. Unter enger Einbindung der Betroffenen sind hier neben den bestehenden gesetzlichen Unterstützungen zusätzliche Hilfsangebote zu entwickeln. Ausdrücklich einbezogen werden hier die Projekte zum Thema Demenz.

Der Aufgabenbereich "Prävention zur Vermeidung von Vereinsamung im Alter" wird sozialräumlich entwickelt. Ähnlich wie beim Jugendhilfeprojekt "Kein Kind zurücklassen" soll hier ein Kommunikations- und Informationsnetzwerk in jedem Sozialraum entstehen, das gewährleistet, dass frühzeitig ältere von Vereinsamung bedrohte Menschen aufgesucht werden. Dabei sind ihnen und den betreffenden Angehörigen die entsprechenden Hilfsangebote darzustellen und, sofern gewünscht, bedarfsgerechte Maßnahmen einzuleiten. Um ein möglichst umfassendes Netzwerk aufzubauen, sind alle in Frage kommenden Akteure im Sozialraum zu beteiligen. Beispielhaft werden hier nur einige genannt, wie niedergelassene Ärzte, Krankenhäuser, Nachbarschaften, Kirchen, Vereine, Begegnungsstätten, Gesprächskreise, Selbsthilfegruppen.

4. Handlungskonzept Wohnen und Pflege 2025

Das Handlungskonzept „Wohnen und Pflege 2025“ umfasst zum einen die wohnungswirtschaftliche Auseinandersetzung mit den Wohnungsbeständen, Wohnbauflächen und den entsprechenden prognostizierten Bedarfen (Fachbeitrag Wohnen) und bringt diese Thematik eng mit den Bedürfnissen älterer und betagter Menschen, einschließlich den Handlungserfordernissen im Bereich der ambulanten, teilstationären und stationären Pflege zusammen (Fachbeitrag Pflege). Es formuliert Handlungsoptionen, wie z.B. die Verbreiterung des Wohnungsangebotes aufgrund differenzierterer, veränderter Wünsche und Bedürfnisse unterschiedlichster Nachfragegruppen. Sowohl die barrierearme Umgestaltung als auch die energetische Modernisierung im Bestand bleibt jedoch seit Jahren hinter dem Bedarf zurück. Passgenaue Lösungen und die Vernetzung bestehender Angebote und Strukturen wird auch auf dieser Ebene verfolgt. Handlungsoptionen sind beispielsweise der „Quartiersarchitekt“ oder das Förderprogramm zur Gestaltung privater Haus- und Hofflächen. Neben den sozialräumlich strukturierten Informations- und Hilfeleistungsnetzwerken soll eine zentrale gesamtstädtisch zuständige Informationsstelle weiterentwickelt werden. Hierzu dient die seit Jahren etablierte Wohn- und Pflegeberatung der Stadt Hamm. Durch die bereits erfolgte organisatorische Zusammenlegung der Wohnberatung und der Pflegeberatung konnten bislang gute Synergien erzielt werden. Der Aufgabenbereich der Wohn- und Pflegeberatung wird im Rahmen des Gesamtkonzeptes inhaltlich weiterentwickelt und den aktuellen Anforderungen entsprechend optimiert. Räumlich ist die Wohn- und Pflegeberatung in dem neu geschaffenen Gesundheitscenter Bad Hamm des Maximare untergebracht. Neben der persönlichen Beratung besteht hier auch die Möglichkeit, in einer Modellwohnung entsprechende Einrichtungsgegenstände und technische Hilfsmöglichkeiten zu besichtigen.

5. Integriertes Klimaschutzkonzept

Mit dem integrierten Klimaschutzkonzept wurde eine Grundlage zur weiteren Intensivierung umfassender Klimaschutzmaßnahmen beschlossen. Dabei sollen die Energieverbräuche und die Treibhausgasemissionen verringert und der Anteil an erneuerbaren Energien erhöht werden. Vorhandene Strukturen sollen ausgebaut werden und Beteiligungsprozesse weiter ausgebaut werden.

6. Gründung einer Stadtentwicklungsgesellschaft

Mit der Gründung der Stadtentwicklungsgesellschaft sucht die Stadt Hamm innovative Wege zur Erreichung städtebaulicher Ziele und zur Beseitigung städtebaulicher Missstände.

Der Blick auf die Stadtentwicklung in Hamm zeigt, dass die Mechanismen des Immobilienmarktes nicht in allen Segmenten eine adäquate Dynamik entfalten und Angebot und Nachfrage nicht überall im Stadtgebiet in einem tragfähigen Verhältnis stehen.

Die bisherigen und geplanten Interventionen der öffentlichen Hand müssen unterstützt werden durch ein gezieltes Agieren der Stadt auf dem privaten Immobilienmarkt. In den Quartieren, in denen Investitionen in brachgefallene, untergenutzte oder auffällige Grundstücke unterbleiben, bietet sich die Möglichkeit, durch eine schlagkräftige und aktiv handelnde Entwicklungsgesellschaft Bewegungen auf dem Markt zu erzeugen. Den politisch abgesicherten Handlungsrahmen bilden die vielfältigen, vorhandenen bzw. in der Aufstellung befindlichen Rahmenpläne, Konzepte oder Bebauungspläne. Ein bedeutendes Handlungsfeld ist dabei auch eine aktive Bestandspolitik. Beispielhaft sind der Erwerb von Wohnimmobilien, die Sanierung und Modernisierung ggfls. unter Einbezug von Mitteln der WFB und die Berücksichtigung neuer Wohnformen und -anforderungen zu nennen.

V. Zielsetzungen/Leitbilder

Die vorgelegte Bestandsaufnahme im Kapitel I. verdeutlicht die Situation in Hamm-Westen. Der Sozialraum ist in besonderer Weise vom Strukturwandel betroffen. Zu erkennen ist ein „junger“ Stadtteil, mit einem hohen Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund und geringem Einkommen. Im Vergleich zu den anderen Sozialräumen wächst die Bevölkerung. Der Hammer-Westen ist ein „Ankommensstadtteil“ in der Stadt Hamm. Gleichzeitig leben im Stadtteil viele Menschen, die bereits lange Jahre im Stadtteil verwurzelt sind, die hier Eigentum gebildet haben und in den Kirchengemeinden und Vereinen vor Ort aktiv sind.

„**Heimat bleiben – Heimat werden**“ beschreibt das Leitbild des integrierten Handlungskonzeptes für das Programmgebiet Hamm-Westen/Westenfeldmark. Es soll einen Beitrag leisten, allen Bewohnerinnen und Bewohnern, gleich welchen Alters oder Herkunft dieses Gefühl, in Hamm-Westen beheimatet zu sein, zu erhalten oder zu entwickeln.

„Heimat“ entspricht den menschlichen Bedürfnissen nach Identität, Sicherheit und aktiver Lebensgestaltung. Zielsetzung des integrierten Handlungskonzeptes ist die Verbesserung der Lebensqualität aller Bewohnerinnen und Bewohner, die Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes sowie eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes, die Stärkung der Willkommenskultur, die Sicherung des friedlichen Zusammenlebens im Quartier sowie die Schaffung von Chancengleichheit und gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe.

Dabei werden unterschiedliche Handlungsebenen betrachtet, die die Vielschichtigkeit dieses Prozesses aufgreift:

Heimat braucht Orte....

Die Umsetzung des städtischen Rahmenplans soll neue städtebauliche Akzente setzen, das Wohnumfeld verbessern und damit die Aufenthaltsqualität steigern, zu einem bedarfsgerechten Wohnungsangebot beitragen, Alternativen zu Leerständen aufzeigen und zur Aufwertung des Quartiers beitragen. (Handlungsfeld: städtebauliche Entwicklung)

Heimat braucht Perspektive....

Eine wirtschaftliche Perspektive ist unerlässlich. Präventive Armutsbekämpfung durch Bildung und Ausbildung, Beschäftigung und Qualifizierung sowie die Stärkung der lokalen Ökonomie soll gesellschaftliche und soziale Teilhabe verbessern und eine aktive Lebensgestaltung ermöglichen. (Handlungsfelder: Bildung, wirtschaftliche Entwicklung/lokale Ökonomie)

Heimat braucht Beziehungen....

Intakte Nachbarschaften, gemeinschaftliche Verantwortung im Quartier, funktionierende Netzwerke sollen gefördert werden. Älter werdende Menschen sollen frühzeitig für eine präventive Netzwerkarbeit gewonnen werden, um später ein Abgleiten in Isolation, Anonymität und Vereinsamung zu verhindern.

Durch die Schaffung eines Kristallisationspunktes mit Beratungs- und Begegnungsmöglichkeiten soll der nachbarschaftliche Dialog aktiviert und gefördert, mögliche Bedarfe frühzeitig erkannt

und das Sicherheitsgefühl gestärkt werden. (Handlungsfelder: Gesundheit, Zuwanderung, demographischer Wandel, Zusammenleben im Stadtteil/Quartiersmanagement)

Die folgenden Ausarbeitungen zu den Handlungsfeldern beginnen jeweils mit einem Statusbericht, der schon heute umgesetzten Projekte und entwickeln darauf aufbauend weiterführende Projektvorschläge.

VI. Handlungsfelder

1. Heimat braucht Räume

Handlungsfeld Städtebauliche Entwicklung

Statusbericht

Der Hammer-Westen wurde aufgrund seiner vielschichtigen Problemlagen und aufgrund seiner sozialräumlichen Indikatoren im März 2000 in das Stadterneuerungsprogramm „Soziale Stadt NRW“ aufgenommen. Mit der Umsetzung von baulichen, sozial flankierenden aber auch arbeitsmarktrelevanten Maßnahmen konnten bereits wichtige Impulse gesetzt werden.

Mit der Gestaltung des Unionparkes konnte eine attraktive Grünfläche geschaffen werden, die mit einem großen Skaterbereich den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen entgegenkommt. Die Integration von ausschließlich von Migranten genutztem Grabeland in den Park und ihre bisher konfliktfreie Einbettung in das Parkgelände sind beispielhaft für eine Berücksichtigung integrativer Aspekte. Auch mit der Gestaltung eines Spielplatzes an der Kleingartenanlage „Heidefrieden“ wurde das Angebot an Spielmöglichkeiten verbessert.



Mit der Aufwertung des Wilhelmsplatzes wurde ein Platz an zentraler Stelle an der Wilhelmstraße neugestaltet.

Mit der Erweiterung des Friedrich-Ebert-Parks ist eine attraktive Spielfläche für Kinder und Jugendliche entstanden. Auch der Bereich der Kulturwerkstatt wurde durch grünordnerische Maßnahmen zum See hin geöffnet und ist somit besser sichtbar und zugänglich geworden. Die Belange von behinderten Menschen wurden in besonderer Weise berücksichtigt.

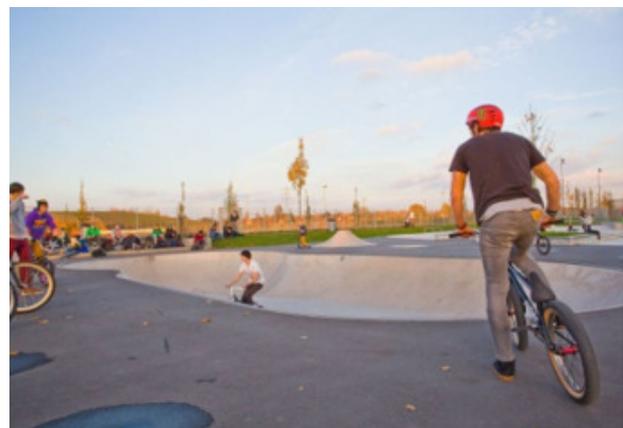


Die baulichen Maßnahmen an der Kulturwerkstatt "Oberonstraße", insbesondere die energietechnischen Verbesserungen wie die Fassaden- und Fenstererneuerung, tragen zur nachhaltigen Sicherung des Gebäudes bei.

Die Anreizförderung zu der Gestaltung privater Haus- und Hofflächen hat sich im Rahmen des Stadtteilprojektes bewährt. Mehr als 90 Eigentümer konnten von diesem Angebot profitieren. Die daraus erwachsenen positiven Effekte im städtebaulichen Erscheinungsbild des Hammer-Westens sind ein wichtiges Signal für die positive Gesamtentwicklung. Seit Mitte 2014 wurden die Eigentümer des Hammer-Westens durch den „Quartiersarchitekten“ unterstützt. Eine kostenlose Erstberatung eröffnet Perspektiven zu den Themen der energetischen Sanierung, Barrierefreiheit sowie Gestaltung der Fassade und des Grundstücks.

2009 wurde das Programmgebiet erweitert. Der Schwerpunkt der baulichen Maßnahmen lag daher in den letzten Jahren im Stadtbezirk Herringen, in der Umsetzung des „Lippeparks“.

Auf den Flächen des ehemaligen Bergbaus, auf Schachtanlagen und Halden entstand ein Landschaftspark, in dem zahlreiche Ideen und Projekte der Bürger vor Ort realisiert wurden. Der neue Park bietet auf knapp 40 ha im Kerngebiet von Schacht Franz und auf ca. 220 ha Gesamtfläche ein vielfältiges Angebot der Naherholung.



Fazit

Durch die Umsetzung städtebaulicher Maßnahmen im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden positive Impulse gesetzt. Die innerhalb der städtebaulichen Rahmenplanung aufgearbeitete Analyse macht jedoch deutlich, dass weitere Maßnahmen zum Abbau funktionaler Defizite insbesondere im Wohnungsbestand notwendig sind.

Der Rahmenplan arbeitet Maßnahmenvorschläge in unterschiedlichen Teilkonzepten aus, die abschließend in einem strukturellen Rahmenplan einschließlich Maßnahmenkonzept zusammengeführt werden.

Der städtebauliche Rahmenplan ist integraler Bestandteil dieses Handlungskonzeptes und wird an dieser Stelle nicht detailliert dargestellt. Nach einer umfassenden Analyse im Teil I.“ werden in den im Teil II Kapitel 5, sieben Teilkonzepte zu folgenden Themenschwerpunkten bearbeitet:

- Grünvernetzung – Städtebaulicher Rahmenplan Hamm-Westen
- Öffentlicher Raum und Mobilität
- Klima und Energie
- Leerstand und Einzelhandel
- Wohnen
- Gewerbe
- Bildung und Soziales

1.1. Grünvernetzung

Das Thema „Grünvernetzung“ ergibt sich aus den räumlichen Gegebenheiten des Stadtteils, in dem es bereits vielfältige Ansätze zur Gestaltung von Grünflächen gibt.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- Vernetzung der Grünbereiche verbessern
- Schaffung eines durchgehenden Grünflächenverbundes und Leitsystems
- Erhöhung der Nutzbarkeit und Gestaltqualität
- Aufwertung und Bewahrung vorhandener Freiräume.
- Folgenden Maßnahmen werden vorgeschlagen:



Schaffung einer attraktiven Nord-Süd-Grünverbindung zur Verbesserung der Wegevernetzung, Aufenthaltsqualität, Verbesserung des Stadtklimas und Stärkung der Nahmobilität durch folgende Einzelprojekte:

Grünachse südlich des Thyssen Areals, Grünvernetzung, Viktoriastraße, Grünachse Dortmundener Straße, Gestaltung Grünfläche Teutonenstraße, Stärkung der Bewegungslandschaft Friedrich-Ebert-Park, Grünbereich/Wegeverbindung Toulener Straße.

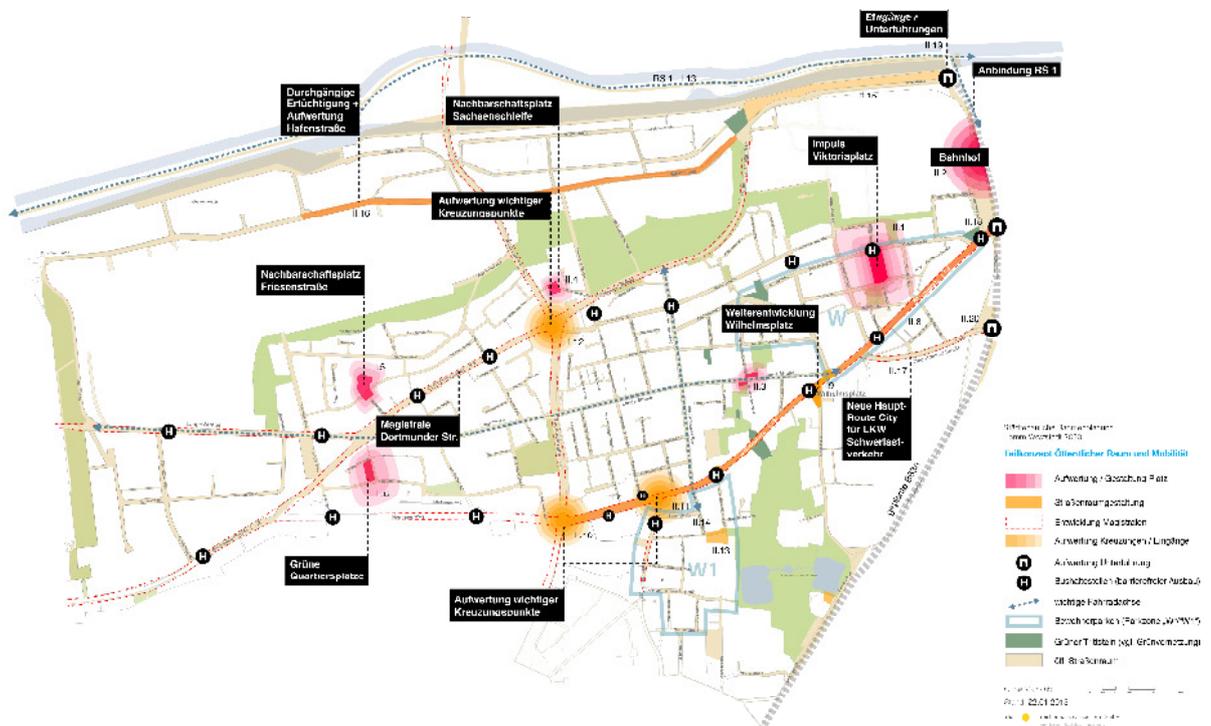
Die Einzelmaßnahmen werden in der Maßnahmenliste bzw. im Teilkonzept 5.1. der städtebaulichen Rahmenplanung detailliert dargestellt.

1.2. Öffentlicher Raum und Mobilität

Der öffentliche Raum ist das Rückgrat und die Visitenkarte des Quartiers. Das Teilkonzept beschreibt Aufwertungspotentiale für verschiedene Raumkategorien: Straßen, Plätze, Unterführungen und grüne Trittsteine, die in Ergänzung zur Grünvernetzung des Stadtteils entwickelt werden sollen.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- Schaffung von Entwicklungsachsen – Wilhelmstraße und Magistralen weiterentwickeln.
- Stärkung der Nahmobilität – ein Quartier der kurzen Wege
- Aufwertung der öffentlichen Räume
- Qualifizierung der Eingänge und Tore in den Hammer-Westen



Folgenden Maßnahmen werden vorgeschlagen:

Aufwertung und Gestaltung der Plätze, insbesondere der Viktoriaplatz und sein Umfeld sowie die Weiterentwicklung des Wilhelmplatzes mit seinem Umfeld und die Umgestaltung des westlichen Bahnhofsvorplatzes. Schaffung von Nachbarschaftsplätzen in den Wohnbereichen Friesenstraße, Pommernschleife und Sachsaenschleife.

Straßenraumgestaltung durch Umgestaltung der westlichen und Anpassung der östlichen Wilhelmstraße einschließlich der Kreuzungsbereiche.

Aufwertung der Eingangssituationen und der Unterführungen an der Wilhelmstraße, der Hafenstraße, der Radbodstraße.

Förderung der Nahmobilität einschließlich Weiterentwicklung des Parkraumkonzeptes

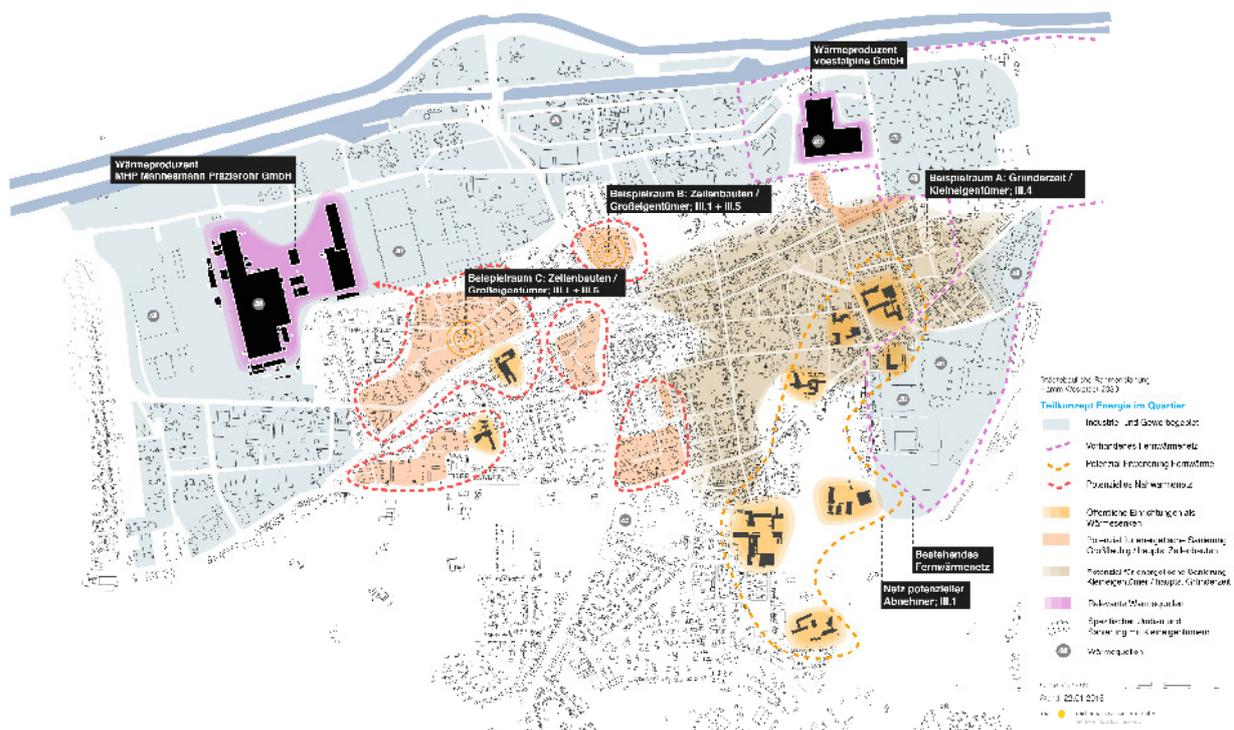
Die Einzelmaßnahmen werden in der Maßnahmenliste bzw. im Teilkonzept 5.2. der städtebaulichen Rahmenplanung detailliert dargestellt.

1.3. Klima und Energie

Die energetische Stadtentwicklung stellt im Sinne des Klimaschutzes und einer ressourcenschonenden Entwicklung und im Hinblick auf die alters- und bautypologische Zusammensetzung des Gebäudebestandes ein wichtiges Querschnittsthema im Stadtteil dar.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- Entwicklung eines übertragbaren Musterkonzeptes zur energetischen Sanierung der wesentlichen Gebäudetypen
- Energieeinsparung und ästhetische Aufwertung bei Mehrfamilienhäusern aus den 50er und 60er Jahren
- Unterstützung von energetischen Sanierungsmaßnahmen durch Multiplikatoren (z.B. Quartiersarchitekt)
- Entwicklung eines Nahwärmenetzes aus Gewerbe und Wohnen



Folgende Maßnahmen werden vorgeschlagen:

Förderung der energetischen Sanierung der Wohnungsbestände in Abhängigkeit von den vorzufindenden baulichen Typologien der Gründerzeitquartiere (Beispiel Quartier rund um den Viktoriaplatz), Bestände der 50er und 60er Jahre.

Stärkung der Grün- und Freiflächenstrukturen als Beitrag klimatisch relevanter Maßnahmen im öffentlichen Raum,

Stärkung der Ansprache für unterschiedliche Eigentümer und **Umsetzung einer konsequenten Beratungsstrategie** durch den Quartiersarchitekten.

Förderung von Entsiegelungsmaßnahmen im Rahmen der Förderung der Gestaltung privater Haus- und Hofflächen.

Die Einzelmaßnahmen werden in der Maßnahmenliste bzw. im Teilkonzept 5.3. der städtebaulichen Rahmenplanung detailliert dargestellt

1.4. Leerstand und Einzelhandel

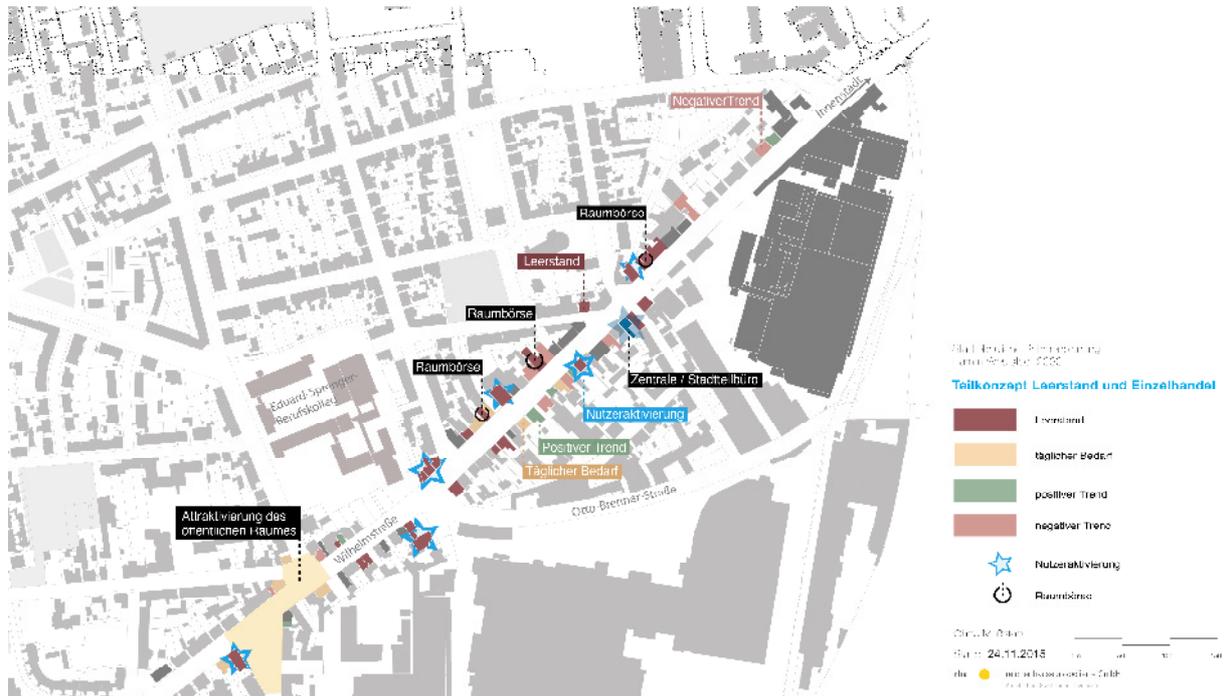
Das Teilkonzept Leerstand und Einzelhandel bezieht sich ausschließlich auf die Wilhelmstraße, die eine hohe Bedeutung als Versorgungs- und Identitätsstandort für den Stadtteil hat. Um die Nutzungsstruktur entlang der Wilhelmstraße zu entwickeln, gilt es, der hohen Leerstandsquote entgegenzuwirken und (Um-) und Nutzungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Folgende operationalen Ziele werden verfolgt:

- Standortspezifische Wiedernutzung leerstehender Gewerbeflächen
- Förderung von Existenzgründungen
- Nutzung leerstehender Ladenlokale als Ausstellungsraum für das örtliche Handwerk
- Unterstützung der Werbegemeinschaft
- Gezielte Ansprache und Einbeziehung der örtlichen, ethnischen Ökonomie
- Initiierung von Aktionen zur Kundenbindung und zum Standortmarketing
- Standortprofilierung Erarbeitung eines Handlungsprofils
- Umbau von ehemaligen Geschäften
- Einzelbetriebliche Beratung



Karte Leerstand West



Karte Leerstand Ost

Folgende Maßnahmen werden vorgeschlagen

Das Teilkonzept Leerstand und Einzelhandel bezieht sich ausschließlich auf die Wilhelmstraße.

Aufbau einer Raumbörse/ in Kooperation mit dem Wirtschaftsbüro der Wirtschaftsförderung /Projekt BIWAQ

Aktivierung neuer Nutzer für die leerstehenden Gewerbeflächen in Kooperation mit dem Wirtschaftsbüro der Wirtschaftsförderung (Projekt BIWAQ)

Umnutzung zu Wohnzwecken

Entwicklung und Umsetzung eines Modernisierungs- und Instandsetzungsprogramms zur Nutzung leerstehender oder unattraktiver Ladenlokale

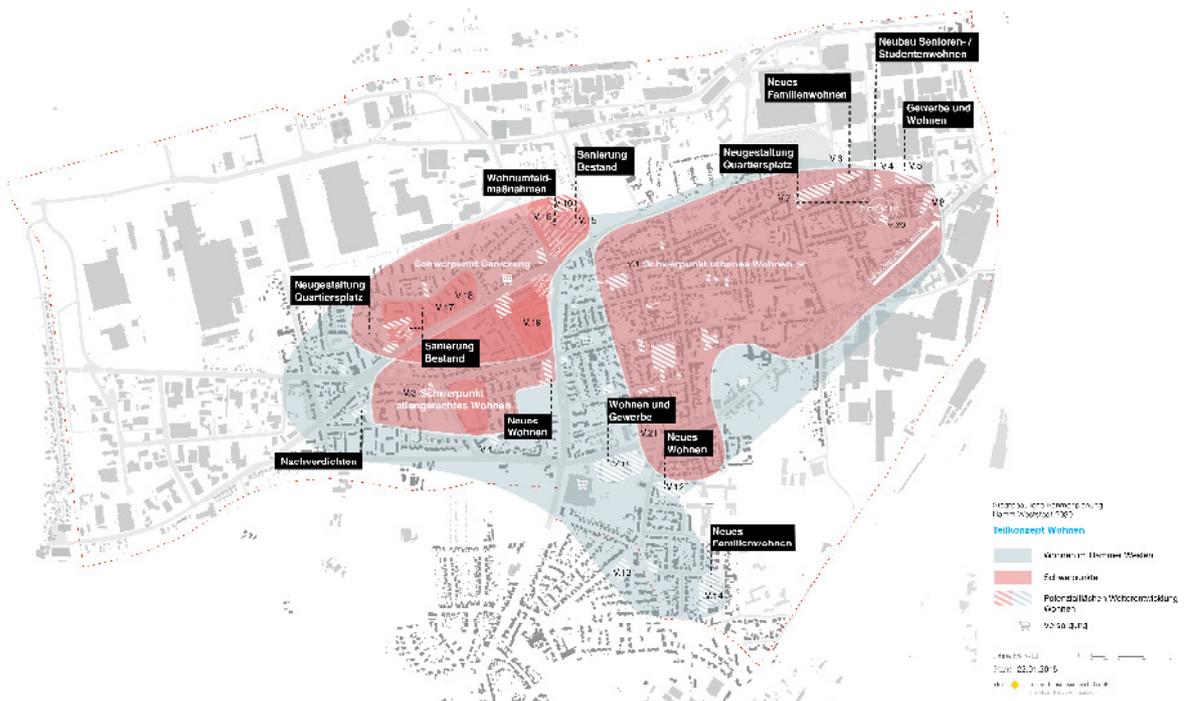
Die Einzelmaßnahmen werden in der Maßnahmenliste bzw. im Teilkonzept 5.4. der städtebaulichen Rahmenplanung detailliert dargestellt.

1.5. Wohnen

Das Teilkonzept Wohnen behandelt die prägenden Wohnbautypologien des Stadtteils und entwickelt spezifische Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Teilräume des Quartiers. Hierbei spielen die Themen energetische Sanierung, Wohnumfeldgestaltung und zielgruppenspezifische Wohnangebote eine große Rolle.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- Attraktiveren des Wohnstandortes
- Verbesserung der Wohnqualität
- Zielgruppenorientierung einzelner Quartiere
- Differenzierte energetische Sanierung der Wohnbestände
- Verbesserung der Wohnumfeldqualität.



Folgende Maßnahmen werden vorgeschlagen:

Modernisierung im Bestand fördern Die Modernisierung des historischen Bestandes soll durch die Beratung und Förderung von Wohnungseigentümern gestärkt werden. Dazu soll ein **Quartiersarchitekt** eingebunden und ein **Förderprogramm zur Modernisierung und Instandsetzung** angeboten werden.

Bedarfsgerechte Wohnformen sollen ergänzt werden (barrierefreies Wohnen, Wohnangebote für Schüler und Studenten)

Ergänzende Neubebauung zur Deckung des steigenden Wohnungsbedarfes durch ein Nachverdichtungsprogramm zur Schließung von Baulücken erschließen, Initialprojekt der SEG im Bereich Wilhelmstraße 172 - 176

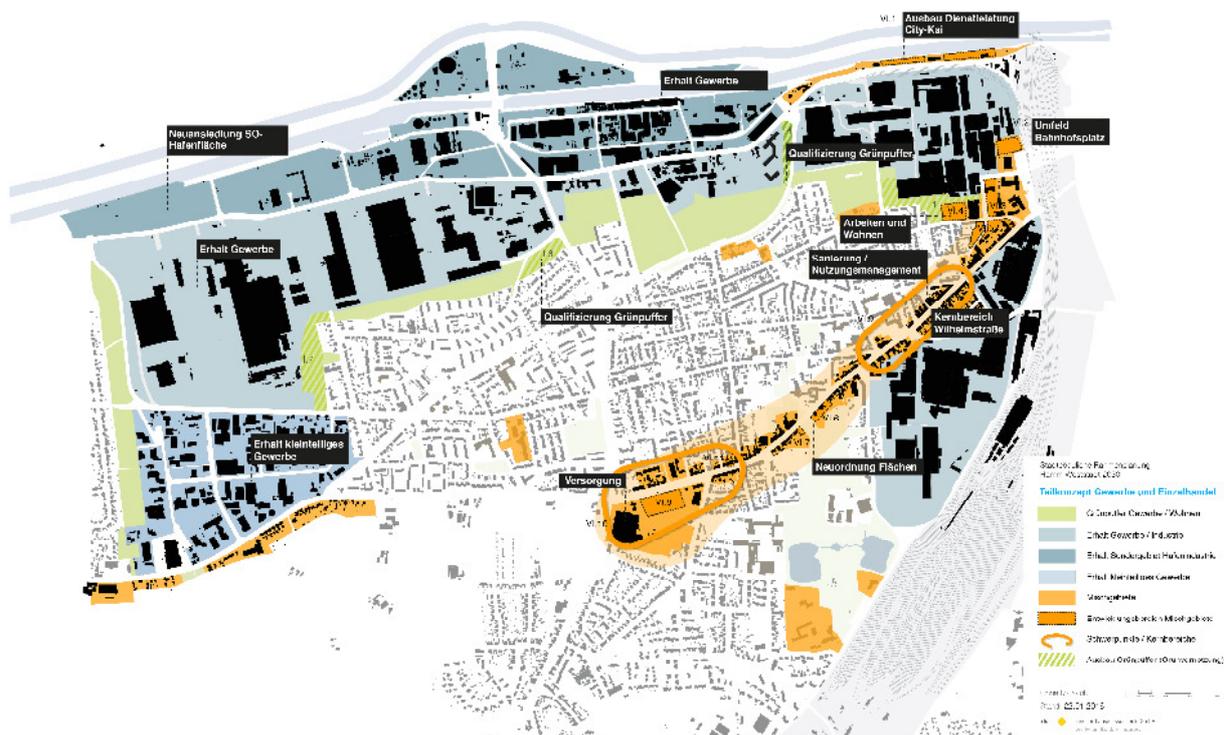
Die Einzelmaßnahmen werden in der Maßnahmenliste bzw. im Teilkonzept 5.5. der städtebaulichen Rahmenplanung detailliert dargestellt.

1.6. Gewerbe

Das Teilkonzept „Gewerbe“ umfasst die verschiedenen Ebenen der gewerblichen Entwicklungen in den bestehenden Gewerbegebieten, den angrenzenden grünräumen, sowie insbesondere den gemischt genutzten Bereichen entlang der Wilhelmstraße.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- Stärkung der lokalen Wirtschaft
- Sicherung der Gewerbebetriebe und Förderung kleinteiliger Unternehmen
- Förderung neuer Impulse und Vernetzung, auch über den Hammer-Westen hinaus
- Förderung und Qualifizierung von Unternehmen und Unternehmern
- Förderung der Migrantenökonomie.



Folgende Maßnahmen lassen sich zuordnen:

Sicherung und Attraktivierung der bestehenden Gewerbe – und Industriegebiete durch Erhalt und Qualifizierung des Grünpuffers.

Ausbau des Dienstleistungsbereiches am CityKai.

Entwicklung des ehemaligen Thyssengeländes einschließlich des Bahnhofsumfeldes.

Stärkung es kleinteiligen Gewerbes an der Wilhelmstraße durch die Entwicklung des Bereiches am ehemaligen Autohaus, Stärkung des westlichen Bereiches als zentralem Versorgungsstandort.

Die Einzelmaßnahmen werden in der Maßnahmenliste bzw. im Teilkonzept 5.6. der städtebaulichen Rahmenplanung detailliert dargestellt.

Die Einzelmaßnahmen werden in der Maßnahmenliste bzw. im Teilkonzept 5.7. der städtebaulichen Rahmenplanung detailliert dargestellt.

2. Heimat braucht Perspektiven

Handlungsfeld Bildung

Statusbericht

Bildung ist Grundlage gesellschaftliche, kulturelle und soziale Teilhabe zu schaffen und damit ein primärpräventiver Ansatz der Armutsbekämpfung.

Im Rahmen der Umsetzung von sogenannten Modellmaßnahmen innerhalb der Förderung des Programms „Soziale Stadt“ wurden folgende Maßnahmen bereits umgesetzt:

Das Sprachförderprojekt Rucksack, dessen Ziel es ist, eine Verbesserung des Spracherwerbs von Kindern mit Migrationshintergrund (türkisch) in der Muttersprache zu erreichen und damit das Erlernen der deutschen Sprache zu erleichtern. Zentraler Aspekt ist die Einbeziehung der Mütter, um so die beiden Lebenswelten der Kinder – Familie und Kindertageseinrichtung - miteinander zu verbinden. Dieses erfolgreiche Programm wurde unter Leitung des Kommunalen Integrationszentrums gesamtstädtisch implementiert und um weitere Sprachen ergänzt.

Das Projekt „Intensivförderung von Kindern und ihren Familien“ sowie darauf aufbauend „Miteinander lernen“ wurde an zwei Standorten im Hammer-Westen in enger Kooperation mit zwei Grundschulen, dem Träger der Offenen Ganztagschule, den Horteinrichtungen und der Familienhilfe des Jugendamtes durchgeführt.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Schule und Eltern, oftmals auch mit der Familienhilfe, konnten Gefährdungen in der Entwicklung einzelner Kinder abgewendet und Hilfen installiert werden. Zukünftig sollen diese Ansätze weiter ausgebaut werden, unter anderem durch die verstärkte Einbindung entsprechend geschulter und begleiteter Ehrenamtler.

Durch die direkten Kontakte und die konkreten Förderangebote gelingt es über das unmittelbare Projektziel hinaus, auch Familien für die Beteiligung am Stadtteilentwicklungsprozess zu motivieren. In diesem Zusammenhang steht das Projekt „Mein Kind wird fit – ich mach mit“. Mütter mit Migrationshintergrund wurden geschult, ihre Kinder aktiv zu fördern. Als Multiplikatorinnen geben sie dieses Wissen nun an Kindertageseinrichtungen, Elterncafés in Schulen etc. weiter. Das Projekt wurde im Rahmen des Wettbewerbs Soziale Stadt 2008 prämiert. Es wird inzwischen aufgrund seiner Erfolge stadtweit durchgeführt.



Die Analyse der Sozialstruktur im Programmgebiet beschreibt den hohen Anteil an Migrantinnen und Migranten sowie einkommensschwachen Haushalten, was den steigenden Bedarf an Beratungs- und Betreuungsangeboten deutlich macht.

Die Anzahl von jungen Zuwanderern, überwiegend aus Südosteuropa, ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Im Programmgebiet liegt der Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bereits jetzt bei über 60% und es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung, gerade mit Blick auf den Zuzug von Flüchtlingen, fortsetzt. Dies stellt auch die Stadt Hamm vor große Herausforderungen. Menschen, die nach langen und schwierigen Fluchtwegen, oft verbunden mit traumatischen Belastungen, in Hamm ankommen, brauchen die Unterstützung unserer Sozialsysteme. Auch wenn zunächst Maßnahmen wie z.B. Unterbringung, Statusklärung und medizinische Versorgung im Vordergrund stehen, sind für ein wirkliches Ankommen das Erlernen der Sprache und ein Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeit elementare Voraussetzung. Dabei benötigen verschiedene Altersgruppen von jungen Zuwanderern und Flüchtlingen unterschiedliche bedarfsgerechte Angebote.

Für kleinere Kinder und ihre Eltern ist es besonders wichtig, in Kindertageseinrichtungen eine gute Aufnahme zu finden. Mit der Zuweisung zu einer Kommune werden die älteren Kinder und Jugendlichen schulpflichtig. Für alle noch schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen sind der zeitnahe Spracherwerb und die vollständige Integration in das Bildungssystem unabdingbar. Hier entstehen Anforderungen an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule vor Ort, um mit additiven Hilfen und Unterstützungsangeboten (u.a. Spracherwerb, Förderunterricht, erhöhter pädagogischer und psychologischer Betreuungsbedarf) die nachhaltige Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu ermöglichen und somit den dauerhaften Bezug von staatlichen Transferleistungen zu verhindern.

An der Schnittstelle Übergang Schule – Beruf müssen diese Angebote der Jugendhilfe ergänzt werden durch die Unterstützungsleistungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik.

Die Herausforderung besteht hier vor allem darin, neben der passgenauen Abstimmung aller bereits existenten Angebote der zahlreichen Netzwerkpartner, rechtskreis- und systemübergreifende Angebote zu generieren, die im Bereich der formalen und non-formalen Bildung und psychosozialen Unterstützung ein sicheres und wenig durchlässiges Netzwerk bilden.

2.1. Präventionskette im Sozialraum Hamm-Westen

Im Rahmen des Modellprojekts „Kein Kind zurücklassen“ wurden in allen Sozialräumen, so auch in Hamm-Westen, Präventionskoordinatoren eingesetzt. Die Präventionskoordination hat die Aufgabe, Bildungsangebote aus dem Sozialraum zu erfassen, auf ihre Wirksamkeit hin zu beleuchten, Bedarfe zu erkennen und Angebote abzustimmen, sowie die Initiierung, Koordination und Moderation von Abstimmungsprozessen zwischen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen im Sozialraum, sowohl bilateral wie über Netzwerkaktivitäten. Dank guter Vernetzungsstrukturen, durch Arbeitskreise oder Kooperationen unterschiedlicher Einrichtungen, konnten sich die einzelnen Elemente in der Bildungsarbeit zu einer fast geschlossenen Kette

entwickeln. Ohne die bereits durch viele Institutionen im Vorfeld geleistete Entwicklungsarbeit wären die Erfolge nicht so schnell erreicht worden.

Schwangerschaft bis Eintritt Kindertagesbetreuung (Frühe Hilfen)

Im Rahmen des Modellprojektes „Kein Kind zurücklassen“ bilden die Frühen Hilfen den ersten Baustein in der Präventionskette und sind eingebettet in die Bildungs- Erziehungs- und Gesundheitspartnerschaft Hamm. Das Netzwerk Frühe Hilfen verknüpft die Angebote für junge Familien und Alleinerziehende von der Schwangerschaft bis zum Eintritt in die Kindertagesbetreuung in allen neun Sozialräumen der Stadt Hamm. Willkommensbesuche werden als Möglichkeit genutzt auch Familien zu erreichen, die noch nicht Kontakte zu Familienzentren, Krabbelgruppen der Kirchengemeinden oder den Angeboten des Stadtteilbüros aufgenommen haben. Unterstützung bieten, am Stadtteilbüro angesiedelte Alltagsbegleiter, die auch Zuwanderern aus Osteuropa die Wege zu Ämtern und Institutionen erleichtern. Alleinerziehende oder Mütter in besonderen Lebenslagen in Hamm-Westen finden Kontakte, Austausch und Hilfe bei Angeboten wie z. B. dem Baby-Treff-Rabat, den Kleinen Knirpsen (Mutter-Kind-Gruppe), im Wohnhaus Vorsterhausen oder beim Alleinerziehendentreff der Caritas-Erziehungsberatungsstelle.

Ab Januar 2016 werden die „Hammer Hausbesuche“ als Beratungs- und Unterstützungsangebot für Familien mit Kindern bis zu drei Jahren als aufsuchendes Angebot eingeführt. Die Förderung der elterlichen Beziehungs- und Erziehungskompetenzen sowie die Sicherung frühkindlicher Entwicklungsbedingungen stehen hier im Vordergrund und finden in einem abgestimmten kontinuierlichen Prozess bei der Familie zu Hause statt. Es ist ein freiwilliges Angebot für Familien die den Unterstützungsbedarf möchten, der Zugang ist sehr niederschwellig und ohne Hilfeplanverfahren möglich.

Durch die verstärkte Zuwanderung und insbesondere durch die steigende Anzahl von Flüchtlingen sind die Kapazitäten der Regelangebote im Bereich der Frühen Hilfen zum Teil ausgeschöpft und vor besondere Herausforderungen gestellt. Deshalb sind zusätzliche Unterstützungsangebote und eine Ausweitung von Maßnahmen notwendig.

Familien mit kleinen Kindern sollten früh in Gruppen eingebunden werden. Ziel ist die Einbindung der Kinder in bestehende Kindertageseinrichtungen, das wird aber nicht auf Anhieb möglich sein. Zusätzliche Spielgruppenangebote sollten deshalb besonders in Hamm-Westen verortet werden, wo die meisten Flüchtlinge und Zuwanderer leben. Der Austausch mit anderen Menschen, eine ungezwungene Atmosphäre, Abwechslung im Alltag und ein leichtes Lernen der deutschen Umgangsformen und Strukturen werden so gefördert. Dazu brauchen wir niederschwellige Angebote zur Kinderbetreuung, die nicht unbedingt den Standards der Kindertagesbetreuung entsprechen müssen. Diese Angebote können im Wechsel mit und ohne Eltern stattfinden, ergänzende Sprachförderangebote enthalten und den Rahmen für weitere Themen bieten.

Kindertagesbetreuung

Die Stadt Hamm legt als familienfreundliche Stadt großen Wert auf ein gutes und vielfältiges Betreuungsangebot für Ihre Kinder. Sicher hat Familienfreundlichkeit ganz viel mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun. Aber noch wichtiger ist ein verlässliches Betreuungs- und Bildungsangebot gerade und besonders im Vorschulalter für die Entwicklungs- und Lernbiographie der Kinder. Im Altersbereich U3 bis 6 Jahre konzentriert sich die Bildungs- und Erziehungsarbeit auf Kindertageseinrichtungen und ihre Kooperationspartner, Tagesmütter und Beratungsstellen. Im Sozialraum Hamm-Westen wird in 7 Plus-Kitas ein besonderer Schwerpunkt auf unterstützende Elternbegleitung gelegt. Durch die Vernetzung im Arbeitskreis Kinder wird der Austausch unter den Einrichtungen im Sozialraum gefördert und die Nutzung von Elternbildungsangeboten gesteigert. Gute Erfahrungen mit Elternbegleiterinnen und kurze Wege zu Kooperationspartnern (Stadtteilbüro, Erziehungsberatung, Movere, Logopädie...) motivierten zahlreiche Mütter mit Migrationshintergrund auch zur Teilnahme an niederschweligen Sprachkursen, die vom Deutschen Roten Kreuz über das Amt für Soziale Integration angeboten werden. Bei der Sprachförderung engagieren sich im Sozialraum 5 Sprachförderkitas. Für Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund trägt auch das Kommunale Integrationszentrum mit den Programmen Rucksack und Griffbereit zur Sprachförderung bei. Der Rotary Club fördert zurzeit 22 Kinder mit seinem Projekt „Sprache verbindet. Die Versorgungsquote der vorhandenen Plätze in Kindertageseinrichtungen ist mit 97% gut. Da es aktuell noch vier Übergangsgruppen im Sozialraum gibt und weitere Zuzüge zu erwarten sind, ist ein weiterer Ausbau bereits vorgesehen. Es zeichnet sich aber ab, dass viele Kinder als Seiteneinsteiger (oft ohne Kita-Besuch und ohne Sprachkenntnisse) im Übergang KiTa- Schule noch nicht ausreichend betreut sind. Mit Blick auf die steigende Zahl der zuwandernden Flüchtlinge wird sich der Handlungsbedarf weiter erhöhen.

Grundschule

Der Grundschulbereich leistet mit seinem schulischen Angebot sowie der Betreuung im Offenen Ganztage (OGS) eine zentrale Aufgabe in der Präventionskette. Gerade in Hamm-Westen bedarf es durch die große Anzahl von Zuwanderern einer zusätzlichen Unterstützung des Systems Schule mit begleitenden Maßnahmen.

Um überhaupt in Einzelfällen die Kommunikation mit Eltern zu ermöglichen, ist der Einsatz von Dolmetschern notwendig. Dies zeigt sich bereits in der Anmeldesituation, bei der viele Eltern darüber hinaus noch Unterstützung durch Sozialarbeiter und Alltagsbegleiter benötigen. Diese werden durch das Stadtteilbüro koordiniert. In Elterncafés und Info-Veranstaltungen werden sie in schulischen Fragen begleitet und erhalten wichtige Erziehungstipps. Bildungsbegleiter des Kommunalen JobCenters AöR (KJC) geben Unterstützung bei der Beantragung finanzieller Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket und beraten Eltern aus bildungsferneren Schichten, um mit ihnen zusammen eine erfolgreiche Bildungsbiografie zu gestalten. Neben den rein finanziellen Unterstützungsangeboten sind vor allem die Angebote im Bereich außerschulischer Lernförderung, Talentförderung und soziokultureller Teilhabe integraler Baustein in der Förderung von Kindern und Jugendlichen geworden. Vor allem fehlende oder unzureichende Deutschkenntnisse der Kinder und Eltern sind für die Schulen eine immer größere Herausforderung. Hier gilt es, für beide Zielgruppen sowohl ein grundlegendes Verständnis für

die Notwendigkeit des Spracherwerbs zu schaffen, als auch die passgenauen Angebote vorzuhalten. Soziale Gruppenarbeit in Schulen, außerschulische Förderangebote der Stadtteiljugendarbeit, des Stadtteilbüros sowie der Sportvereine in Form von Kursen, Freizeitangeboten oder Hausaufgabenhilfen unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung. Ein wichtiges Element in der Präventionskette ist der Kinderhort Jupps Rasselbande. Ergänzend zu den Angeboten der Offenen Ganztagschulen können hier Kinder gefördert werden, die eine besondere Betreuung benötigen.

Weitere Angebote seitens der Kirchengemeinden wie Tafelkids, Nudeltopf oder Klamottenkiste sind im Sinne von „Kein Kind zurücklassen“ als Angebote zur Armutsbekämpfung und ergänzenden Förderung unverzichtbar.

Weiterführende Schulen / Sek I / Sek II

In Hamm-Westen gibt es eine vielfältige Schullandschaft. Die Anne-Frank-Schule ist eine Ganztags Hauptschule mit guter Vernetzung in den Stadtteil. Ihre schulischen Angebote werden unter Beteiligung des KJC (Bildungsbegleitung), des Jugendgemeinschaftswerkes, der Stadtteiljugendarbeit sowie weiterer Kooperationspartner aus dem Bereich der Jugendhilfe und der Handwerkerschaft ergänzt.

Auch die Friedrich-Ebert-Realschule und das Märkische Gymnasium, das ebenfalls in der Sekundarstufe I den Ganztag eingeführt hat, werden durch Bildungsbegleitung gestärkt. Darüber hinaus verfügt das Märkische Gymnasium über eine Schulsozialarbeiterstelle des Landes (s.u.). Das Thema berufliche Orientierung wird durch unterschiedliche Programme (z.B. Kein Anschluss ohne Abschluss (KAOA) / Jugend stärken im Quartier (JuStiQ) gestützt. Hier handelt es sich zum Teil um verbindliche Programme des Landes für Schulen (s.u.).

Das vorgesehene Programmgebiet ist der zentrale Standort für die drei städtischen Berufskollegs der Fachrichtungen „Technik, Informatik und Gestaltung“, „Gesundheit/Erziehung und Soziales sowie Ernährung“ und „Wirtschaft und Verwaltung sowie Informatik“. Am Eduard-Spranger-Berufskolleg und am Friedrich-List-Berufskolleg wurde eine sozialpädagogische Begleitung für die Schüler der neuen Internationalen Förderklassen (für Seiteneinsteiger) eingerichtet. Mit Beginn des laufenden Schuljahres 2015/16 wurde eine weitere Internationale Förderklasse am Elisabeth-Lüders Berufskolleg eingerichtet. Zum 01.02.2016 werden an allen Berufskollegs je zwei Internationale Förderklassen eingerichtet sein. Der Bedarf hierfür wird voraussichtlich ansteigen.

An allen drei Berufskollegs sind neben den Berufsberatern der Agentur für Arbeit auch die Bildungsbegleiter/Ausbildungsvermittler des Kommunalen Jobcenters tätig. Ebenso ist die Beratungsstelle des Jugendgemeinschaftswerkes personell an allen drei Kollegs vertreten. Ziel ist hier vor allem, die Jugendlichen bei der Erlangung marktfähiger Bildungsabschlüsse und der anschließenden Integration in qualifizierte Anschlussperspektiven zu unterstützen.

2.2. Schulen als Pflichtaufgabe von Land und Kommune

Der steigende Anteil an Schülerinnen und Schülern (SuS) mit Migrationshintergrund macht sich auch im System Schule bemerkbar. Die Zahl der Seiteneinsteiger (SuS, die neu zugewandert

sind und nicht über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen) nimmt zu; dabei wird nach unterschiedlichen Aufenthaltsstatus unterschieden.

Faktisch hat sich die Seiteneinsteigerzahl innerhalb der beiden letzten Schuljahre sogar mehr als verdoppelt. Während im Schuljahr 2012/13 insgesamt 128 Seiteneinsteiger eine Schule in der Stadt Hamm besuchten, waren es im Schuljahr 2014/15 bereits insgesamt 330 Seiteneinsteiger. Mit Blick auf die aktuelle Zuwanderung wird sich diese Zahl weiter erhöhen.

Für die Schulen im vorgesehenen Programmgebiet liegen folgende Zahlen vor:

Schule	Schulform	Seiteneinsteiger in Regelklassen	Anzahl VB-Klassen / IFK *2	Schüler in VB-Klassen / IFK
Hermann-Gmeiner-Schule*1	Grundschule	44	0	0
Wilhelm-Busch-Schule	Grundschule	51	0	0
Geistschule	Grundschule	20	0	0
Anne-Frank-Schule	Hauptschule	6	3	48
Friedrich-Ebert-Realschule	Realschule	3	0	0
Märkisches Gymnasium	Gymnasium	0	1	17
Eduard-Spranger-Berufskolleg	Berufskolleg	35	1	18
Elisabeth-Lüders-Berufskolleg	Berufskolleg	3	1	18
Friedrich-List-Berufskolleg	Berufskolleg	8	1	17
Gesamt		170	7	118

Quelle: Schulamt Stadt Hamm Stand: 01.11.2015

*1 In den Grundschulen wurden keine Vorbereitungsklassen eingerichtet

*2 VB-Klassen = Vorbereitungsklassen

IFK = Internationale Förderklassen an Berufskollegs

Zur Integration der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter wurden bisher vielfältige Anstrengungen unternommen, u. a. die bedarfsgerechte Zuweisung von Lehrerstellenanteilen für Integrationsbedarf. Es wurden hierbei Maßnahmen umgesetzt, die sich auf die Zielgruppen der Schulen, der Schülerinnen und Schüler sowie deren Erziehungsberechtigte beziehen.

Folgende Integrationsstellen wurden an den Schulen des Programmgebietes eingerichtet:

Stellenanteile Schuljahr 2015/16

Schule	Schulform	Stellen für Integration	zusätzliche Stellen für DaZ
Hermann-Gmeiner-Schule	Grundschule	2,80	1
Wilhelm-Busch-Schule	Grundschule	3,50	1
Geistschule	Grundschule	0,80	0
Anne-Frank-Schule	Hauptschule	4,00	1
Friedrich-Ebert-Realschule	Realschule	1,00	0
Märkisches Gymnasium	Gymnasium	1,00	1
Eduard-Spranger-Berufskolleg	Berufskolleg	0,55	1
Elisabeth-Lüders-Berufskolleg	Berufskolleg	1,49	1
Friedrich-List-Berufskolleg	Berufskolleg	1,93	2
Gesamt		17,07	8

Quelle: Schulamt der Stadt Hamm Stand: 01.11.2015

Unterstützungsmaßnahmen aus der Zuweisung von Integrationsstellen:

- Intensivkurse Deutsch für Seiteneinsteiger ohne deutsche Sprachkenntnisse (äußere Differenzierung)
- Individuelle Sprachförderung im Rahmen des Regelunterrichtes (innere Differenzierung)
- Teamteaching
- Einsatz von spezifischen Materialien für Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
- Entwicklung und Einsatz von Beobachtungsbögen zur Sprachstandfeststellung
- Elternarbeit im Rahmen der Bildung von Erziehungspartnerschaften (Elterncafé, Beratung usw.)
- Projekte zum interkulturellen Verständnis und Abbau von Fremdenfeindlichkeit

Ganztagsangebote an Schulen stellen einen wichtigen Pfeiler bei der sprachlichen und sozialen Integration dar. Die Grundschulen sind alle im Offenen Ganztage, die Anne-Frank-Hauptschule und das Märkische Gymnasium werden im gebundenen Ganztage geführt. Zudem haben diese beiden Schulen einen Schulsozialarbeiter finanziert durch eine Lehrerstelle des Landes.

Der originäre Unterrichtsauftrag von Schule, das Erlernen der deutschen Sprache als vorrangiges Ziel zu verfolgen, wird durch unterschiedliche Unterstützungsangebote ergänzt, denn das System Schule kann die aufkommenden Probleme mit Schülern und Eltern bei allen Anstrengungen nicht mehr alleine bewältigen.

So wurde z.B. im Jahr 2014 ein Arbeitskreis zur durchgängigen Sprachbildung errichtet. Dieser hat eine sogenannte „Starterbox“ zusammengestellt, die insbesondere für die Grundschulen verschiedene Lehr- und Diagnosematerialien zum Spracherwerb enthält, die sich als pädagogisch besonders sinnvoll herausgestellt haben. Diese Sprachboxen wurden aus Mitteln des Schulträgers finanziert. Weiter ausgebaut wurde in 2015 die Ausstattung von Schulen mit Tablets. Diese werden im Rahmen der individuellen Förderung insbesondere im Bereich Sprache eingesetzt.

Pädagogische Mitarbeiter des Regionalen Bildungsbüros (RBB) und des Kommunalen Integrationszentrums (KI) haben an der Qualifizierung zur "Beraterin für interkulturelle Unterrichts- und Schulentwicklung NRW" (kurz: BikUS) teilgenommen. Die Beratungstätigkeit für die Schulen durch Lehrkräfte des KI/RBB konnte kontinuierlich ausgebaut werden.

Das Thema des Pädagogischen Tages 2015 war "Integration durch Bildung". Ca. 270 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten einen ersten Überblick zur Beschulung von Seiteneinsteigern gewinnen und in Workshops zur thematischen Vertiefung einzelner Aspekte arbeiten.

Darüber hinaus bietet das Kompetenzteam (KT) in enger Abstimmung mit der Schulaufsicht Fortbildungsangebote für Lehrkräfte an. Für die Schulen der Sekundarstufe I hat in der 2. Jahreshälfte 2015 ein erstes Austauschtreffen der Lehrkräfte stattgefunden, um gemeinsam insbesondere Fragen rund um die Unterrichtsgestaltung zu erörtern. Ein Austauschforum zur Beschulung von Seiteneinsteigern in der Primarstufe ist für Anfang 2016 geplant.

Neben den Rahmenbedingungen für den Unterricht wurden weitere Unterstützungsangebote geschaffen. Diese zielen insbesondere darauf, auch die soziale Integration zu fördern und die Schüler in außerunterrichtlichen Bereichen zu unterstützen. Ein wesentlicher Baustein dabei ist die zusätzliche Schulsozialarbeit. Diese ist bislang an zwei Grundschulen im Hammer Westen (Hermann-Gmeiner-Schule und Wilhelm-Busch-Schule) mit einer halben Stelle durch Land/Kommune eingerichtet. Ein weiteres Unterstützungsangebot bietet das landesgeförderte Projekt des Stadtteilbüros Hamm-Westen „Voneinander lernen“, in dem niederschwellige schulische Förderung Elternbildung und Beratung erfolgt. Die schulpsychologische Begleitung wird durch die Regionale Schulberatungsstelle gewährleistet.

Als hilfreich hat sich gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler im Kommunalen Integrationszentrum zunächst eine Erstberatung erfahren, von dort zudem eine Koordinierung der Schulzuweisung erfolgt und die Termine beim Gesundheitsamt vermittelt werden. Das KI bietet neben den Ferienangeboten als Ergänzung der schulischen Sprachförderung über den Einsatz von Honorarkräften (41 Std./Woche) zusätzliche Unterstützung an.

Mit Blick auf die steigenden Seiteneinsteigerzahlen, die sich auch an den Schulen in Hamm-Westen bemerkbar machen, sind aus schulischer Sicht weitere Unterstützungsangebote notwendig. Diese sind im neuen kommunalen Integrationskonzept einzeln beschrieben. Da das Konzept in allen Sozialräumen umzusetzen ist, wird hier auf die Auflistung einzelner Projekte verzichtet.

2.3. Bildungsbegleitung

Ab dem 01.02.2012 wurden in Hamm insgesamt 14 Stellen aus den zur Verfügung gestellten Mitteln des Bundes für Schulsozialarbeit im Rahmen der Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes (§ 28 SGB II) neu eingerichtet. Um diese Mitarbeiter von den Schulsozialarbeitern Landesrecht zu unterscheiden wurden sie in Hamm „Bildungsbegleiter“ genannt. Zusätzlich konnten durch SGB II und kommunale Mittel zusätzlich 5 Stellen für Bildungsbegleitung zur Verfügung gestellt werden.

Hierbei wurden drei Teams entsprechend der unterschiedlichen Beratungs- und Förderungsnotwendigkeiten gebildet:

- Primarstufe 6. – 10. Lebensjahr,
- Sek. I 10.-14. Lebensjahr,
- Sek. I+II ab dem 15. Lebensjahr

Zielgruppe sind primär die anspruchsberechtigten Kinder und Jugendlichen im Sinne des § 28 SGB II.

Alle drei Teams der Bildungsbegleitung sind im Jobcenter Jugend des Kommunalen Jobcenter Hamm verortet, um engmaschig mit andern hier verorteten Hilfe und Unterstützungsangeboten zusammenarbeiten zu können.

Die Bildungsbegleitung in Hamm wurde seit Beginn nicht direkt an die jeweiligen Schulen gegeben, sondern innerhalb der Verwaltungsorganisationen der Stadt Hamm/ Kommunales Jobcenter Hamm AöR verortet.

Dies geschah mit folgenden Zielen:

- Engmaschige Einbettung in die Strukturen und Hilfeangebote, sowohl der Jugendhilfe als auch des Trägers der Grundsicherung
- Abgrenzung von der Schulsozialarbeit nach Landesrecht
- Konsequente Einzelfallberatung und -förderung
- Schnelle Abwicklung der Antragsmodalitäten und Bearbeitung der Anträge innerhalb einer Behörde
- Organisation der Steuerungs- und Controlling Prozesse nach städtischen bzw. Standards im Rahmen der Durchführung des SGB II
- Vernetzung mit Netzwerkpartnern und Angeboten im Sozialraum

Im Jobcenter Jugend im Bereich der Jugendberufshilfe sind auch Bundes- und Landesprojekte mit kommunaler Beteiligung wie die Kompetenzagentur, die Caritas Jugendwerkstatt und die Beratungsstelle des Jugendgemeinschaftswerkes für besonders Benachteiligte zugeordnet.

Gerade für die Zielgruppe der Anspruchsberechtigten aus dem Bereich Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld oder Kinderzuschlag hat sich die Zusammenarbeit mit den rechtskreisübergreifend agierenden Angeboten bewährt.

Schon zu Beginn des Projektes Bildungsbegleitung war das strategische Ziel der Stadt Hamm, die Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche in Hamm und damit die Chancen zum

Nutzen persönlicher Potenziale zur erfolgreichen Integration in Bildung, Arbeitswelt und Gesellschaft zu steigern.

Gerade für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien sollte durch Beratung, individuelle Förderung und die Hinführung/Unterstützung bei der Nutzung der Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket mehr Chancengerechtigkeit erreicht werden. Zusätzlich sollten die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und unterstützt werden.

Mit Beginn des Landesprojektes „Kein Kind zurücklassen“ (KeKiz) in der Stadt Hamm wurden die Bildungsbegleiterinnen und Bildungsbegleiter aller drei Altersgruppen integraler Bestandteil der Förderketten in den Altersgruppen ab dem 6. Lebensjahr.

Durch die Beratungs- und Fördertätigkeit der Bildungsbegleiterinnen und -begleiter mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern sind sie das ideale Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Schule. Hierbei hat die sozialräumliche Einteilung der Bildungsbegleiter zu einer engmaschigen Zusammenarbeit mit weiteren Angeboten aus dem Projekt „KeKiz“ geführt. Vor allem die Zusammenarbeit mit den Präventionskoordinatoren in den Sozialräumen hat zu einer intensiven Nutzung aller bereits bestehenden Angebote für Kinder, Jugendliche und Eltern geführt. Zusätzlich sind aufgrund neuer Bedarfe weitere passgenaue Angebote in den Sozialräumen und an den Schulen eingerichtet oder bestehende Angebote angepasst worden. Die enge Zusammenarbeit mit den Präventionskoordinatoren in den Sozialräumen ermöglicht die Umsetzung von Projekten im Sozialraum zusammen mit allen Bildungseinrichtungen (hier vor allem mit Schulen) und Netzwerkpartnern wie Bildungsträger, Wohlfahrtsverbände oder den Stadtteil- und Jugendzentren.

Im Sozialraum Hamm-Westen sind die Bildungsbegleiter an allen Grundschulen, der Hauptschule, der Realschule, an der Sekundarschule, dem Gymnasium und an allen drei Berufskollegs tätig.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit an den SEK I und SEK II Schulen ist der Übergang in qualifizierte Anschlussperspektiven für alle Jugendlichen. Seit Beginn des Landesprogramms „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA) arbeiten die Bildungsbegleiter und die Projektleitung eng mit den Akteuren - hier vor allem Kommunale Koordinierung, Bundes Agentur für Arbeit und Studien- und Berufswahlkoordinatoren der Schulen - zusammen, um die Übergänge in eine qualifizierte Anschlussperspektive für Jugendliche ab 15 Jahren aktiv mitgestalten zu können. Dadurch hat sich im Bereich Übergang Schule Beruf ein enges Netzwerk aus sozialen Trägern, Bildungsträgern Bundes – und Landes Projekten gebildet.

Fallzahlen Bildungsbegleitung im vorgesehenen Programmgebiet

Die Armutsdefinition hat sich nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 09.02.2010 bezüglich der SGB II Regelsätze für Kinder und Jugendliche verändert. Mit der Einführung des Bildungs- und Teilhabepaketes wurde die Definition um die Kinder und Jugendlichen erweitert, deren Familien Kinderzuschlag, Wohngeld oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz oder dem SGB XII erhalten.

In Bezug auf diese Gruppe gibt es derzeit noch keine validen sozialraumbezogenen Daten. Es kann also zu jetzigen Zeitpunkt keine Aussage dazu getroffen werden, wie viele BuT-berechtigte Schülerinnen und Schüler im Fördergebiet beschult werden.

In der Stadt Hamm sind derzeit ca. 10.000 BuT-berechtigte Kinder und Jugendliche identifiziert. Seit kurzem wird bei der Antragstellung erfasst, welche Schulen von diesen Kindern und Jugendlichen besucht werden. Damit wird kurz- bis mittelfristig eine Aussage zur Größenordnung und Zuordnung zum Sozialraum/Schulen im Sozialraum dieser Zielgruppe möglich sein.

Die in der beigefügten Tabelle genannten Zahlen bilden nur einen Teil der Zielgruppe ab. Es ist der Teil der Kinder und Jugendlichen, die von der Bildungsbegleitung im Schuljahr 2015/2016 mit Sachstand 30.11.2015 (Stichtagsbetrachtung) beraten und betreut werden. Hierbei handelt es sich um die Personengruppe, die auch einen tatsächlichen Unterstützungsbedarf hat und die Beratung beansprucht.

Die Eltern und Kinder und Jugendliche, die keinen Beratungsbedarf haben oder die Beratungsmöglichkeit nicht nutzen wollen, werden mit diesen Zahlen nicht erfasst. Die tatsächlichen Zahlen der potentiellen Anspruchsberechtigten sind daher wesentlich größer.

Schülerzahlen im Programmgebiet im Schuljahr 2014/15		
	Förderung BuT	Schüler gesamt
Geistschule Grundschule	29	143
Hermann-Gmeiner-Grundschule	88	186
Wilhelm-Busch-Grundschule	72	167
Anne-Frank-Hauptschule	193	552
Friedrich-Ebert-Realschule	171	728
Märkisches Gymnasium (Sek. I)	157	556
Eduard-Spranger-Berufskolleg	98	1.997
Elisabeth-Lüders-Berufskolleg	131	1.561
Friedrich-List-Berufskolleg	125	2.355
Gesamtsumme	1028	8245
momentane Gesamtsumme Team 14/ 15 u. 45 aller Beratungskunden	3.069	

2.4. Sozialpädagogische Begleitung der Internationalen Förderklassen an dem Friedrich-List- und dem Eduard-Spranger-Berufskolleg

(Pilotprojekt, zeitlich befristet bis zum 31.12.2015)

Weltweit sind nach Schätzungen von Flüchtlingsorganisationen ca. 45 Millionen Menschen auf der Flucht, davon sechs bis zehn Millionen Kinder und Jugendliche allein, ungefähr die vergleichbare Anzahl mit ihren Eltern/Familien zusammen. Viele der jungen Flüchtlinge und Zuwanderer sind durch ihre Erlebnisse in ihrem Heimatland und auf der Flucht traumatisiert.

Beschult werden die Kinder/Jugendlichen in den Regelschulen. In der Primarstufe werden die Kinder über alle Schulen in Hamm verteilt und erhalten in Regelklassen spezielle Förderangebote. Ab der SEK I werden sie i.d.R. zunächst in Klassen für Seiteneinsteiger beschult, die in allen Schulformen eingerichtet sind. Im Anschluss daran erhalten sie eine weitere individuelle Förderung in Regelklassen.

Schon in den letzten beiden Jahren sind die Zahlen der zugewanderten Kinder und Jugendlichen in Hamm stetig gestiegen. So mussten bereits im Schuljahr 2013/2014 die Anzahl der Klassen für Seiteneinsteiger erhöht werden. Anfang 2015 wurden an dem Friedrich-List-Berufskolleg und dem Eduard-Spranger-Berufskolleg „Internationale Förderklassen für schulpflichtige Seiteneinsteiger bis zum 18. Lebensjahr“ eingerichtet. Mit dem Schuljahr 2015/2016 wurde eine weitere Internationale Förderklasse am Elisabeth-Lüders-Berufskolleg eingerichtet.

In den Internationalen Förderklassen werden Schülerinnen und Schüler (SuS) ab dem 16. Lebensjahr bis zur Beendigung der Schulpflicht beschult. Das Land NRW hat zu diesem Zweck drei Lehrerstellen zusätzlich eingerichtet. Pro Klasse nehmen 15 bis 18 SuS mit multiplen Problemlagen und unterschiedlichen Kenntnissen der deutschen Sprache (Analphabeten bis hin zu rudimentären Sprachkenntnissen in der deutschen Sprache) am Unterricht teil.

Um den SuS die bestmögliche Förderung außerhalb der schulischen Wissensvermittlung zukommen zu lassen, wurde die Jugendarbeit Hamm-Westen durch das Jugendamt Hamm und die Kommunales Jobcenter Hamm AÖR beauftragt, eine sozialpädagogische Begleitung an den Berufskollegs einzurichten. Die sozialpädagogische Begleitung übernimmt hier folgende Aufgaben:

- spezifische Einzelfallhilfe auf Basis einer individuellen Förderplanung für Jugendliche, die zur oben genannten Zielgruppe gehören,
- Unterstützung bei der Wahrnehmung der Angebote aus dem Bildungs- und Teilhabepaket,
- Krisenintervention,
- Hinführung zu notwendigen weiteren Hilfe- und Beratungsangeboten,
- Initiierung von Gruppenangeboten für Projektteilnehmer zu den Themen: Sozialkompetenz, Ausbildungsreife, Konfliktlösungs- und Teamfähigkeit, Lernen lernen,
- Befähigung zur soziokulturellen Teilhabe,
- Begleitung der Übergänge zwischen den jeweiligen Schulformen sowie Entwicklung einer qualifizierten Anschlussperspektive in Ausbildung und Arbeit.

Dieses Angebot war zeitlich befristet bis zum 31.12.2015 und soll zukünftig zentraler Bestandteil des Projektes MILE werden.

2.5. Beratungsstelle des Jugendgemeinschaftswerkes für Jugendliche mit multiplen sozialen Problemlagen

Die Beratungsstelle der Jugendgemeinschaftswerk Hamm gGmbH steht benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab dem 14. bis zum 27. Lebensjahr zur Verfügung und ist ein fester Kooperationspartner im Jugendberufshilfenetzwerk (Kompetenzagentur Hamm, Fachstelle Jugendberufshilfe/ Übergangmanagement, Jugendwerkstatt des Caritasverbandes für die Stadt Hamm, Agentur für Arbeit Hamm, Bildungsbegleitung, Kommunales JobCenter AÖR Hamm), zur Unterstützung dieser Zielgruppe im Übergang von der Schule in den Beruf.

Im Fokus der Arbeit der Beratungsstelle steht die Erweiterung des sozialen und beruflichen Handlungsspektrums, persönliche Stabilisierung und soziale Integration der betreuten Zielgruppe sowie ihre nachhaltige Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Die individuelle Begleitung und Förderung beginnt idealerweise mit den Schülern der Klasse 8 und endet ein halbes Jahr nach einem erfolgreichen Übergang in eine Ausbildung, Beschäftigung oder eine qualifizierende Anschlussperspektive.

Zur Zielgruppe gehören sozial benachteiligte bzw. individuell beeinträchtigte Jugendliche und junge Volljährige, die voraussichtlich ohne besondere Hilfen keinen Zugang zur Ausbildung und Arbeit finden und ihre soziale, berufliche und persönliche Integration in die Gesellschaft nicht alleine bewältigen können. Dazu gehören insbesondere Jugendliche, die:

- zu sog. Frühabgängern aufgrund von Nichtversetzung zählen
- der Schule verwiesen werden,
- deren Versetzung gefährdet ist,
- einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9 oder einen qualifizierten Abschluss nach der Klasse 10 anstreben,
- mangelnde Unterstützung aus dem sozialen Umfeld erfahren oder sich in einer besonderen Lebenssituation befinden,
- und/oder einen Migrationshintergrund mitbringen.

Die Begleitung und Förderung findet im Schuljahr 2015/2016 vorwiegend an den Berufskollegs im Programmgebiet statt.

2.6. Präventive Bildungsmaßnahmen

Im Rahmen des gesamtstädtischen Projektes „Kein Kind zurücklassen“ (KeKiz) wurden in 2014 die kommunalen Mittel aus dem Etat des Fachbereichs Soziales aus dem Bereich der reaktiven Hilfen hin zu präventiven Maßnahmen umgesteuert. Für den Bereich der präventiven Bildungsarbeit im Rahmen der Bildungsbegleitung an Hammer Schulen werden hierdurch Projekte organisiert, initiiert und durchgeführt, die bislang aus den Mitteln für „Plan B(ildung)“

finanziert wurden (siehe auch Ratsbeschluss 1441/13). Mit Beginn des Projektes Kekiz wurden die Mittel aus Plan B dem neuen „Präventionsbudget“ zugeordnet.

Ziel ist aus den Mitteln des Präventionsbudgets Projekte zu unterstützen oder zu finanzieren, die nicht aus anderen Etats, Rechtskreisen o.ä. gegen- oder mitfinanziert werden können (weder aus SGB II, SGB III, SGB VIII, Menschen in Not oder dem Schuletat / selbständige Schule usw.).

Dies können Projekte sein im Bereich:

- Lern- und Methodenkompetenz
- sozialer Kompetenzerwerb
- Beteiligungen an Landes- oder Bundesprojekten
- Projekte zur Unterstützung des Wechsels oder Verbleibs an Schulen, die die Möglichkeit bieten, einen höherwertigen Schulabschluss zu erwerben
- Projekte im Rahmen der individuellen Einzelförderung für begabte Kinder und Jugendliche (Unterstützung bei Aktivitäten, Maßnahmen usw., die nicht aus BuT, SGB II, SGB III, SGB VIII, Menschen in Not bezahlt werden können)

Zielgruppe aller Projekte und Maßnahmen im Bereich präventiver Bildungsmaßnahmen sind in erster Linie alle Hammer Jugendlichen ab dem 6. Lebensjahr, die schulpflichtig sind.

In Hamm-Westen werden hier vor allem die „summercamps“ des Märkischen Gymnasiums unterstützt. Diese sollen helfen, Jugendlichen, die es geschafft den. Qualifikationsvermerk zum Besuch eines Gymnasiums zu erlangen, beim Übergang zu unterstützen. Gemeinsam mit den Schülern der zukünftigen Klasse, den Lehrer und dem Bildungsbegleiter werden sowohl erste Einblicke in den zukünftigen Lernstoff als auch Lernpatenschaften vermittelt. Zudem lernen die „Neulinge“ die Schule und ihre Möglichkeiten kennen und während gemeinsamer Freizeitaktivitäten haben sie die Möglichkeiten Freundschaften zu schließen.

Ziele des Projektes sind:

- Abbau von Unsicherheiten
- Individuelle Vorbereitung auf die gymnasiale Oberstufe
- Erleichterung des Übergangs von der Haupt- bzw. Realschule zur gymnasialen Oberstufe
- Kennenlernen der neuen Schule
- Kennenlernen neuer Mitschüler/innen, Aufbau neuer sozialer Kontakte
- Mindestens Beibehaltung der Noten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch nach dem Schulwechsel.

Erhebungen des Kekiz-Berichts 2014 belegen, dass durch die gebündelten präventiven Maßnahmen erste Verbesserungen, zum Beispiel in den Bereichen Sprache und Überweisungskontexte, erzielt werden konnten. Auch die Zahl der Schulabgänger ohne jeglichen Schulabschluss konnte gesenkt werden. Gleichwohl wird bei den jugendlichen Zuwanderern ein großer Handlungsbedarf gesehen. Die Praxis zeigt, dass die Aufnahme in das reguläre Bildungssystem, trotz aller unterstützenden Maßnahmen, bei einem nicht

unerheblichen Anteil dieser Gruppe nicht erfolgreich ist. Viele haben in den Herkunftsländern unregelmäßig oder gar nicht am Schulbetrieb teilgenommen, „das Lernen“ nicht gelernt und ihr Bildungsbewusstsein wurde nicht geweckt. Für diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist eine bedarfsgerechte Bildungsförderung notwendig, die im regulären Unterricht nicht erfolgen kann.

Verstärkt betrifft es Jugendliche und junge Erwachsene aus Südost-Europa (Bulgarien, Rumänien) sowie Asylsuchende und unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge, deren Perspektiven aufgrund von persönlichen (Bildungsstand) und formalen (anerkannte Abschlüsse) Kompetenzen sehr schlecht sind. Dazu gibt es einen nur ungenau abzuschätzenden Teil von Jugendlichen, die nicht mehr regelmäßig in einer Schule anzutreffen sind.

Um diesen jungen Menschen eine Lebensperspektive geben zu können muss zunächst eine Förderung und Festigung der Persönlichkeit und des eigenen Entfaltungs- und Qualifizierungsstrebens erfolgen. Die persönliche Entwicklung sowie die eigene Einstellung und damit auch der Bildungsprozess der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen sich nachhaltig verändern.

Zielgruppen			
	16 - 17 Jahre	18 - 24 Jahre.	weiblich (ca.)
Bulgaren/Rumänen ¹	45	297	44 %
Asylsuchende ²	1	83	30 %
Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ³	80	0	0 %
Schulverweigerer ⁴	168		
Summe	294	380	25 %

Die Zielgruppen sind sehr heterogen und teilweise schwer zu erreichen. Trotzdem gilt es, gerade für sie besondere Anstrengungen zu unternehmen, damit sie nicht durch die Maschen des formalen Bildungssystems fallen, sondern mit Hilfe passender, individueller Maßnahmen eine realistische Perspektive für ihr Leben entwickeln. Spätere Unterstützungs- und Eingliederungsmaßnahmen können so vermieden werden.

Primäres Ziel ist es dabei, Jugendliche und junge Erwachsene in die Lage zu versetzen, die Angebote des Bildungs- und Ausbildungssystem nutzen zu können, um eine nachhaltige Integration in qualifizierte Anschlussperspektiven zu ermöglichen und damit die gesellschaftliche Teilhabe und die Unabhängigkeit von staatlichen Transferleistungen zu garantieren.

¹ Stichtag 30.09.2015

² In 2015 zugewiesenen mit Bleibereichtsperspektive

³ Stichtag 01.11.2015

⁴ Stellungnahme im Schulausschuss Nr. 0224/15 vom 20.05.2015 für das Jahr 2014

So müssen in einem ersten Schritt passgenaue psychosoziale Beratungsangebote installiert werden, um Jugendliche zu stabilisieren und ebenso ein Grundverständnis für die Unabdingbarkeit von Spracherwerb und Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen zu schaffen.

Zusätzlich ist es notwendig, für die Zielgruppe der Jugendliche und jungen Erwachsenen Möglichkeiten zu schaffen formale Bildungsabschlüsse zu erlangen. Viele der Jugendlichen werden diese Schulabschlüsse nicht mehr in der Regelschulzeit erlangen können. Formale Abschlüsse sind eine Grundvoraussetzung für die nachhaltige Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt.

Vorgesehen ist die Entwicklung von Angeboten, die an den unterschiedlichen Voraussetzungen ansetzen und daraus individuelle Lernkonzepte entwickeln. Ebenso müssen die Aufarbeitung der Migration und Fluchterfahrungen oder vorheriger Traumata sowie bisherige Lebenserfahrung und Bildungsbiografien erfolgen. Hierbei steht die Entwicklung individueller Lebensperspektiven im Vordergrund.

Grundvoraussetzung für das Gelingen ist der Aufbau vertrauensvoller Beziehung zwischen den Jugendlichen und den sie begleitenden Erwachsenen. Ein niedrigschwelliges, freiwilliges Angebot mit einem kleinen Betreuungsschlüssel ist hier notwendig. Zentraler Punkt hierbei wird es sein, die Jugendlichen zu motivieren, die Angebote der formalen und non-formalen Bildung in Anspruch zu nehmen und zielführend zu nutzen.

2.7. Maßnahmen

2.7.1. Maßnahme M(otivation) I(ntegration) L(ernen)

M(otivation) I(ntegration) L(ernen)

Aufbau eines Angebots für Jugendliche und junge Erwachsene zur Motivation und Einstieg in das deutsche Bildungssystem: M(otivation) I(ntegration) L(ernen)

Um auch schwierige Zielgruppen möglichst niedrigschwellig zu erreichen, wird ein Angebot der Jugendhilfe /Jugendberufshilfe aufgebaut, das zunächst jedem Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verfügung steht. Im Besonderen soll sich dieses Angebot jedoch an zugewanderte Jugendliche richten:

- die von den Angeboten der Regelschule nicht oder nur unzureichend erreicht worden sind,
- oder erst kurz in Deutschland sind und noch keinen Schulplatz haben,
- die aufgrund in der Person liegender Problemlagen nicht in der Lage sind die Angebote des deutschen Schul- und Bildungssystem für sich zu nutzen.

Wichtig wird es hierbei sein, die psychosozialen Beratungsangebote sinnhaft mit den Angeboten der formalen und non-formalen Bildung zu verbinden.

Obwohl ein Teil der Angebote bereits existent ist, finden sich neu zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene häufig im Behördenschlingel und bei der Vielzahl an Institutionen und Angeboten nicht oder nur unzureichend zu Recht. Hier gilt es, die Angebote für einen Teil

der Zielgruppe zu bündeln und im Programmgebiet in einem Gebäude eine Anlaufstelle zu schaffen, in der eine Vielzahl der notwendigen Angebote zur Verfügung stehen. Die zur Zielerreichung notwendigen Netzwerkpartner sind neben dem Jugendamt, Gesundheitsamt, Amt für soziale Integration, Kommunales Integrationszentrum, Schulaufsicht, Amt für schulische Bildung, Schulen, Kommunales Jobcenter AöR und Bundesagentur für Arbeit sowie Wohlfahrtsverbände, Bildungsträger, Innungen, Kammern, Jugendfreizeiteinrichtungen, Stadtsporthund usw. .

In der Eingangsphase durchläuft jeder Jugendliche/junge Erwachsene sowohl ein intensives Beratungsgespräch als auch einen standardisierten Einstufungstest, um die bisherigen Bildungsabschlüsse/Bildungsbiografien festzustellen (mündlicher und schriftlicher Sprachstand, Mathematikkenntnisse).

Ebenso wird hier schon der Bedarf an weiteren psychosozialen Hilfeangeboten geklärt und ein schneller niedrigschwelliger Zugang ermöglicht – vorzugsweise findet dieses Angebot im gleichen Gebäude oder zumindest in örtlicher Nähe statt. Ziel ist es, die Zielgruppe in die Lage zu versetzen, die Angebote der formalen Bildung zu nutzen und marktfähige Abschlüsse zu erreichen. Vor allem bei den noch schulpflichtigen Jugendlichen erfolgen die o.a. Schritte in enger Kooperation mit den betroffenen Schulen, insbesondere mit den Berufskollegs, um die Angebote im Rahmen von MILe und den Unterricht in den Schulen gut aufeinander abzustimmen.

In einem geeigneten Gebäude werden die Jugendlichen/jungen Erwachsenen in kleinen Lerngruppen je nach Voraussetzung zusammengefasst:

- Alphabetisierungsstufe: Die Grundvoraussetzungen zum Lernen werden gelegt,
- Grundstufe; Primarstufenniveau,
- Aufbaustufe: Neben weiteren schulischen Inhalten werden berufliche Möglichkeiten entwickelt und über Praktika konkretisiert,
- Leistungsstufe: Die Jugendlichen werden auf die Abschlussprüfungen (extern) sowie den Beginn einer Ausbildung vorbereitet,
- Ausbildungsbegleitung: Weitergehende Betreuung und Beratung,
- Zusätzlich sollen hier Angebote der außerschulischen Lernförderung für die Jugendlichen vorgehalten werden, die in das Regelschulsystem überführt werden konnten oder sich bereits an anderen Schulen in Seiteneinsteigerklassen befinden.

Die Übergänge zwischen den Gruppen sind variabel und von den individuellen Fortschritten abhängig.

Für die Gruppen (jeweils bis 15 Personen) ist ein Team aus LehrpädagogInnen und SozialpädagogInnen tätig. Diese sollten über einschlägige Erfahrungen verfügen (Arbeit mit Flüchtlingen, interkulturelle Kompetenzen, Deutsch als Fremdsprache, usw.). Hierbei sollte die sozialpädagogische Begleitung den Betreuungsschlüssel von 1:12 nicht überschreiten.

Ein weiterer Schwerpunkt wird der Erwerb sozio-kultureller Kompetenzen sein, um gesellschaftliche Teilhabe in Deutschland und das friedliche Miteinander der unterschiedlichen Ethnien zu ermöglichen. Damit die jungen Menschen das Ziel einer eigenen Lebensperspektive und eines selbstbestimmten Lebens erreichen können, benötigen sie Sicherheit und Training, um sich selbstbewusst neuen Herausforderungen zu stellen. Neben

Angeboten, die ein Grundverständnis der deutschen Gesellschaft und des Systems vermitteln, muss es auch praktische Erfahrungen und Trainings geben, die sowohl von Honorarkräften als auch ehrenamtlichen Mentoren angeboten werden können. Hierbei ist die Verselbständigung das Ziel. Des Weiteren sollen über Honorarkräfte Freizeitangebote und Projektarbeiten aus den Bereichen Sport, Theater, Tanz usw. initiiert werden, um Jugendliche und junge Erwachsene bei der Persönlichkeitsbildung und gesellschaftlichen Teilhabe zu unterstützen.

Um die Integrationserfolge nachhaltig zu sichern ist es zwingend erforderlich, eine mind. 6-12 monatige Nachbetreuung vorzuhalten.

Diese Angebote von MILE sollen auch den Jugendlichen/jungen Erwachsenen dieser Zielgruppe in den allgemeinen Schulen und insbesondere der Berufskollegs zur Verfügung stehen.

Das Projekt **MILE** soll im Programmgebiet verortet werden, da die quartiersnahe Anbindung zu den dortigen Regelschulen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) und den drei Berufskollegs hier ebenso gegeben ist wie zu den hier lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zudem verfügt das Programmgebiet über eine gute Verkehrsanbindung für Projektteilnehmer aus angrenzenden Sozialräumen.

2.7.2. Maßnahme Alltagsbegleiter

Alltagsbegleiter

Beim Besuch von Familien aus Rumänien und Bulgarien wird bereits jetzt auf eine Begleitung von muttersprachlichen Alltagsbegleitern des Stadtteilbüros Hamm-Westen stadtwweit zurückgegriffen. Zukünftig können durch die Ausbildung von Alltagsbegleitern, die sich muttersprachlich mit den zugewanderten Menschen verständigen können, zusätzliche Kapazitäten für den flexiblen Einsatz in weiteren Sprachen möglichst vieler Zuwanderungsgruppen geschaffen werden. Der Einsatz der Alltagsbegleiter erfolgt im Rahmen von Honorarverträgen oder geringfügiger Beschäftigung.

2.7.3. Maßnahme Erweiterung des Friedrich-List-Berufskollegs

Erweiterung des Friedrich-List-Berufskollegs

Die Berufskollegs im Hammer-Westen gewinnen zunehmend Bedeutung in der Bildungslandschaft. Sie bieten vielfältige Bildungsgänge unterschiedlicher Ausprägung an. Auch jugendliche bzw. junge, erwachsene Menschen, die zuwandern erhalten hier die Möglichkeit zu Bildungsabschlüssen und/oder einen Einstieg in das deutsche Bildungssystem zu gelangen. An den Berufskollegs wurden daher internationale Förderklassen eingerichtet. Gerade am Friedrich-List-Berufskolleg besteht dringender Bedarf die Räumlichkeiten zu erweitern, um der gestiegenen Nachfrage Rechnung zu tragen. Die Erweiterung des Schulgebäudes durch eine bedarfsgerechte Anzahl an Klassenräumen wird angestrebt,

ebenso sollen multifunktionale Räume entstehen, die eine Öffnung zum Stadtteil besser ermöglichen und die Schule zu einem Bildungszentrum im Stadtteil fortentwickeln

3. Handlungsfeld Wirtschaftliche Entwicklung/lokale Ökonomie

Beschäftigung und Qualifizierung

Statusbericht

Zu den negativen Konsequenzen in dem vom Strukturwandel betroffenen Stadtteil ist die hohe Arbeitslosigkeit zu zählen. Diese Tendenz ist auch in Hamm-Westen ablesbar. Insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit und die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stehen seit Beginn des Stadtteilprojektes im Fokus der Betrachtung.

Die Schaffung von Perspektiven für Langzeitarbeitslose wurde durch die Realisierung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sowie Beratungsangeboten gefördert.

Dazu zählen verschiedene Maßnahmen wie das Projekt "Zukunftschance Dienstleistung", in dem stadtteilbezogene Dienstleistungen angeboten wurden. Im Integrationsprojekt "Phoenix" wurden junge Erwachsene in erheblichen Problemlagen auf die Integration in den Arbeitsmarkt vorbereitet. Im Bereich des Westhafens wurden unter Einbeziehung langzeitarbeitsloser Menschen Ausgrabungen getätigt.

Die Projekte aus dem EU-Förderzugang „lokales Kapital für soziale Zwecke“ zielte in besonderer Weise auf die Durchführung arbeitsmarktrelevanter Maßnahmen durch vor Ort realisierte Mikroprojekte.

Arbeitslosigkeit beginnt für viele junge Menschen im Hamm-Westen bereits mit dem Übergang zwischen Schule und Beruf. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, wurden in Kooperation mit der Anne-Frank-Schule und der Parkschule besondere Projekte zur Förderung des Übergangs zwischen Schule und Beruf initiiert. Dazu zählen das Projekt "Übergangsmanagement" und die Maßnahme "Berufsbild" mit dem Schwerpunkt der Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.

„Go West! Gleiche Bildungschancen für alle“ hatte ebenfalls das Ziel die Bildungschancen für Jugendliche im Sozialraum zu verbessern und bot daher individuelle Lernförderung, berufliche Orientierung und Unterstützung im Bewerbungsverfahren sowie Elterninformationsveranstaltungen an.

3.1. Jugend stärken im Quartier

Im Rahmen des ESF-Modellprogramms „Jugend stärken im Quartier“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit wurde durch die Stadt Hamm ein Projektantrag gestellt. Das Projekt wird von der Kommunalen Jobcenter Hamm AöR umgesetzt. Ein Fördergebiet zur Umsetzung des Projektes ist der Sozialraum Hamm-Westen.

Das Gesamtprojekt besteht aus zwei Bausteinen.

3.1.1. Baustein Kompetenzen im Quartier 1

Oberstes Projektziel ist die nachhaltige soziale und berufliche Integration besonders benachteiligter junger Menschen. Den Fokus richtet das Projekt dabei auf Jugendliche / junge Erwachsene, die von bestehenden Unterstützungsangeboten nicht erreicht werden oder diese ohne Erfolg durchlaufen. Jugendliche, die aufgrund biographischer Erfahrungen, mangelhafter familiärer und sozialräumlicher Entwicklungsbedingungen drohen, dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt zu werden, erhalten das verbindliche Angebot einer Begleitung ihrer sozialen und beruflichen Integration.

Zentraler methodischer Baustein ist hierbei das Case Management, das durch die Mitarbeiter des Projektes umgesetzt wird. Zunächst müssen den Jugendlichen neben institutionellen Wegen (Überleitung durch z.B. Jugendamt) durch die Umsetzung aufsuchender, sozialräumlicher Ansätze (Präsenz in Jugendzentren etc.) niederschwellige Zugänge ermöglicht werden.

Case Management ist ressourcenorientiert, d.h. nach Erstgesprächen und Kompetenzfeststellung wird mit dem Jugendlichen ein individueller Förderplan erarbeitet, der eine passgenaue Abfolge von Angeboten vorsieht. Diese individuellen Hilfs- und Integrationsangebote werden dem Jugendlichen durch den Case Manager erschlossen.

Das Projekt ist in allen Sozialräumen und auch gesamtstädtisch in das Jugendhilfenetzwerk eingebunden und kooperiert mit den relevanten Akteuren. Wichtige Partner sind u.a.: Jugendamt, Träger der Jugendhilfe, Stadtteilprojekte, Bildungsträger, Migrantenorganisationen, Agentur für Arbeit und Jobcenter und Unternehmen. In den relevanten Gremien (u.a. AG Jugendhilfe, AK Jugendberufshilfe) erfolgen kontinuierlich Informations- u. Austauschprozesse.

3.1.2. Baustein Kompetenzen im Quartier 2

Zielgruppe dieses Projektbausteins sind junge Menschen, die von bestehenden Unterstützungsangeboten nicht erreicht oder diese ohne Erfolg durchlaufen haben. Diese Jugendlichen erleben sich als gescheitert. Sie begegnen gängigen Hilfsangeboten mit Misstrauen, schotten sich innerhalb ihrer Bezugsgruppe in den Sozialräumen ab und drohen verlorenzugehen. Diese Abschottungstendenzen lassen sich insbesondere bei jungen Zuwanderern beobachten, denen das gesellschaftliche System in Deutschland fremd ist und die den Anforderungen häufig nicht gewachsen sind. Mit einer „Komm-Struktur“ sind diese jungen Menschen nicht zu erreichen. Hier gilt es, durch die Umsetzung aufsuchender und begleiteter Ansätze niederschwellige Zugänge zu schaffen. Die Mitarbeiter des Projekts werden deshalb in den Fördergebieten präsent und die Jugendlichen direkt vor Ort ansprechen. Dies kann an den Treffpunkten, an Schulen bzw. in Jugend- oder Stadtteilzentren geschehen. Ein weiteres Element stellt die Arbeit im sozialen und familiären Umfeld der Jugendlichen dar. Neben Hausbesuchen werden auch feste Präsenzzeiten u.a. in Jugend- u. Stadtteilzentren angeboten. Ziel ist es, Kontakt herzustellen, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen und so stabile Beratungsbeziehungen aufzubauen. Ausgehend von den individuellen Bedarfen, unterstützen die Projektmitarbeiter die Jugendlichen bei der Kontaktaufnahme zu weiterführenden Angeboten (z.B. Sucht- u. Schuldnerberatung, Vereine). Bei erhöhtem Unterstützungsbedarf erfolgt die begleitete Übergabe des Jugendlichen in das Case Management. Einen besonderen Fokus

richtet das Projekt auf die Gruppe der jugendlichen Zuwanderer, die in Kooperation mit den relevanten Netzwerkpartnern, über eine das kulturell-familiäre Umfeld einbeziehende, aufsuchende Arbeit erreicht werden sollen.

3.1.3. Mikroprojekte

Im Rahmen des Gesamtprojektes Jugend stärken im Quartier, werden in den Fördergebieten sogenannte Mikroprojekte gefördert. Die Mikroprojekte werden in der Regel als Gruppenmaßnahmen angelegt und fördern insbesondere soziale Kompetenzen wie Team- und Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbstorganisation. Zudem ermöglichen sie den Austausch mit und die Beratung durch junge Menschen in ähnlichen Lebens- und Problemlagen („Peers“). Zugleich soll durch die Mikroprojekte ein Mehrwert für den Sozialraum/das Quartier geschaffen werden, indem sie beispielsweise das Wohnumfeld und den öffentlichen Raum aufwerten oder das soziale Miteinander im Quartier und die Integration von Migrantinnen und Migranten stärken.

3.2. BIWAQ

Im Rahmen des ESF-Bundesprogrammes "Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ" wird im Hammer-Westen derzeit ein Projekt unter dem Titel „MehrWert schaffen im Quartier“ umgesetzt. Dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Teilprojekte:

Das kommunale Jobcenter hat ein niederschwelliges Beratungsangebot vor Ort eingerichtet, um die Zielgruppe der langzeitarbeitslosen Menschen, Migranten, Alleinerziehenden besser erreichen zu können. Ein rechtskreisübergreifendes, ressourcenorientiertes und kultursensibles Casemanagement steuert den Aktivierungs- und Integrationsprozess. Dabei wird eine bedarfsorientierte Förderkette aufgebaut, die zu einer nachhaltigen Verbesserung der individuellen Lebenssituationen, zur Verbesserung des Gesundheitsstatus, zu einem Kompetenzzuwachs und damit zu einer Eingliederung in den Arbeitsmarkt führen soll. Partizipative Angebote z.B. im Bereich der Wohnumfeldverbesserung stärken die Verantwortung der Bewohner für den Stadtteil. Dabei ist der Aufbau nachhaltiger Kooperationen zur Etablierung dauerhafter und additiver Angebote von großer Bedeutung.

Die Wirtschaftsförderung Hamm eröffnet auf der Wilhelmstraße ein Büro, in dem Beratungsleistungen für KMU angeboten werden. Kleinst- und Solounternehmen sollen beim Aufbau ihrer betriebswirtschaftlichen Kompetenzen unterstützt werden. Umsatz- und Ertragskraft sollen durch bessere Verkaufs-, Werbe und Vertriebsmethoden gesteigert werden. Die Nachhaltigkeit der Entwicklung soll durch den Aufbau von Kontakten zur Wirtschaftsförderung und durch die Schaffung belastbarer Netzwerke gesichert werden.

Die Kooperation beider Teilprojektspartner sichert Synergien bei der Stärkung des Quartiers. Trading down Prozesse sollen durch die Stärkung des Gründungsgeschehens und die Entwicklung der Kleinen und Mittleren Unternehmen aufgehalten werden. Das Ineinandergreifen der Handlungsfelder soll dazu beitragen, den Stadtteil positiv zu prägen, Integration zu fördern und eine Vitalisierung zu ermöglichen.

3.3. ABRA – Projekt zur Arbeitsmarktintegration von Zuwandern und Flüchtlingen

Der Hammer Westen ist der Sozialraum mit dem höchsten Anteil an Zuwanderern im Stadtgebiet. Das durch Landesmittel geförderte Projekt ABRA war ausschließlich für die Gruppe der Menschen aus Südosteuropa zuständig. In den letzten Monaten konnte der generelle Anstieg der Zuwanderungszahlen aus anderen Ländern/Krisengebieten im Hammer Westen verzeichnet werden.

Um diese neuen Zuwanderer nicht von dem niedrighwelligen Beratungs- und Unterstützungsangebot auszuschließen, ist es unabdingbar, die Zielgruppe auszuweiten. Die Integration der Flüchtlinge und Zuwanderer in den Arbeitsmarkt ist dabei eines der zentralen Themen.

Die Mehrheit der Menschen kommt mit einer hohen Arbeitsmotivation nach Deutschland. Diese Motivation zeitnah für die Integration in den Arbeitsmarkt zu nutzen, ist ein wesentliches Ziel, um den Flüchtlingen/Zuwanderern eine eigenständige Existenz zu ermöglichen und Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden.

Bereits seit dem 01.01.2014 existiert das Projekt „ABRA“ als Teil der Sonderförderung des Landes NRW zur beruflichen Integration von Zuwanderern aus Südostereuropa.

Ursprünglich sollte das Projekt 31. Dezember 2015 enden. Aufgrund der bisher erzielten Ergebnisse und der unvermindert hohen Bedarfslage, hat sich das MAIS NRW entschlossen, das Projekt in der jetzigen Form bis zum 31.12.2016 weiter zu fördern.

Die Ergebnisse der letzten Jahre belegen, der konzeptionelle Ansatz eines niederschweligen, im Sozialraum verorteten Unterstützungsangebotes zur beruflichen Integration von Zuwanderern, ist ein Erfolgsmodell.

Maßnahme ABRA

ABRA

Angesichts kontinuierlich steigender Zuwanderungszahlen ist ab dem 01.01.2017 eine Ausweitung der Zielgruppe auf Flüchtlinge und Zuwanderer, ohne Beschränkung auf bestimmte Herkunftsländer notwendig. Hierbei soll der bisher erfolgreiche Beratungs- und Förderansatz auf alle Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – unabhängig vom Aufenthaltsstatus - erweitert werden. Der Hammer Westen als Ankommens- Viertel hat sich als Ort der niedrighwelligen Beratungsangebote bewährt, die bisherigen Netzwerk- und Kooperationspartner werden mit eingebunden und die Arbeit unter Berücksichtigung der neuen Bedarfslagen ausgeweitet.

Die Projektziele ab 2017:

- Allen Zuwanderern und Flüchtlingen soll eine eigenständige Existenz, unabhängig von staatlichen Transferleistungen (z. B. SGB II) ermöglicht werden.

- Durch die Umsetzung präventiver Ansätze zur gesellschaftlichen und arbeitsmarktlichen Integration soll ein staatlicher Leistungsbezug vermieden werden.
- Zuwanderer und Flüchtlinge, die bereits staatliche Transferleistungen erhalten, sollen durch gezielte Vermittlung in Ausbildung bzw. sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aus dem System herausgelöst und ihnen so wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglicht werden.

Zentrales Element des Projekts soll die Beratungsstelle ABRA in der Wilhelmstraße im Hammer Westen als dem Sozialraum mit dem höchsten Bevölkerungsanteil von Menschen mit Migrationshintergrund im gesamten Stadtgebiet sein. Die Menschen finden dort - unabhängig von etwaigen Rechtskreiszugehörigkeiten - Beratung und Unterstützung durch die Mitarbeitenden vor Ort.

In der Beratungsstelle arbeiten vier Integrationscoaches, die den Menschen bei ihrer beruflichen und sozialen Integration unterstützen. Sie sollen Hilfestellung leisten bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, z. B. bei Wohnungsangelegenheiten, Umgang mit Behördenschreiben, Verschuldung. Die Integrationscoaches machen auch Hausbesuche und begleiten die Menschen zu Terminen bei Ämtern, Fachdiensten oder Ärzten.

Fehlende Sprachkenntnisse sind eines der größten Hindernisse bei der erfolgreichen beruflichen Integration. Die Integrationscoaches vermitteln in geeignete Sprachkurse und begleiten die Menschen dorthin.

Kernaufgabe ist jedoch die Vermittlung der erwerbsfähigen Zuwanderer und Flüchtlinge in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Ausbildung.

Die Integrationscoaches nehmen Kontakt zu Unternehmen auf und akquirieren geeignete Stellen. So verfügen die Zuwanderer in der Regel zwar über langjährige Berufserfahrungen in den unterschiedlichsten Branchen, allerdings fehlen häufig die formalen Qualifikationen.

Da die Zuwanderer mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes in Deutschland zumeist nicht vertraut sind, bereiten die ABRA-Mitarbeiter die Menschen daher gezielt auf den Bewerbungsprozess und den Arbeitsalltag vor, z. B. durch das Erstellen von Bewerbungsunterlagen, die Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche, ggf. Begleitung zu den Unternehmen, Informationen über den Arbeitsalltag, Unterstützung bei der Anerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen.

Nach erfolgter Vermittlung in Arbeit stehen die Integrationscoaches sowohl den Zuwanderern als auch den Unternehmen als Ansprechpartner weiterhin zur Verfügung. Diese Nachbetreuungsphase ermöglicht es, bei auftretenden Problemen schnell zu intervenieren und Abbrüche zu verhindern.

Durch die Arbeitsaufnahme gelingt es den Menschen, sich und ihren Familien langfristig ein eigenständiges Leben, unabhängig von staatlichen Transferleistungen, in Hamm aufzubauen.

Die Ergebnisse des Teilprojektes des BIWAQ Projektes „Mehrwert schaffen im Quartier“ sollen ausgewertet und anhand der gemachten Erfahrungen weitere modifizierte Beratungsangebote für die Zielgruppen bereitgestellt werden.

4. Heimat braucht Beziehungen

4.1. Handlungsfeld Zuwanderung

Die aus der Zuwanderung folgende Vielfalt von Lebensstilen prägt unseren Alltag mehr denn je.

Integrationsförderung orientiert sich an den Bedarfen, Lebenslagen und Potenzialen der Menschen mit Migrationshintergrund und muss in allen Bereichen der Verwaltung aber auch des Lebens implementiert werden. Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist eine Gemeinschafts- und Querschnittsaufgabe. Die herausragende Bedeutung und Effizienz dezentraler Arbeit und zivilgesellschaftlicher Strukturen in Nachbarschaften, Quartieren und Sozialräumen ist insbesondere auch für die Integration und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten unumstritten. Eine der wichtigsten Aufgaben liegt in der Verbesserung der Bildungschancen der Bewohnerinnen und Bewohner.

Gelungene Integration bedeutet, sich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen. Sie bedeutet die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses, wie man in der Gesellschaft zusammenlebt. Zuwanderung kann deshalb nur als wechselseitiger Prozess gelingen. Sie setzt die Aufnahmebereitschaft der Mehrheitsgesellschaft voraus – wie auch die Bereitschaft der Zugewanderten, die Regeln des Aufnahmelandes zu respektieren und sich um die eigene Integration zu bemühen. Leitlinie bleibt dabei Fördern und Fordern.

Im vorgesehenen Programmgebiet hat sich in den letzten Jahren der Zuzug aus südosteuropäischen Ländern (überwiegend Bulgarien) konzentriert. Ein großer Teil der Zuwanderer verfügt über schlechte sprachliche Kenntnisse und geringe Bildungsstände.

Um dieser Herausforderung zu begegnen wurden zahlreiche Maßnahmen, insbesondere für Familien mit Kindern, ergriffen:

- Willkommensbesuche bulgarischer und rumänischer Familien werden zusätzlich von einer Muttersprachlerin begleitet, die eventuell bestehende Sprachbarrieren abbauen und darüber hinaus auf die speziellen Angebote für südosteuropäische Zuwanderer hinweisen kann
- Aufsuchende Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien durch die Mobile Jugendarbeit Hamm-Westen
- Soziale und schulische Integration bulgarischer Familien durch Elternbildung und -beratung durch das Stadtteilbüro Hamm-Westen
- Durchführung von Informationsveranstaltungen
- Sprechstunde/Beratung bezüglich des Status der Krankenversicherung durch das Deutsche Rote Kreuz
- Begleitung durch Alltagsbegleiter zum Abbau von Sprachbarrieren
- Förderung der Integration bulgarischer und rumänischer Zuwanderer in Ausbildung und Arbeit

Neben den Maßnahmen zur Integration, wird auch konsequent gegen unseriöse Machenschaften und Störungen der öffentlichen Ordnung vorgegangen.

Gerade dieser Personenkreis wird beispielsweise durch gezielte Falschinformationen von staatenübergreifend tätigen Schleusern als billige Arbeitskräfte angeworben, in vielfältigen Angelegenheiten falsch beraten oder ihm wird nicht angemessener Wohnraum zu überhöhten Mietpreisen angeboten.

Meldungen und Hinweise über Kindeswohlgefährdungen, illegale Zuwanderung, Vermietung und Beschäftigung, Verstöße gegen das Melde-, Umwelt- und Gewerberecht und natürlich Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung werden durch den Kommunalen Ordnungsdienst sofort nachgegangen. Die Mitarbeiter zeigen verstärkte Präsenz im Quartier, es wurden Netzwerke zur Polizei und zum Zoll aufgebaut und die Zusammenarbeit intensiviert. Zur Eindämmung krimineller Machenschaften und Schlepperstrukturen werden gezielt gemeinsame Kontrollen durchgeführt.

Das konsequente Vorgehen gegen Personen und Gruppen, die bewusst, gezielt und in Kenntnis der Rechtslage aus Gründen der persönlichen Bereicherung oder anderen niederen Motiven gegen die o.g. Regelungen verstoßen, schützt die integrationswilligen Neuzuwanderer und die Aufnahmegesellschaft.

Hinsichtlich der nicht zumutbaren Wohnverhältnisse wurde ebenfalls die Zusammenarbeit mit Bauordnung, Bauaufsicht, Amt für Soziales, Wohnen und Pflege, sowie der Feuerwehr verstärkt.

Durch den Zuzug von Flüchtlingen ergibt sich weiterer Handlungsbedarf. Es ist eine humanitäre Aufgabe, Flüchtlinge aufzunehmen und sie zügig zu integrieren. Auch wenn derzeit die akuten Fragen der Unterbringung und Versorgung im Mittelpunkt der Anstrengungen stehen, ist klar, dass Bildung der Schlüssel zur Integration ist. In der Stadt Hamm leben 1.322 Menschen, die anspruchsberechtigt nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sind (Stand 01.12.2015). Diese Zahl wird sich kontinuierlich durch weitere Zuweisungen erhöhen. Aktuell sind 49 % der Asylbewerber in städtischen Übergangwohnheimen untergebracht. Familien mit Kindern werden möglichst in angemieteten Privatwohnungen dezentral im gesamten Stadtgebiet untergebracht.

Da es sich bei dem vorgesehenen Programmgebiet um einen „Ankommensstadtteil“ mit relativ günstigem Wohnraum handelt, ist von einem verstärkten Zuzug dieser Personengruppe nach Abschluss des Anerkennungsverfahrens auszugehen. Die schnelle Vermittlung in bestehenden Systeme und Angebote wird eine zentrale Aufgabe aller Beteiligten im Quartier sein.

4.2. Handlungsfeld Gesundheit

Ergänzend zu den lokalen Projekten der Kindertageseinrichtungen zu Themen wie zum Beispiel „gesunde Ernährung“ und „Bewegung“ gibt es in allen Sozialräumen, so auch in Hamm-Westen, weitere präventive Angebote. Zu festen Bestandteilen der Präventionskette wurden im Bereich der „Frühen Hilfen“ folgende Projekte:

Willkommensbesuche

Willkommensbesuche für Eltern mit Neugeborenen und für zugezogene Familien mit Kindern bis 6 Jahren werden mit pädagogischem oder medizinischem Fachpersonal durchgeführt. Die Willkommensbesuche bieten eine gute Möglichkeit junge Familien früh zu erreichen und ihnen Hinweise auf Unterstützungsmöglichkeiten zu geben. Alle Familien mit einem neugeborenen Kind werden in einem Zeitraum von 8 Wochen nach der Geburt zu Hause besucht. In Hamm-Westen wird dieses Angebot von einer Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin des Gesundheitsamtes durchgeführt. Im Jahr 2014 lag die Besuchsquote im Sozialraum bei 72%.

Ein zusätzliches Angebot sind die Babytreffs der Willkommensbesucherinnen. Es handelt sich dabei um offene Eltern – Kind – Treffpunkte, die in jedem Sozialraum einmal wöchentlich ihre Türen für interessierte Eltern mit Säuglingen öffnen. Diese wöchentlichen Treffpunkte sind kostenlos und unverbindlich. In Hamm-Westen findet der Babytreff Rabatz im Wohnhaus Vorsterhausen statt.

Ein guter Start für Kinder in Hamm

Jedes Neugeborene soll in Hamm mit angemessener und ausreichender Pflege und Förderung aufwachsen. Gerade in der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr sind Kinder im besonderen Maße auf die Fürsorge und Pflege durch Erwachsene angewiesen. In dieser Zeit werden wesentliche Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung in der weiteren Kindheit geschaffen. Es gibt elterliche Lebensumstände und Belastungen, in welchen die Beratung und die Unterstützung der Eltern hilfreich sein können.

Das Angebot „Ein guter Start für Kinder“ richtet sich an Schwangere, junge Mütter und Familien in besonderen Lebenssituationen wie beispielsweise Minderjährige, Eltern von Kindern mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen, Eltern von Frühgeborenen, Mütter mit Mehrlingsschwangerschaften, Eltern mit psychischen Belastungen oder sozialen Schwierigkeiten. „Ein guter Start für Kinder“ bietet hier aufsuchende und niederschwellige Unterstützung und Begleitung durch geschulte medizinische Fachkräfte. Dazu gehören Familienhebammen, Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen, sowie Ärztinnen des schul- und kinderärztlichen Dienstes. Zu den Leistungen bei den betreuten Familien gehören die Schwangerenbetreuung, die Geburtsvorbereitung, die Stillberatung, die Wochenbettbetreuung, Beratung in Fragen zur Ernährung, Pflege, Entwicklung und Fördermöglichkeiten des Kindes. Das Team vermittelt und koordiniert weitere Hilfen für die Familien und arbeitet eng mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, den Geburtskliniken und Hebammen, der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, den Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, der Familienhilfe der Stadt Hamm und weiteren Einrichtungen und Angeboten zusammen. Das Angebot ist kostenfrei und vertraulich.

Zahnärztliche Beratung von Familien

Die Eltern von Kariesrisikokindern werden von den Zahnärztinnen und den zahnmedizinischen Fachangestellten im Gesundheitsamt über Prophylaxe Maßnahmen und Behandlungsmöglichkeiten informiert. Kinder und Eltern werden in einer effektiven Mundhygiene unterwiesen.

Hierzu werden alle Eltern und Erziehungsberechtigten von Kindern mit frühkindlicher Karies (Kinder bis zu einem Alter von drei Jahren) zu einer Beratung in das Gesundheitsamt eingeladen. Ebenso erfolgt eine Einladung zur Beratung an die Eltern der Kinder, bei denen zahnärztliche Behandlungen über einen längeren Zeitraum aus unterschiedlichen Gründen nicht erfolgt sind.

Die Zahnärztinnen des Gesundheitsamtes führen regelmäßig Informationsveranstaltungen für Eltern in den Kindertageseinrichtungen durch. In Form von Kurzreferaten werden die Eltern motiviert und über die Möglichkeiten der Gesunderhaltung der Zähne ihrer Kinder informiert. Maßnahmen zur Zahngesundheit sind auch Bestandteil von Kooperationsverträgen des Gesundheitsamtes mit Kindertageseinrichtungen/Familienzentren.

Die Kindertageseinrichtungen können die Möglichkeit einer Praxisbesichtigung in den zahnärztlichen Räumen des Gesundheitsamtes nutzen. Die Mitarbeiterinnen des zahnärztlichen Dienstes erklären den Kindern die Behandlungseinheit, die Instrumente und Materialien. In einem Rollenspiel ahmen die Kinder eine Behandlungssituation nach. So wird spielerisch ein großer Beitrag zum Angstabbau geleistet.

Kinderärztliche Beratung von Familien

Das Team des schul- und kinderärztlichen Dienstes steht in engem Kontakt mit Kindertagesstätten, Kinderärzten, Schulen, Therapeuten, Ämtern, Einrichtungen und Beratungsstellen. Neben regulären Untersuchungen, wie beispielsweise der Schuleingangsuntersuchung, können Kinder mit besonderen gesundheitlichen Fragestellungen beraten und untersucht werden. Es erfolgt hierbei selbstverständlich bei Bedarf eine Kooperation mit Kindertagesstätten, Schulen, Therapeuten, Ärzten usw. Bedarfsweise werden weitere Angebote oder Hilfen eingeleitet und koordiniert. Auch bei allgemeinen gesundheitlichen Fragen der Kindertagesstätten und Schulen steht das Team des schul- und kinderärztlichen Dienstes zur Verfügung.

Ein weiteres Angebot, speziell für Familien mit Migrationshintergrund, ist das Gesundheitsprojekt „MiMi“ (von Migranten für Migranten).

MiMi das Gesundheitsprojekt

Das MiMi-Projekt wird in der Stadt Hamm seit 2006 erfolgreich durchgeführt. In 2006, 2009 und 2013 wurden engagierte Migrantinnen und Migranten als interkulturelle Gesundheitsmediatoren/-innen gewonnen und geschult. Diese informieren ihre Landsleute in der jeweiligen Muttersprache bzw. in Deutsch über das deutsche Gesundheitssystem sowie weitere Themen der Gesundheitsförderung und Prävention.

Ziel des Projektes ist es, die geringe Inanspruchnahme von Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung bei Migrantinnen und Migranten zu erhöhen und die Kenntnisse über eine angemessene Nutzung des deutschen Gesundheitswesens zu verbessern.

Seitdem werden in Hamm muttersprachliche Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Gesundheitsthemen durchgeführt. Diese Veranstaltungen werden je nach Zielgruppe auch zweisprachig und auf Deutsch angeboten.

Das Projekt wird in der Stadt Hamm vom Gesundheitsamt organisiert und begleitet. Veranstaltungen finden auch in Hamm-Westen statt.

Hilfen für Menschen mit psychischen Krankheiten und Suchproblemen

Diese Hilfen bietet der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes. Er berät und begleitet Menschen mit psychischen Krankheiten/Behinderungen, mit Abhängigkeitserkrankungen (Alkohol und Medikamente), mit altersbedingten psychischen Störungen und in Krisensituationen. Der Sozialpsychiatrische Dienst ist auch Ansprechpartner für Angehörige, Menschen aus dem näheren Umfeld und Institutionen.

Diese aufsuchende und beratende Angebotsstruktur wird weiterverfolgt und bedarfsgerecht ausgebaut.

4.3. Handlungsfeld demografischer Wandel

Der demografische Wandel gebietet Handlungsansätze in mehreren Bereichen.

Die demografische Entwicklung und die im Laufe der Zeit veränderten Lebens- und Sozialformen führen zu einem steigenden Hilfebedarf für älter werdende Menschen. Familienangehörige können dem aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gerecht werden. Daher rücken ehrenamtliche Tätigkeiten immer mehr in den Vordergrund.

Ein wichtiger Handlungsschwerpunkt kommunaler Seniorenarbeit besteht in der Initiierung, dem Aufbau und der Begleitung offener Altenarbeit in den Stadtteilen. Die sozialraumbezogene Orientierung kommunaler Altenhilfe fördert die Entstehung und Entwicklung sozialer Netze, unterstützt die enge quartierbezogene Zusammenarbeit sozialer Dienste und Einrichtungen und aktiviert vorhandene Selbsthilfepotentiale durch die Förderung bürgerschaftlichen Engagements.

In Hamm-Westen wurde als ein wichtiger Baustein quartiersbezogener Netzwerkarbeit das Angebot eines monatlichen offenen Seniorenfrühstücks bereits 2001 ins Leben gerufen. Dieses Angebot, das – unterstützt durch das Amt für Soziale Integration – abwechselnd an fünf unterschiedlichen Standorten durchgeführt wurde und von einem ca. 30-köpfigen ehrenamtlichen Helferteam vorbereitet und durchgeführt wurde, diente primär der Kontaktfindung und Vorbeugung von Vereinsamungstendenzen.

Durchschnittlich 50 älter werdende Menschen, überwiegend aus der Altersgruppe 75+, nahmen an diesem Angebot teil. Sich abzeichnende Hilfebedarfe insbesondere für hochbetagtere Menschen konnten so frühzeitig ermittelt und bedürfnisadäquate Unterstützungsleistungen in die Wege geleitet werden.

Das Angebot „Offenes Seniorenfrühstück im Hammer Westen“ kann ab 2016 nicht mehr angeboten werden. Das ehrenamtliche Helferteam hat inzwischen einen Altersdurchschnitt von über 80 Jahren, so dass aufgrund fehlender ehrenamtlicher Kräfte ein für den Hammer Westen tragfähiges Netzwerk zur Prävention von Vereinsamung im Alter nicht aufrechterhalten werden kann.

Maßnahme Präventive und aufsuchende Seniorenbegleitung

Präventive und aufsuchende Seniorenbegleitung

Hier setzt das Projekt der nachhaltigen, präventiven und aufsuchenden Seniorenbegleitung an. Mit zunehmendem Alter verändert sich deren sozialer Aktionsradius. Der unmittelbare Sozialraum, das Quartier, in dem sich Menschen ein Netzwerk persönlicher Beziehungen aufbauen und weitgehend sicher bewegen können, gewinnt im Alltagsleben an Bedeutung. Vertraute soziale und räumliche Bezüge sind wichtige Grundlagen, um die Lebensphase Alter weitestgehend selbständig und selbstbestimmt gestalten zu können. Deshalb soll die stetig wachsende Zahl älter werdender Menschen insbesondere auch im vorgesehenen Programmgebiet bereits frühzeitig möglichst ab dem 60. Lebensjahr aufgesucht und für eine nachhaltige und präventive Netzwerkarbeit gewonnen werden, um später ein Abgleiten in Isolation, Anonymität und Vereinsamung zu verhindern.

Unterstützungs- und Handlungsbedarfe im Quartier resultieren zwingend aus:

- einer relativ großen Anonymität der Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier
- wenig gewachsener informeller Nachbarschaftshilfestrukturen
- wenig Kommunikation / Austausch über vorhandene Hilfsstrukturen
- wenig gegenseitiges aufeinander Achten, was sich besonders für alleinlebende älter werdende Menschen ungünstig auf informelle ambulante, medizinische und soziale Hilfsstrukturen auswirkt
- kaum vorhandene kultursensible und Kulturen verbindende Angebote bei relativ hohem Anteil von Einwohnern und Einwohnerinnen mit Migrationshintergrund
- ein aufgrund der bestehenden Bebauungsstruktur bislang weitgehend nicht unter den Aspekten der Barrierefreiheit gestalteter Wohn- und Sozialraum

Der einzurichtende Besuchsdienst soll älter werdende Menschen im Quartier zu Hause aufsuchen und bedarfsgerecht unterstützen, ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten, soziale Kontakte zu pflegen oder neue Kontakte aufzubauen, sich gesund zu ernähren und zu bewegen sowie Angebote der Begegnung außerhalb der eigenen Wohnung wahrzunehmen.

Der Kontakt zu diesen Seniorinnen und Senioren soll über präventive, aufsuchende medizinische und soziale Dienste (SpDi), Hausärzte, Krankenhäuser, Pflegedienste etc.) aber auch Nachbarn, Familie und Geschäfte hergestellt werden. Dies ist insbesondere wichtig, weil das durchschnittliche Einkommen im vorgesehenen Programmgebiet sehr gering ist. Vielen Bewohnerinnen und Bewohnern droht deshalb verstärkt Altersarmut einhergehend mit einem höheren Risiko zu vereinsamen.

Gerade älter werdenden und verstärkt alleinlebenden Menschen wird durch den Aufbau einer präventiven, aufsuchenden Seniorenbegleitung unter dem Leitgedanken der Prävention ermöglicht, möglichst lange ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrem vertrauten, nachbarschaftlich vernetzten und altersgerecht gestalteten Umfeld zu führen. Dazu gehört auch eine kultursensible Angebotsstruktur, die den Focus auch auf die besonderen kulturellen und familiären Problemlagen und Bedürfnisse älterer Menschen mit Migrationshintergrund in den Blick nimmt.

Angesichts des geringen informellen Unterstützungspotenzials soll frühzeitig ein sich abzeichnender Bedarf an vorpflegerischen und pflegerischen Unterstützungsmaßnahmen identifiziert werden.

Durch Kontaktaufnahme und regelmäßige Besuche werden die älter werdenden Menschen im Quartier ermuntert, ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend, aktiv ihr Leben gesundheitsbewusster und sozialer zu gestalten. Bei Bedarf werden sie darin auch konkret unterstützt. Gemeinsame Aktivitäten wie Spaziergehen und der Besuch von Veranstaltungen beugen präventiv drohenden Vereinsamungstendenzen vor, fördern den Aufbau informeller sozialer (nachbarschaftlicher) Netzwerke, erhalten und/oder steigern soziale und persönliche Kompetenzen. Dadurch wird die Notwendigkeit intensiverer Hilfen verringert bzw. hinausgezögert und ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen häuslichen Umgebung länger ermöglicht.

Beim Aufbau informeller nachbarschaftlicher Netzwerke spielt auch die Integration der, insbesondere in dem Programmgebiet ankommenden, Neubürger meist jüngerer Generation mit Migrationshintergrund, zu denen auch die der Stadt Hamm zugewiesenen und in Wohnungen untergebrachten Flüchtlinge gehören, eine wichtige Rolle. Die älter werdende Generation und die ausländischen Neubürger sind in verschiedener Hinsicht aufeinander angewiesen. Hier ist die frühzeitige Schaffung von Kontakt- und Begegnungsmöglichkeit notwendig, die die unterschiedlichen intergenerativen und kultursensiblen Belange aller bereichernd in den Focus nimmt. Nur durch einen durch gegenseitigen Respekt und Toleranz geprägten Umgang, kann so im Zusammenspiel mit professionellen Kräften der nachhaltige demografische Wandel auch in dem Programmgebiet gelingen und dazu beitragen, dass aus „Heimat werden auch Heimat bleiben“ erwächst.

4.4. Handlungsfeld Zusammenleben im Stadtteil/Quartiersmanagement

Statusbericht

Die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens im vorgesehenen Programmgebiet ergibt sich aus der Vielfältigkeit seiner Bewohner, ihrer kulturellen Herkunft und Lebensweisen und ihrer unterschiedlichen Lebensentwürfe.

Gesellschaftliche Probleme wie Arbeitslosigkeit, niedriges Einkommensniveau, drohende Altersarmut, Zunahme von Vereinzelung sowie Unterstützungsbedarfe bei Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sind hier spürbar.

Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund stellen mit 48,8% fast die Hälfte der Bevölkerung im Quartier. Die größte Gruppe sind Menschen türkischer Herkunft. In den letzten fünf Jahren ist ein verstärkter Zuzug aus Südosteuropa erfolgt. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Zuwandereranteil weiter ansteigen.

Ziel der sozialflankierenden Maßnahmen im Stadtteilprojekt Hamm-Westen war es bisher einen Beitrag zur Integration der Menschen mit Migrationshintergrund zu leisten, sowie Versorgungsdefizite im Bereich der Angebote für Kinder und Jugendliche abzubauen.

Bisher wurden folgende Projekte umgesetzt:

Das Projekt Stadtteilorientierte Jugendarbeit wird seit dem 01.04.2005 in Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Hamm Christuskirche geführt.

Ein Arbeitsschwerpunkt ist die „Mobile Jugendarbeit“, mit ihrer aufsuchenden Arbeit. Dabei wird zu den regelmäßigen Angeboten – beispielsweise einem Sporttreff, einer Koch-, einer Theater- und einer Spielgruppe eingeladen. Außerdem finden regelmäßig Einzelveranstaltungen statt wie jährliche Fußballturniere, Ferienspaßangebote, Kunstprojekte etc. Auf der Wilhelmstraße wurde in einem Ladenlokal eine zusätzliche Anlaufstelle geschaffen.

Die speziell für die Zielgruppe der zugewanderten Kinder- und Jugendlichen aus Südosteuropa durch das Landesjugendamt bereitgestellten Mittel stehen nur noch bis Ende 2015 zur Verfügung. Aufgrund der erfolgreichen Einbindung dieser Zielgruppe in die bestehenden Angebote der Stadtteiljugendarbeit soll die mobile Jugendarbeit um weitere Zielgruppen mit vielfältigen Problemlagen erweitert werden. Erste Erfahrungen dazu wurden bereits in einem Übergangwohnheim für Asylsuchende gemacht. Da sich im Zielgebiet in den kommenden Jahren verstärkt Flüchtlinge und Asylsuchende mit Bleibeperspektive ansiedeln werden, ist der integrative Ansatz der Arbeit eine wesentliche Voraussetzung, um mit den Kindern und Jugendlichen zusammen in Verbindung mit ihren Familien eine neue Heimat erschließen zu können. Ebenso werden die Ergebnisse zu einem friedvolleren Miteinander der unterschiedlichen Kulturen und Ethnien beitragen.



Ein wichtiger Faktor innerhalb der sozialflankierenden Maßnahmen ist das Stadtteilbüro an seinen Standorten Wilhelmstraße 31 und Friesenstr. 33.

Das Stadtteilbüro Hamm-Westen in Trägerschaft des Katholischen Sozialdienstes Hamm (KSD) besteht seit dem 01.04.01 an der Friesenstr. 33 und eröffnete ab dem 01.04.2006 einen zweiten Standort an der Wilhelmstr. 31, um auch den Bereich des sogenannten „vorderen Westens“ besser erreichen zu können. Es hat sich an beiden Standorten etabliert und bietet Angebote der Beratung, der Förderung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien unterschiedlicher Herkunft und Kultur. In enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung werden bedarfs- und zielgruppenorientierte Angebote entwickelt. Das Stadtteilbüro ist Treffpunkt, Anlaufstelle für Bewohnerinnen und Bewohner, Vereine und Institutionen, gestaltet Förder- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, Stadtteil- und Quartiersfeste und bietet dadurch die Voraussetzung für ein funktionierendes Stadtteilmanagement.



Bedingt durch ethnische, religiöse und kulturelle Unterschiede treten im Programmgebiet auch Spannungen zwischen Bewohnergruppen unterschiedlicher Herkunft auf. Es gibt zwar keine spektakulären Gruppenkonflikte, aber einen zermürenden täglichen Kleinkrieg wie etwa um die Einhaltung der nächtlichen Ruhezeiten. Oft vermeiden die beteiligten Konfliktparteien direkte Auseinandersetzungen, sondern tragen die Beschwerden nach außen, was ihnen wiederum bei den Familien mit Migrationshintergrund den Ruf der „schimpfenden Deutschen“ einhandelt. Dabei neigen viele Bewohnerinnen und Bewohner zu einer eindimensionalen Rückführung der Spannungen auf unvereinbare kulturelle Unterschiede und ethnische Zugehörigkeitsdefinitionen.

Die Multikulturalität birgt jedoch auch wichtige Potenziale. So können die sozialen Netze der Migranten und ihre zunehmende Bedeutung für die lokale Ökonomie als Unternehmer und Immobilienbesitzer für eine intensive Mitwirkung in der Stadtteilentwicklung genutzt werden.

Die Sicherung der Lebensqualität aller Bewohner erfordern besondere Anstrengungen zur Information und Kooperation vor Ort, zur Integration von Einwohnern mit Migrationshintergrund sowie zur Sicherung der gleichberechtigten und in wachsendem Maße selbstorganisierten Teilnahme aller am gesellschaftlichen Leben.

Aus diesen Strukturen entstand auch eine institutionalisierte Form von Bürgerbeteiligung, das Stadtteilkomitee. Vertreter verschiedener Institutionen, Verbände, Vereine und der Verwaltung in Hamm-Westen bilden unter der Geschäftsführung des Stadtteilbüros das Komitee, das über Förderanträge des Aktionsfonds entscheidet. In diesem Fonds stehen jährlich 15.000 € zur Verfügung, mit denen die Installierung bzw. Unterstützung einzelner stadtteilbezogene Projekte bis zu einer Höhe von 2.000 € gefördert werden können. Auch in der Verknüpfung mit Projekten wie dem Leitprojekt „Kein Kind zurücklassen“ und in Fragen der Integration, insbesondere der Zuwanderer aus Süd-Osteuropa ist das Stadtteilbüro eingebunden, sodass wichtige Synergien entstehen.

Das Stadtteilbüro ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Stadtteilarbeit und die Weiterentwicklung ist zwingend erforderlich.

4.4.1. Maßnahmen

4.4.1.1. Maßnahme Weiterführung des Quartiersmanagements

Weiterführung des Quartiersmanagements an den Standorten Wilhelmstraße und Friesenstraße.

4.4.1.2. Maßnahme Stadtteilzentrum Hamm-Westen

Stadtteilzentrum Hamm-Westen

Im Projekt „Vom Stadtteilbüro zum Stadtteilzentrum - Prävention und Bildung im Quartier als kommunale Handlungsstrategie gegen Armut und Ausgrenzung“ soll das Stadtteilbüro integraler Bestandteil eines zentralen Ortes zur Kommunikations- und Beteiligungsplattform

für alle Quartiersentwicklungsprozesse und zum Mittelpunkt aktiver Bürgerbeteiligung werden.

Es sollen Beteiligungsprozesse für die Quartiersentwicklung initiiert, in Planungsworkshops aktiviert und in aktiven Beteiligungsformen umgesetzt werden. Das Stadtteilzentrum übernimmt die zentrale Rolle der Quartiersentwicklung und soll hierfür ein Portfolio an Beteiligungsformen entwickeln und umsetzen. Mit Blick auf die Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche und einer möglichst gemeinsamen Zielformulierung können die vorhandenen Angebote passgenau erweitert werden. Es entsteht ein Dienstleistungszentrum unmittelbar im Quartier, wo kommunale Handlungsansätze und Projekte einbezogen, gebündelt und auf die Ziele der Quartiersentwicklung hin ausgerichtet werden:

- Bildungsangebote von der frühkindlichen Bildung, interkulturellen Bildungsprojekten bis hin zu kulturspezifischen Wohn- und Pflegeprojekten im Alter
- Bildungsbegleitung und Jobcoaching als Angebote und Zugänge zu Ausbildung und Arbeit
- „Quartiersarchitekten“ als Spezialisten und Moderatoren für Modernisierung, energetische Sanierung, generationsübergreifende und interkulturelle Wohnprojekte
- Bürgerbeteiligung durch Weiterentwicklung des Stadtteilkomitees mit Vertretern aller lokalen Akteure und Bevölkerungsgruppen und Bewirtschaftung lokaler Aktionsfonds
- Ordnungspartnerschaften (Polizei und Kommunaler Ordnungsdienst) zur Beteiligung der Quartiersbevölkerung an der Verbesserung der Lebens-, Wohn- und Freizeitqualität, zur Verbesserung der subjektiven Sicherheitsbedürfnisse sowie kriminalpräventiver Angebote und Projekte
- Migrationsberatung
- Familienunterstützende Maßnahmen der Familienhilfe nach dem SGB VIII
- Nachbarschafts- und Gemeinschaftseinrichtung (Veranstaltungsraum) mit niederschwelligem Zugang für die unterschiedlichen Zielgruppen im Quartier

Das Stadtteilzentrum bietet somit möglichst niedrige soziale Barrieren und bedarfsgerechte Angebote. Durch die baulichen Voraussetzungen (Offenheit, Schwellenfreiheit) werden Kinder, Familien, Senioren und Quartiersbewohner unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft erreicht, können sich „wohlfühlen“ und die Angebote als Bereicherung für ihren Alltag und in ihrer Lebenswelt wahrnehmen.

Die Bündelung der beschriebenen Ressourcen ermöglicht zudem eine engere Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteursgruppen. Neben der Kooperation der verschiedenen Ämter innerhalb der Verwaltung können Absprachen zwischen den Trägern beziehungsweise verantwortlichen Leitungen der Einrichtung vor Ort erfolgen. Außerdem besteht die Möglichkeit, direkte Absprachen auf der operativen Ebene, zwischen Mitarbeitern der Einrichtungen, dem Kollegium und anderen Aktiven im Quartier zu treffen. Die geschaffene Struktur würde Kontinuität und Nachhaltigkeit für alle Bewohner des Quartiers garantieren.

Von Bedeutung sind ebenfalls die technischen Voraussetzungen des Veranstaltungsraumes, um Kurse oder auch kulturelle Veranstaltungen, durchführen zu können. Im Stadtteilzentrum

soll auf flexible Raumnutzungen geachtet und eine neutrale, schlichte Ausgestaltungen der Einrichtungen gewählt werden.

Ziel ist es, die im Stadtteil verankerten Infrastrukturen auszubauen und zu qualifizieren, um damit sowohl die Lebens- und Bildungssituation von Kindern, Jugendlichen und Eltern zu verbessern, als auch den Zusammenhalt zwischen den Generationen und Nachbarschaften nachhaltig zu stärken.

Die Verortung des Zentrums im Stadtteil soll einen städtebaulichen und architektonischen Impuls, möglichst an der Wilhelmstraße, setzen und dabei vorhandene Leerstände einbeziehen.

4.4.1.3. Maßnahme Weiterführung Aktionsfonds Hamm-Westen

Aktionsfonds Hamm-Westen

Es sollen Mittel zur Durchführung kleinteiliger, bürger- und akteursgetragener Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden, die innerhalb des Stadtteils vergeben werden

4.4.1.4. Maßnahme Workshops, Wettbewerbe, Imagekampagnen

Workshops, Wettbewerbe, Imagekampagnen

etc. sollen zur weiteren Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt werden

VII. Bürgerbeteiligung/Partizipation

Das integrierte Handlungskonzept „**Heimat bleiben - Heimat werden**“ wurde erarbeitet mit unterschiedlichen Facetten der Akteurs- und Bewohnerbeteiligung. Es wurde ein Methodenmix gewählt, der Bewohner, Experten und Akteure auf unterschiedliche Art und Weise eingebunden hat und weiterhin einbinden wird.

Im Februar 2015 fand in der Christuskirche ein ganztägiger Workshop zur Bestandaufnahme und zur Zielfindung für das integrierte Handlungskonzept statt.

Es wurden 4 Thementische gebildet, an denen jeweils ein externer Moderator / Moderatorin und ein bis zwei Vertreter der Stadt Hamm zur Diskussion einluden:

Tisch 1: Wohnen und Wohnumfeld, Verkehr

Themen u.a.: Verkehrssicherheit, Parken, Umgestaltung der Wilhelmstraße, Radverkehr, Problemimmobilien / Leerstand, Plätze, Grün- und Sportflächen, Hof- und Fassadenprogramm, Image, ...

Tisch 2: Wirtschaftliche Entwicklung / Lokale Ökonomie

Themen u.a.: Umgang mit Leerstand, Beratung für Unternehmen und Gründer, Standortimage, Qualifizierung für den Arbeitsmarkt, Nahversorgung, ...

Tisch 3: Bildung und Soziales

Themen u.a.: Kein Kind zurücklassen, Kitas, Schulen, Einbindung von Familien, Jugendarbeit, soziale Einrichtungen, Übergang Schule-Beruf, ...

Tisch 4: Zusammenleben im Stadtteil

Themen u.a.: Zusammenleben der Kulturen / Traditionen, Feste, Identität, Leben im Alter, Zusammenleben der Generationen, Vereine / Netzwerkarbeit, Bürgerengagement, Ehrenamt, ...

In einer ersten Standortbestimmung wurde der Stand der Dinge anhand von Eingangsstatements und Leitfragen diskutiert:

- Wie bewerten Sie den derzeitigen Stand?
- Was sind aus Ihrer Sicht die Probleme und Potentiale des Hammer Westens?
- Gibt es Fortschritte oder eher nicht? Woran machen Sie das fest?

Nach einer Pause wurde die Arbeit an den Thementischen fortgeführt, diesmal mit dem Blick nach vorne:

- Wie soll es in dem Themenbereich weitergehen? Welche Vision gibt es für den Stadtteil?
- Wo soll das Quartier in 10 Jahren stehen?
- Was sind Ihre Ziele?
- Welche Aktivitäten sind notwendig?
- Wer kann was einbringen?

Ein Stadtteilspaziergang bot die Möglichkeit, neue Impulse aufzunehmen und manche Anliegen direkt vor Ort anzusprechen. Im Anschluss wurden die Ergebnisse der Thementische im Plenum vorgestellt.

Teilnehmer

Zu dem Workshop wurde breit eingeladen – sowohl durch gezielte Einladungen und Ansprachen, als auch durch Öffentlichkeitsarbeit in der Presse. Es nahmen rund 90 Personen teil, darunter neben Vertretern der Institutionen und der Stadt zahlreiche politische Vertreter und Anwohner. Eröffnet wurde der Workshop durch den Oberbürgermeister Herrn Hunsteger-Petermann. Die Ergebnisse wurden in einer Broschüre dokumentiert.



Innerhalb der städtebaulichen Rahmenplanung wurden weitere Beteiligungsformate durchgeführt:

Stadtteilsafari und Erkundung

Als erster Schritt im Rahmen der Bestandsaufnahme fand eine Stadtteilsafari statt. Sie diente zur Erkundung des Hammer Westens aus Sicht von Bewohnern und vor Ort tätigen Institutionen. Verschiedene Multiplikatoren haben im Vorfeld Orte benannt, die eine besondere Bedeutung im Quartier haben (siehe Karte der begangenen Route). Diese Orte wurden gemeinsam aufgesucht. Vor Ort traf die Gruppe auf Bewohner, die den Planern weitere Hinweise und Wünsche mit auf den Weg gaben.



Im Quartier unterwegs / zugehende Aktion

Zum Abschluss des ersten Bausteins der Städtebaulichen Rahmenplanung – der Analyse und Vorbereitung der Vorstudien und Teilkonzepte – fand am Tag der Städtebauförderung am 9. Mai 2015 eine zugehende Stadtteilaktion statt. Ziel der Aktion war es, die Schwerpunktthemen und -bereiche, die im Rahmen der Bestandsaufnahme ermittelt wurden, mit den Bewohnern des Stadtteils zu erörtern und Ideen für mögliche Handlungsoptionen zu sammeln. Dabei sollten auch Bewohner des Stadtteils erreicht werden, die in einem formalen Veranstaltungsformat wie einem Workshop oder einer Stadtteilkonferenz erfahrungsgemäß nicht vertreten sind. Anhand von drei Plakaten, die Fotos und Fragen zu den Themen Einkaufen, Freizeit und Kultur / Begegnung, Image sowie Spiel-, Grün- und Freiflächen und Öffentlicher Raum enthielten, wurde an sechs verschiedenen Standorten im Stadtteil mit den Bewohnern diskutiert. Am Nachmittag war das Bearbeiterteam gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt zudem auf dem an diesem Tag stattfindenden Kinderfest mit einer Kinderaktion und den genannten Plakaten zugegen.



Eine große Anzahl an Bewohnern diskutierte mit dem Team die Fragen auf unterschiedliche Art und Weise. Erreicht werden konnten Frauen und Männer aller Altersklassen, Senioren, (Geh-) Behinderte, Eltern und ihre Kinder, Jugendliche, Studierende sowie Bewohner unterschiedlicher Herkunftsländer (Russland, Türkei, Rumänien, Bulgarien, Niederlande, Sri Lanka, Polen). Je nach Bedarf wurden die Plakate Punkt für Punkt durchgearbeitet, mit roten und grünen Punkten Einschätzungen abgegeben oder nur einzelne Themen, die den Bewohnern unter den Nägeln brannten, besprochen und auf den Plakaten vermerkt. In einem bulgarischen Café wurde mithilfe einer Dolmetscherin diskutiert.



Viele der im Rahmen der Bestandsaufnahme getroffenen Aussagen konnten in der Beteiligungsaktion bestätigt werden. Viele der Befragten sind mit „ihrem Stadtteil“ ganz zufrieden, sie leiden eher unter dem schlechten Image. Die befragten Kinder leben durchweg gerne dort. Sowohl bei Kindern als auch den Senioren werden aber auch die Probleme eines Zuwandererstadtteils deutlich: Es gibt eine Unsicherheit im öffentlichen Raum.

Für die Rahmenplanung haben sich über die Beteiligung einige Bereiche klar als Leuchtturm- und Leitprojekte herauskristallisiert. Die Ergebnisse zu den einzelnen Themenschwerpunkten gingen in den nun vorliegenden Rahmenplan ein. Unter anderem wurde immer wieder deutlich, dass der Viktoriaplatz ein wichtiger Ort für ein Impulsprojekt ist, da hier zum einen großer Handlungsdruck herrscht und er zum anderen eine große Aufmerksamkeit in der öffentlichen Wahrnehmung besitzt.

Labor Viktoriaplatz

Der Viktoriaplatz und einige umliegende Bereiche bilden einen der ausgewählten Schwerpunktbereiche für die städtebauliche Rahmenplanung.

Der Viktoriaplatz als Kern des Bereichs zeichnet sich durch die zentrale Lage in einem verdichteten (Wohn-) Quartier aus – die räumliche Analyse sowie die Beteiligung der Bewohner zeichnet für den Platz vor allem das Bild eines Nachbarschaftsplatzes. Für viele Anwohner ist der Viktoriaplatz der zentrale Aufenthalts- und Begegnungsraum, für deren Kinder ist die große Platzfläche vor allem Spielplatz. Ein Großteil der Nutzer weist einen Migrationshintergrund auf.

Das Labor hatte das Ziel, umsetzungsnahe Ergebnisse in der Rahmenplanung vorzubereiten. Hierfür wurden Ideen vor Ort rückgekoppelt und konkrete Bedürfnisse und Wünsche ermittelt, Hinweise zu Konflikten und Potenzialen sowie zur Nutzung von Gebäuden (insb. dem Bunker) und zur tatsächlichen Platzgestaltung entgegengenommen.

Das Labor war niedrigschwellig und umsetzungsorientiert aufgebaut und fand am 24. Juni 2015 von 17:00 bis 20:00 Uhr unmittelbar vor Ort statt. Nach einer Einführung in die Thematik der städtebaulichen Rahmenplanung wurden die wichtigen Ansatzpunkte und Nutzungsmöglichkeiten in drei Szenarien greifbar dargestellt, mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen diskutiert und am Modell erörtert. Die Teilnehmer wechselten frei zwischen den „Präsentationsständen“ und sprachen mit den Paten der jeweiligen Szenarien. In einer Abschlussrunde wurden die wesentlichen Ergebnisse nochmal in großer Runde vorgestellt.



Die angegebenen Zielgruppen wurden erreicht, es kamen ca. 50 Teilnehmer auf dem Viktoriaplatz zusammen.

Die Ergebnisse der Rahmenplanung wurden schlussendlich in einer Ausstellung in einem Leerstand an der Wilhelmstraße präsentiert. An drei Tagen bestand im Rahmen von Führungen durch die Ausstellung die Möglichkeit die Ergebnisse im Zusammenhang kennenzulernen und zu kommentieren. Insgesamt nahmen ca. 80 Personen dieses Angebot wahr.



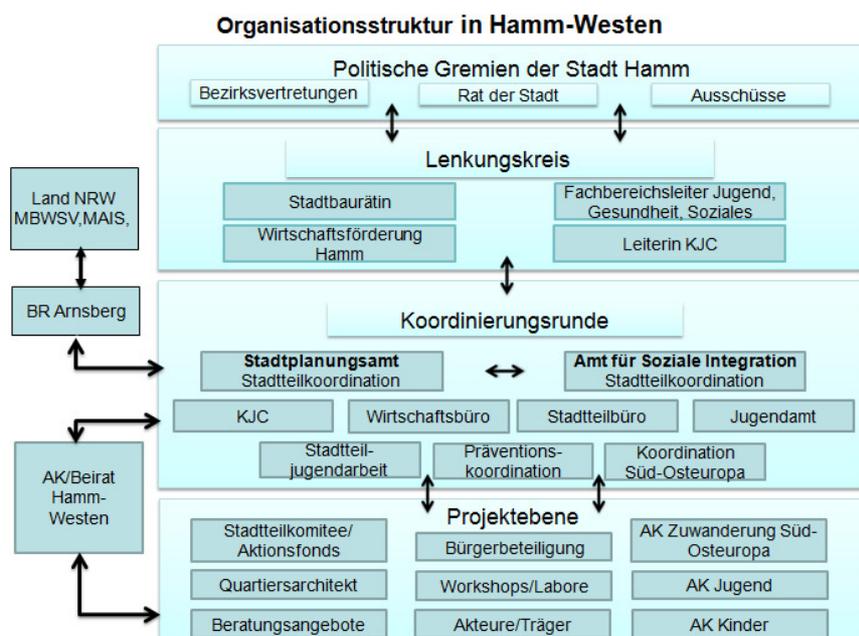
VIII. Arbeitsstrukturen

Die Umsetzung eines integrierten Handlungskonzepts erfordert eine integrierte und übergreifende Arbeitsorganisation und Struktur. Sie greift alle Lebensbereiche der Bevölkerung auf, die für diese relevant sind. Sie umfasst Themen und Aufgabenfelder wie Bildung, Teilhabe, Inklusion, Gesundheit, Wirtschaft, Arbeit, Existenzsicherung, Wohnen, Wohnumfeldverbesserung, Infrastruktur und Kultur.

Dabei bedient sie sich der Methoden von Vernetzung und Beteiligung. Kommunikationsstrukturen werden immer wieder aktualisiert und in standardisierten Prozessen erfolgt regelmäßige Auftragsklärung, die aktuelle Interessen und Bedarfe widerspiegeln.

Integrierte „Stadtteilarbeit“ ist geprägt durch Kooperation und Verantwortungspartnerschaft der Akteure. Sie handelt konzeptionell ressort- und ämterübergreifend und pflegt eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort, insbesondere mit den freien Trägern, dem öffentlichen Träger sowie der Politik. Die Koordination des Prozesses wird durch die Stadtteilkoordination geleistet. In Hamm-Westen liegt die Koordination beim Stadtplanungsamt und dem Amt für soziale Integration.

Die Stadtteilkoordinatorinnen arbeiten vor Ort eng mit dem Stadtteilbüro und der Präventionskoordinatorin zusammen und sind somit die Schnittstelle zur Verwaltung. Neben der eigenen Akquise staatlicher Fördermittel unterstützen die Stadtteilkoordinatorinnen Initiativen und Vereine bei der Suche nach weiteren Fördergebern, wie zum Beispiel Stiftungen oder Unterstützern aus der Wirtschaft. Sie sind die städtischen Ansprech- und Kontaktpersonen, mit denen die Zielerarbeitung und -betrachtung für die Stadtteilarbeit erfolgt, um abgestimmt und wirkungsorientiert zu arbeiten und Arbeitsergebnisse im Sozialraum transparent zu machen.



IX. Evaluation

Die Evaluation des Gesamtprojektes wird insgesamt ausgerichtet an den formulierten Leitbildern und Zielen. Sie wird auf die einzelnen Maßnahmenfelder heruntergebrochen.

Der kommunale Projektschwerpunkt der Evaluation ist der Aufbau eines sozialräumlichen Monitorings zur Steuerung der Armutsstrategien in ausgewählten Sozialräumen Hamms.

Dieses Evaluationsprojekt ist Fördergegenstand des Antrages der Stadt Hamm im Landesförderprogramm „NRW hält zusammen...für ein Leben ohne Armut und Ausgrenzung“.

Zielgruppe des Projektes sind Kinder, Jugendliche und ihre Familien mit Armutsrisiken, die im benachteiligten Quartier Hamm-Westen leben.

Die vorliegende Bestandsanalyse des vorgesehenen Programmgebiets zeigt hohe, signifikante Armutsrisiken (SGB II Quote, Fluktuation und Zuwanderung, Förderbedarf).

Die Stadt Hamm ist eine von achtzehn Modellkommunen im Projekt „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ (KeKiz). Hier sollen die Zugänge durch Beteiligung und Aktivierung in einem Monitoring evaluiert und durch eine zielgerichtete Steuerung auf die Vermeidung von Armutsrisiken hin weiter optimiert werden. Jedes gute Konzept macht nur Sinn, wenn es die Menschen in ihrem Umfeld erreicht und dort nachweislich wirkt.

Für alle Altersphasen von Kindern und ihren Familien sind Konzepte für dauerhafte Projektstrukturen (Frühe Hilfen und frühkindliche Bildung mit gestalteten Übergängen, Bildungsbegleitung für alle Schulformen – ehemals BuT; soziale Gruppenarbeiten in der Primarschule flächendeckend und in der Sek. I aufbauend; etc.) erstellt und deren Umsetzung initiiert worden. Es wurden umfangreiche Standards erarbeitet (trägerübergreifendes Beobachtungsinstrument in Kitas; einheitliche Schulformempfehlung – Wechsel von Primarschule zur Sekundarschule; einheitlich fachliche Termine – Prävention, Frühe Hilfen, Risiko, etc.). Es wurden gute Erfolge verzeichnet. Ein Paradigmenwechsel von Intervention zu Prävention im Bereich der Jugendhilfe ist nachweislich gelungen. Der Kostenanstieg im HzE-Bereich wurde gestoppt. Einsparungen wurden im Präventionsbudget der Stadt Hamm eingesetzt und im Produkthaushalt ausgewiesen.

Neben den ersten erfolgreich umgesetzten Zielen wurde das Projekt sukzessive ausgebaut und strukturell verankert. Im kommunalpolitischen Raum wird die Projektstruktur auf der Ebene der Verwaltungsleitung und Praxis in regelhafte Strukturen (vom Projekt in die Regelstruktur) überführt. Die KeKiz Ziele sind in der Satzung des Jugendamtes verankert.

Mit den Zielen der verbindlichen Steuerung der Bildungsketten in den Sozialräumen soll die entwickelte Infrastruktur (Erziehung und Bildung) über Zielvereinbarungen gesteuert werden, bei denen die Wirkungen bei den Zu- und Übergängen (Frühe Hilfen zur frühkindlichen Bildung, Kita-Schule, Grundschule-weiterführende Schulen, Verbleib im System Schule) als wesentliche Faktoren identifiziert werden. Ferner sollen die Beteiligungsstrategien in den beschriebenen Formaten von Anfang an als Wirkfaktoren (höhere Inanspruchnahme der Angebote) gemessen werden.

Hierzu werden die Felder der Stadteitarbeit, nämlich die Stadtteilkoordination, die Präventionskoordination und das Quartiersmanagement detailliert betrachtet und auf der Grundlage eines Monitorings über Zielvereinbarungen die soziale Infrastruktur auf der Grundlage von Wirkfaktoren gesteuert.

Das entwickelte Evaluationskonzept und Monitoring soll anwendungsbezogen überprüft werden, Fragestellung der Überprüfung sind: Sind die Erziehungs- und Bildungsangebote auf die Verminderung von Armutsrisiken erfolgreich ausgerichtet und treten die Wirkungen tatsächlich ein?

Gemessen werden sollen ausgewählte Bildungsbiografien von mindestens 10 Kindern, Jugendlichen und Familien (qualitative Studie) unter wissenschaftlicher Mitwirkung einer Hochschule.

Die Form der Generalisierung der Ergebnisse der qualitativen Studie besteht darin, den Kontext des Einzelfalles zu analysieren und die Ergebnisse auf ähnliche Kontexte zu verallgemeinern.

Hinterlegt werden die qualitativen Ergebnisse mit den Ergebnissen der Wirkungsforschung im Monitoring.

Im Ergebnis liegen nach der Projektlaufzeit

- die Ergebnisse einer qualitativen Studie zu Wirkungen von Erziehungs- und Bildungsangeboten auf Kinder, Jugendliche und Familien mit Armutsrisiken,
- eine auf Wirkungsevaluation basierende Zielvereinbarung zur Steuerung der Erziehungs- und Bildungsangebote in Hamm-Westen vor und
- ein Monitoring ist etabliert, um die Wirkungen kontinuierlich zu messen.

X. Maßnahmen Kostenplan/Gesamtschau aus allen Handlungsfeldern

Handlungsfeld städtebauliche Entwicklung							
		Ziele	Kurzbeschreibung	Fläche/ m ²	Kosten ansatz in€	Kosten schätzung	Förderzugang
I.	Teilkonzept Grünvernetzung						
I.1	Nord-Süd-Grünvernetzung	- Verbesserung der Grünvernetzung - Verbesserung der Nahmobilität - Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltungsqualität	Übergeordnete Grünverbindung mit Fuß- und Radwegen zwischen Friedrich-Ebert-Park und Datteln-Hamm-Kanal	5.000	150	750.000,00	Städtebau- förderung
I.2	Grünachse südlich des Thyssen-Areals	- Aufwertung der Flächen - Schaffung von Aufenthaltsbereichen - Sicherung eines Puffers zwischen Wohnen und Gewerbe - Verbesserung der klimatischen Situation	Entwicklung eines Grünpuffers zwischen Gewerbe (Thyssen-Areal) und südlich angrenzender Wohnbebauung. Gestaltung und Aufwertung von Grünflächen, Fuß- und Radwegeverbindungen	3.000	150	450.000,00	Städtebau- förderung
I.3	Grünfläche an der Viktoriastraße	- Nutzbarmachung Grünflächen - Schaffung von öffentlichen Grünverbindungen und -flächen zur Aufwertung der Wohnumfeldqualität für das Viktoriaquartier	Gestaltung von Wegen und begleitenden Grünflächen der untergenutzten Fläche mit attraktivem Baumbestandes zur Grünvernetzung	1.500	150	225.000,00	Städtebau- förderung
I.4	Sprung an den Kanal	- Aufwertung der Flächen - Schaffung von Aufenthaltsbereichen	Gestaltung der Freiflächen im Umfeld altes Hafenam zu einem begrüneten Aufenthaltsbereich mit Blickbeziehung zum Kanal im Schnittpunkt der Wegeverbindungen am Kreisverkehr	750	150	112.500,00	Städtebau- förderung
I.5	Grünachse Dortmunder Straße	- Erhöhung der Gestaltqualität - Verbesserung der Verbindungsfunktion zwischen Gewerbe und Wohnen (für Fuß- und Radverkehr)	Gestaltung einer begrüneten Wegeverbindung entlang der Dortmunder Straße im Bereich der Feuerwehr, inklusive Fuß- und Radwegeverbindung	2.100	150	315.000,00	Städtebau- förderung
I.6	Grünfläche an der Teutonenstraße	- Aufwertung der Freiflächen - Verbesserung der Nutzbarkeit für Spiel- und Sport	Aufwertung der Grünfläche für Aufenthalt und Sportnutzung, Erneuerung / Ergänzung Sportgeräte, inklusive Fuß- und Radwegeverbindungen	1.750	150	262.500,00	Städtebau- förderung
I.7	Grünfläche Kissinger Weg	- Aufwertung der Freiflächen - Sicherung der Grünstrukturen	Aufwertung von Brach- und Grünflächen als Naturraum und Pufferzone zwischen Industrie und Wohnen, langfristige Schaffung einer Fuß- und Radwegverbindung	2.600	150	390.000,00	Städtebau- förderung
I.8	Grünfläche Lange Straße/Radbodstraße mit Anlage von Fuß- und Radwegen	- Aufwertung der Freiflächen - Verbesserung der Gestaltqualität	Gestaltung Übergangsbereich Wohnen und Radbodstraße als Begleitgrün	350	150	52.500,00	Städtebau- förderung
I.9	Grünfläche Toulser Straße	- Aufwertung des Umfeldes Wilhelmstraße / Schützenhof - Verbesserung der Durchgängigkeit	Gestaltung und Zugänglichkeit von Grünflächen als Verbindungsbereiche	2.000	150	300.000,00	Städtebau- förderung

Heimat bleiben - Heimat werden

Integriertes Handlungskonzept Programmgebiet Hamm Weststadt

I.10	Schulhöfe Friedrich List und Eduard-Spranger-Berufskolleg	- Aufwertung der Freiflächen - Erhöhung der Gestaltqualität - Erhöhung der sozialen Kontrolle	Aufwertung der Fläche mit Begrünung (Konzept zum Ausgleich von Sicherung und Öffnung der Schulhofflächen zur Erhöhung der sozialen Kontrolle)	600	150	90.000,00	Städtebau-förderung
I.11	Friedrich-Ebert-Park / Bewegungslandschaft	- Stärkung der Nutzungen - Verbesserung der Vernetzung mit dem Umfeld (Sport /Schulen)	Ergänzung von Freizeit- und Sportnutzungen im Park, Sport- und Freizeitgeräte im Friedrich-Ebert-Park als ergänzende Nutzungen anbieten (Joggingstrecken, Parcours etc.), Beleuchtung für Park und Sport, angebunden an das übergeordnete Wegenetz (i.V.m. Maßnahme VII.3)	3.500	150	525.000,00	Städtebau-förderung
I.12	Anbindung Radschnellweg 1	- Verbesserung der Verbindung - Ermöglichung der Anbindung an den Stadtteil und den Bahnhof	Herstellung einer Verbindung zwischen Radschnellweg Ruhr und Fuß- und Radweg entlang der Eisenbahnbrücke				Förderung Radschnellweg
I.13	Ausbau Radschnellweg 1	- Verbesserung der übergeordneten Anbindung für den Radverkehr	Ausbau der Radwege				Förderung Radschnellweg
I.14	Querung Dortmunder Straße	- Verbesserung der Querbarkeit	Einrichtung einer Querungshilfe		pauschal	15.000,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau
I.15	Querung Radbodstraße / Teutonenstraße	- Verbesserung der Querbarkeit	Einrichtung einer Querungshilfe		pauschal	15.000,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau
I.16	Querung Herringer Weg	- Verbesserung der Querbarkeit	Optimierung und Qualifizierung der Querungshilfe		pauschal	15.000,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau
I.17	Querung Wilhelmstraße / Hugo-Bröcker-Straße	- Verbesserung der Querbarkeit	Optimierung und Qualifizierung der Querungshilfe		pauschal	15.000,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau
I.18	Querung Wilhelmstraße / Grünfläche	- Verbesserung der Querbarkeit - Aufwertung der Freiflächen	Verbesserung der Querungshilfe, Gestaltung der angrenzenden Freiflächen als Teil der Gesamtmaßnahme Wilhelmstraße (vgl. Maßnahme II.7)				
I.19	Wilhelmstraße	- Erhöhung der Gestaltqualität und des Stadtbildes - Verbesserung der klimatischen Situation	Ergänzung Alleebäume, insbesondere im westlichen Bereich der Wilhelmstraße als Teil der Gesamtmaßnahme Wilhelmstraße (vgl. Maßnahme II.7 und II.8)				Ansatz enthalten unter Punkt II.7
I.20	Allee Dortmunder Straße	- Erhöhung der Gestaltqualität und des Stadtbildes - Verbesserung der klimatischen Situation	Sicherung und Ergänzung der Allee			100.000,00	Städtebau-förderung
I.21	Allee Herringer Weg	- Erhöhung der Gestaltqualität und des Stadtbildes - Verbesserung der klimatischen Situation	Ausbau Alleebäume			100.000,00	Städtebau-förderung
I.22	Allee Lange Straße	- Erhöhung der Gestaltqualität und des Stadtbildes - Verbesserung der klimatischen Situation	Sicherung und Ergänzung der Allee			100.000,00	Städtebau-förderung

I.23	Grüner Auftakt Wilhelmstraße / Viktoriastraße / Unionstraße	- Erhöhung der Gestaltqualität und des Stadtbildes- Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Aufwertung der Grünfläche als attraktiver Auftakt für das Quartier. Attraktivierung des Umfeldes von leerstehenden und untergenutzten Gebäuden als Impuls für neue Nutzungen	2.500	150	375.000,00	Städtebau- förderung
	Summe					4.207.500,00	
	davon Städtebauförderung					4.147.500,00	
		Ziele	Kurzbeschreibung	Fläche/ m²	Kosten ansatz in€	Kosten schätzung	Förderzugang
II.	Teilkonzept Öffentlicher Raum						
II.1	Umgestaltung Viktoriaplatz und Vorbereich	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Gestaltung und Möblierung für die Freifläche, das Umfeld des Bunkers und den Übergang über die Steinstraße, inklusive der Platzoberfläche im Bereich Bunker und im Übergang zur Steinstraße, Brüggenweg (vgl. Schwerpunktbereich Viktoriaquartier und Impulsprojekt Viktoriaplatz)	8.000	150	1.200.000,00	Städtebau- förderung
II.2	Umgestaltung westlicher Bahnhofsvorplatz	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Umgestaltung und Neuordnung der Freiflächen durch Neugliederung der Funktionen und Flächen und Möblierung (vgl. Schwerpunktbereich Thyssen-Areal und Impulsprojekt Bahnhofsvorplatz)	1.500	150	225.000,00	Städtebau- förderung
II.3	Platzgestaltung Lange Straße / Weißenburger Straße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Verbesserung der Verknüpfung mit dem Umfeld, insbesondere Grünverknüpfung	Umgestaltung der nordöstlich und südwestlich angrenzenden Freiflächen an der Kreuzung Lange Straße / Weißenburger Straße, Prüfung der Anlage einer Boule-Fläche	1.000	150	150.000,00	Städtebau- förderung
II.4	Nachbarschaftsplatz Sachsenschleife	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Schaffung von Begegnungsräumen	Schaffung eines Nachbarschaftsplatzes mit Aufenthaltsfunktion (Bodenbeläge, Möblierung, Begrünung) im Zuge der Wohnumfeldgestaltung Sachsenschleife (vgl. Schwerpunktbereich Sachsenschleife) mit Eigentümerbeteiligung (private Flächen)	1.500	150	225.000,00	Städtebau- förderung
II.5	Nachbarschaftsplatz Friesenstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Schaffung von Begegnungsräumen	Schaffung eines Nachbarschaftsplatzes mit Aufenthaltsfunktion (Bodenbeläge, Möblierung, Begrünung) im Zuge der Wohnumfeldgestaltung Friesenstraße, Einbindung Eigentümer, Mieter (private Fläche)	2.000	150	300.000,00	Städtebau- förderung
II.6	Grüner Quartiersplatz Pommernschleife	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Schaffung von Begegnungsräumen	Neugestaltung und Erschließung der bestehenden Grünanlage – Einbindung Eigentümer	1.000	150	150.000,00	Städtebau- förderung
II.7	Umgestaltung westliche Wilhelmstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Verbesserung des Stadtbildes - Verbesserung der Verkehrssicherheit für Radfahrer	Gesamtmaßnahme Umgestaltung der Wilhelmstraße durch Anlage / Verbreiterung von Radfahrstreifen, Mittelstreifen und verbesserter Querungsmöglichkeiten, zusätzliche Begrünung	10.640	270	2.872.800,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau

II.8	Umgestaltung östliche Wilhelmstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Verbesserung der Verkehrssicherheit für Radfahrer	Punktuelle Anpassung des Straßenraums durch Anlage von Radwegen, Rücknahme unübersichtlicher Begrünung, Anpassung von Fahrstreifen, Parkplätzen und Radfahrstreifen in Knotenpunktsituationen	6.500	150	975.000,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau
II.9	Weiterentwicklung Wilhelmsplatz	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Verbesserung der Sicherheit - Verbesserung der Quermöglichkeiten - Beruhigung des motorisierten Verkehrs	Umbau der angrenzenden Straßenräume im Umfeld des gestalteten Wilhelmplatzes, Durchgehende Pflasterung des zentralen Bereiches bis zur Ackerstraße / Fahrbahnfärbung in Richtung shared space, Verlegung und Ausbau Bushaltestelle am Platz	1.200	150	180.000,00	Städtebau-förderung
II.10	Aufwertung Kreuzung Radbodstraße / Wilhelmstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Rücknahme Flächen MIV, Ausbau Fuß- und Radwegequerungsmöglichkeiten, Begrünung				Ansatz enthalten unter Punkt II.7
II.11	Aufwertung Kreuzung Lohausenholzstraße / Wilhelmstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Rücknahme Flächen MIV, Ausbau Fuß- und Radwegequerungsmöglichkeiten, Begrünung				Ansatz enthalten unter Punkt II.7
II.12	Aufwertung Kreuzung Radbodstraße / Dortmunder Straße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Rücknahme Flächen MIV, Ausbau Fuß- und Radwegequerungsmöglichkeiten, Begrünung	500	220	110.000,00	Städtebau-förderung
II.13	Vorplatz Friedrich-Ebert-Realschule	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Umgestaltung der Freiflächen unter Einbeziehung der Schüler	1.000	150	150.000,00	Städtebau-förderung
II.14	Begrünung Silberstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Aufwertung des Straßenraumes durch mehr Begrünung	500	150	75.000,00	Städtebau-förderung
II.15	Ausbau City-Kai	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität	Erweiterung der Freiflächen nach Osten und Westen, Verbesserung der Anschlüsse an das umliegende Fuß- und Radwegesystem, (Abstimmung mit Ausbau Dienstleistung City-Kai / Maßnahme VI.1)	1.500	150	225.000,00	Städtebau-förderung
II.16	Aufwertung Hafenstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Verbesserung der Verkehrssicherheit für Radfahrer - Verbesserung des Klimaschutzes	Anlage von Radverkehrswegen / Streifen, Anlage von Quermöglichkeiten, Ordnung der Parksituation, Anpflanzung widerstandsfähiger Bäume	2.300	220	506.000,00	Städtebau-förderung
II.17	Neue Hauptroute City	- Entlastung der östlichen Wilhelmstraße von Schwerlastverkehr	Umleitung des Schwerlastverkehrs Richtung City über die Otto-Brenner-Straße, nach Ertüchtigung der Unterführung Otto-Brenner-Straße	Konzept	pauschal	35.000,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau
II.18	Eingang / Bahnunterführung Wilhelmstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Abbau von Angsträumen	Verbreiterung der Fuß- und Radwege, Ausweitung von Kunst- und Beleuchtungsaktion als integriertes Projekt		pauschal	75.000,00	Städtebau-förderung
II.19	Eingang / Bahnunterführung Hafenstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Abbau von Angsträumen	Sicherung und Gestaltung der Fuß- und Radwege		pauschal	50.000,00	Städtebau-förderung
II.20	Eingang / Bahnunterführung Otto-Brenner-Straße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Erhöhung der Gestaltqualität - Abbau von Angsträumen	Ausbau für sicheren Schwerlastverkehr, Sicherung und Gestaltung der Fuß- und Radwege (i.V.m. Maßnahme II.17 Ertüchtigung Unterführung Otto-Brenner-Straße)		pauschal	50.000,00	Förderrichtlinie kommunaler Straßenbau
	Summe					7.553.800,00	
	davon Städtebauförderung					3.621.000,00	

		Ziele	Kurzbeschreibung	Fläche/ m ²	Kosten ansatz in €	Kosten schätzung	Förderzugang
III.	Teilkonzept Energie						
III.1	Energetische Stadtentwicklung Hammer Westen(Gesamt)	- Fernwärme und Abwärme	Überprüfung von Möglichkeiten für ein Nahwärmenetz / Verbundsystem Gewerbe – Wohnen, Wohnungsunternehmen und Private				KFW, WFB, NRW Bank
III.2	Energetische Stadtentwicklung Hammer Westen(Gesamt)	- Energieverbrauchssenkung im Bestand - Überprüfung Nutzung	Entwicklung eines übertragbaren Musterkonzepts Dämmungsmaßnahmen und Anlagentechnik für wesentliche Gebäudetypen, Aufwertung bei Mehrfamilienhäusern 50er und 60er Jahre				KFW, WFB, NRW Bank
III.3	Energetische Stadtentwicklung Hammer Westen(Gesamt)	- Klimarelevante Gestaltung öffentlicher Räume	klimatische Maßnahmen öff. Raum, Unterstützung durch Multiplikatoren (z.B. Quartiersarchitekt)				KFW, WFB, NRW Bank
III.4	Energetische Stadtentwicklung A Viktoriaquartier	- Zurückhaltende Dämmungsmaßnahmen im historischen Bestand, offensive Anlagenerneuerung, Ansprachestrategie Eigentümer	Erneuerung von Einzelenergiequellen mit ev. Wechsel der Heizart (Anlagenerneuerung) und Schwerpunkt Dämmungen Keller und Dach als Alternative zu Fassadendämmung, Suche nach Modellprojekten, gezielte individuelle Ansprache der Einzeleigentümer, Wirtschaftsberechnung				KFW, WFB, NRW Bank
III.5	Energetische Sanierung B Sachsenschleife	- Ansprachestrategie Großeigentümer - Intensive Erneuerung Außenhaut - Erhöhung der Gestaltqualität - Klimagerechte Umgestaltung Freiraum	Erneuerung von Einzelenergiequellen mit ev. Wechsel der Heizart (Anlagenerneuerung) und Schwerpunkt Dämmungen Keller und Dach als Alternative zu Fassadendämmung, Suche nach Modellprojekten, gezielte individuelle Ansprache der Einzeleigentümer, Wirtschaftsberechnung Gesamtaufwertung der Gebäude und des Straßenbildes, Einsatz eines BHKWs überprüfen				KFW, WFB, NRW Bank
III.6	Energetische Stadtentwicklung C Friesenstraße	- Ansprachestrategie Großeigentümer - Überprüfung Mögl. Nahwärmenetz - Intensive Erneuerung Außenhaut - Erhöhung der Gestaltqualität - Klimagerechte Umgestaltung Freiraum D55- Ansprachestrategie Großeigentümer - Überprüfung Mögl. Nahwärmenetz	Gesamtaufwertung der Gebäude und des Straßenbildes, Einsatz eines BHKWs überprüfen, Verbindung zum Gewerbegebiet über Nahwärmenetz überprüfen Ertüchtigung mindestens entsprechend den Anforderungen der EnEV, Gesamtaufwertung der Gebäude und des Straßenbildes, Einsatz eines BHKWs überprüfen				KFW, WFB, NRW Bank
	Konzeptionierung Energetische-klimarelevante Stadtteilentwicklung				pauschal	50.000,00	Städtebau-förderung

		Ziele	Kurzbeschreibung	Fläche/ m ²	Kosten ansatz in€	Kosten schätzung	Förderzugang
IV.	Leerstand und Einzelhandel Wilhelmstraße						
IV.1	Aufbau einer Raumbörse	- Verringerung der Leerstände - Vernetzung der Gewerbetreibenden, Flächeninteressenten und Vermieter	Netzwerkarbeit mit den Eigentümern durch das Quartiersmanagement, Bündelung und Darstellung der Informationen zu verfügbaren Ladenlokalen, Verknüpfung mit Wirtschaftsförderung (Büro vor Ort)				
IV.2	Aktivierung neuer Nutzer für die leer stehenden Gewerbeflächen an der Wilhelmstraße	- Verringerung der Leerstände - Aufwertung der Wahrnehmung / des Images des Standortes / Branding	Netzwerkarbeit zwischen Eigentümern und potenziellen (Zwischen)Nutzungen durch das Quartiersmanagement, Unterstützung der Nutzung durch Berufskollegs				
IV.3	Umnutzung zu Wohnzwecken	- Verringerung der Leerstände	Umbau von Ladenlokalen zu Wohnungen				
IV.4	Verkehrsberuhigung und Aufwertung öffentlicher Raum	- Verringerung der Leerstände - Aufwertung der Wahrnehmung / des Images des Standortes / Branding	Umgestaltung des Straßenraumes (vgl. Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raums in der Wilhelmstraße, II.7, II.8 und II.9)				
IV.5	Aufwertung und Instandsetzung leerstehender Gebäude	- Verringerung der Leerstände - Aufwertung der Wahrnehmung / des Images des Standortes / Branding	Instandsetzung- und Modernisierungsprogramm, Weiterführung und Verknüpfung mit dem Quartiersarchitekten (Verknüpfung mit Maßnahme V.22)		3.000.000	750.000,00	Es wird von 3.000.000 € an Gesamtkosten ausgegangen, davon sind 25% förderfähig. Städtebau-förderung
		Ziele	Kurzbeschreibung	Fläche/ m²	Kosten ansatz in€	Kosten schätzung	Förderzugang
V.	Teilkonzept Wohnen						
V.1	Schwerpunkt urbanes Wohnen	- Imageverbesserung des Wohnstandortes - Profilierung des Wohnstandortes für urbanes Wohnen	gezielte Förderung von studentischem Wohnen				private Investition GWB, WFB
V.2	Schwerpunkt Sanierung im Bestand, Modernisierungsprogramm	- Imageverbesserung des Wohnstandortes - Profilierung des Wohnstandortes für urbanes Wohnen - Verbesserung der Wohnsituation im Bestand - Verbesserung der Außenwahrnehmung des Stadtteils	Erstellung einer Gesamtstrategie zur Sanierung der Wohnbestände, gezielte Ansprache der Eigentümer, Unterstützung bei energetischer Sanierung durch den Quartiersarchitekten		Konzeptio nierung	100.000,00	Städtebau- förderung
V.3	Schwerpunkt altengerechtes Wohnen	- Imageverbesserung des Wohnstandortes - Profilierung des Wohnstandortes für altengerechtes Wohnen - Verbesserung des Wohnraumangebotes für ältere Bevölkerung	Bündelung der Aktivitäten zum altengerechten Wohnen, Förderung altengerechter Wohnprojekte				private Investition WFB, KfW NRW Bank
V.4	Neubau Senioren / Studentenwohnen Brüggenweg	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes für Senioren / Studenten	Umbau Bestand und Ergänzung von Wohnen				private Investition, WFB, KfW,NRW Bank
V.5	Neubau Wohnen und Gewerbe Viktoriastraße	- Verbesserung der Integrationsmöglichkeiten von Wohnen und Arbeiten - Schaffung neuer, zukunftsfähiger Wohnangebote	Neubau Wohnen in Verbindung mit Büro- und Werkstatträumen (vgl. auch VI.4)				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank

V.6	Neubau Familienwohnen Phönixstraße	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes für Familien	Neubau familienfreundlicher Geschosswohnungsbau mit Einfamilienhausqualität				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.7	Neubau / Sanierung Familienwohnen Beukenbergstraße	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes für Familien	Sanierung Bestand mit Wohnumfeldgestaltung / Neubau familienfreundlicher Geschosswohnungsbau mit Einfamilienhausqualität (max. dreigeschossig mit hohem Anteil an priv. Freiflächen)				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.8	Neubau Wohnen Hugo-Küching-Straße	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes - Aufwertung des Areals	Neubau Geschosswohnungsbau, optional mit gewerblichen Erdgeschosszonen (Dienstleistungen) (vgl. auch VI.5)				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.9	Nachverdichtungsprogramm Baulücken und Blockinnenbereiche	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes - Innenverdichtungspotenzial nutzen - Fassung Straßenraum - Innenentwicklung vor Außenentwicklung	Konzept zur Nachverdichtung und Innenentwicklung, z.B. durch Bauland-Kataster und gezielte Eigentümeransprache. Baulücken als Potenzialflächen der Innenentwicklung:				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.10	Neubau Brachfläche Chemnitzer Straße 43	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes - Innenverdichtungspotenzial nutzen	Neubau für Wohnen				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.11	Neubau Brachfläche Wilhelmstraße 193 (ehem. Autohaus)	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes - Innenverdichtungspotenzial nutzen - Fassung Straßenraum	Umnutzung und Neubebauung des Areals des ehemaligen Autohauses, Berücksichtigung ergänzender barrierefreier Wohnungen in den Obergeschossen oder im rückwärtigen Bereich				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.12	Neubau Brachfläche Wohnen Auf dem Hilkenhohl 18	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes - Innenverdichtungspotenzial nutzen	Neubau Wohnprojekt mit Sonderwohnformen				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.13	Neubau Brachfläche Jupiterstraße 22-39	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes - Innenverdichtungspotenzial nutzen	Neubau familienfreundlicher Geschosswohnungsbau mit Einfamilienhausqualität				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.14	Neubau Brachfläche Auf der Geist 5-17	- Ergänzung und Verbesserung des Wohnungsangebotes - Innenverdichtungspotenzial nutzen	Neubau familienfreundliches Wohnen (Miet-Einfamilienhäuser)				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.15	Sanierung Bestand Sachsenschleife	- Aufwertung des Wohnungsangebotes	energetische und gestalterische Sanierung, Anpassung von Grundrissen, in Ergänzung zu Wohnumfeldgestaltung (Maßnahme V.36)				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.16	Wohnumfeldgestaltung Sachsenschleife	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Umgestaltung Freiflächen, Gestaltung eines Nachbarschaftsplatzes, Neuordnung der Stellplätze, Abgrenzung und Zuordnung von privaten Freiflächen				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.17	Sanierung Bestand Friesenstraße	- Aufwertung des Wohnungsangebotes	energetische und gestalterische Sanierung, Anpassung von Grundrissen, in Ergänzung zu Wohnumfeldgestaltung (Maßnahme V.36)				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.18	Wohnumfeldgestaltung Friesenstraße	- Erhöhung der Aufenthaltsqualität - Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Umgestaltung Freiflächen, Gestaltung eines Nachbarschaftsplatzes, Neuordnung der Stellplätze, Abgrenzung und Zuordnung von privaten Freiflächen				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank

V.19	Sanierung Bestand Normannenstraße	- Aufwertung des Wohnungsangebotes	energetische und gestalterische Sanierung, Anpassung von Grundrissen, in Ergänzung zu Wohnumfeldgestaltung (Maßnahme V.36)				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.20	Aufstockung Bunker Studentisches Wohnen	- Schaffung von Wohnraum für Studenten - Attraktivierung Umfeld Bunker / Viktoriaplatz	Bauliche Aufstockung auf dem Bunker am Viktoriaplatz				Private Investition, WFB, KfW NRW Bank
V.21	Um/Neubau Wilhelmstraße 172 - 176	- Aufwertung Standort und Umfeld - Schaffung von attraktivem Wohnraum	Umbau oder Abriss und Neubau durch die SEG	WE	12	1.800.000,00	WFB
V.22	Aufwertung und Instandsetzung von Wohngebäuden	- Verbesserung der Wohnqualität - Aufwertung der Wahrnehmung / des Images des Standortes / Branding	Instandsetzung- und Modernisierungsprogramm, Verknüpfung mit dem Quartiersarchitekten (vgl. auch Maßnahme IV.5) Haus- und Hofflächenprogramm	30.000 p.a		150.00.000	
	Quartiersarchitekt	Beratung von privaten Eigentümern im Stadtteil		50.000 p.a.		250.000,00	Städtebau- förderung
	Summe					2.300.000,00	
	davon Städtebauförderung					500.000,00	
		Ziele	Kurzbeschreibung	Fläche/ m²	Kosten ansatz in €	Kosten schätzung	Förderzugang
VI.	Teilkonzept Gewerbe						
VI.1	Ausbau Dienstleitung City-Kai	- Aufwertung des Standortes City-Kai - Profilierung der Wasserlage City-Kai - Schaffung von Arbeitsplätzen	Ausweisung zusätzlicher Bauflächen, Bau eines Parkhauses als Ersatz für bestehende Parkplätze				
VI.2	Entwicklung Bahnhofsumfeld	- Aufwertung Bahnhofsumfeld - Schaffung einer attraktiven Eingangssituation ins Quartier	Ausbau Stellplätze durch Ergänzung Parkplätze, Ergänzung von Dienstleistungen, Aufwertung Freiflächen (i.V.m Maßnahme II.2 Bahnhofsvorplatz)				Städtebauförd erung
VI.3	Entwicklung August-Thyssen-Straße	- Schaffung von Arbeitsplätzen	Ergänzung von Dienstleistung und Gewerbe				
VI.4	Arbeiten und Wohnen Viktoriastraße	- Aufwertung Standort - Schaffung von Arbeitsplätzen	Entwicklung eines neuen Quartiers für Arbeiten und Wohnen (siehe auch Maßnahme V.5)				
VI.5	Entwicklung Hugo-Küching-Straße	- Aufwertung Standort - Schaffung von Arbeitsplätzen	Entwicklung eines neuen Quartiers für Wohnen und Arbeiten (siehe auch Maßnahme V.8)				
VI.6	Umstrukturierung Wilhelmstraße 129-131	- Aufwertung des Standortes - Stärkung der Wilhelmstraße - Schaffung von Arbeitsplätzen	Umnutzung für Gewerbe und Dienstleistung, neue Gebäudefassung an der Wilhelmstraße mit differenzierter Betrachtung der Gestaltung				
VI.7	Umstrukturierung Wilhelmstraße 135	- Aufwertung des Standortes - Stärkung der Wilhelmstraße - Schaffung von Arbeitsplätzen	Umnutzung für Gewerbe und Dienstleistung, neue Gebäudefassung an der Wilhelmstraße				
VI.8	Entwicklung Wilhelmstraße 193 (ehemaliges Autohaus)	- Aufwertung des Standortes - Stärkung der Wilhelmstraße - Schaffung von Arbeitsplätzen	Nutzungsmischung Gewerbe, Dienstleistung und Wohnen				
VI.9	Schwerpunktbereich Kernbereich Wilhelmstraße	- Stärkung des östlichen Bereichs der Wilhelmstraße für Soziales, Dienstleistungen und Versorgung	Konzeptentwicklung zur Stärkung der Wilhelmstraße zwischen Hugo-Küchling-Straße und Wihelmsplatz		Planung	25.000,00	Städtebau- förderung

Heimat bleiben - Heimat werden

Integriertes Handlungskonzept Programmgebiet Hamm Weststadt

VI.1 0	Schwerpunktbereich Versorgung Wilhelmstraße	- Stärkung des westlichen Bereichs der Wilhelmstraße als zentraler Versorgungsstandort	Konzeptentwicklung zur Stärkung der Wilhelmstraße zwischen Lohauer-Holz-Straße und Radbodstraße)		Planung	25.000,00	Städtebau- förderung
VI.1 1	Ausbau des Hafens	Sicherung/Weiterentwicklung des Standortes Schaffung von Arbeitsplätzen	Ausbau des Hafengebietes		Gewerbe		
	Summe ausschließlich Städtebauförderung					50.000,00	Städtebau- förderung
		Ziele	Kurzbeschreibung	Fläche /m²	Kosten ansatz in €	Kosten schätzung	Förderzugang
VII.	Teilkonzept Bildung und Soziales						
VII. 1	Mögliche Standorte Stadtteilzentrum	- Stadtteilzentrum als Leuchtturm im Stadtteil (Wandel sichtbar machen) - Stärkung von Bildungs- und Sozialeinrichtungen am Standort des neuen Stadtteilzentrums	Begegnungszentrum, das sowohl Veranstaltungsort, als auch Ort für Kultur und Beratung ist. Bündelung wichtiger sozialer Einrichtungen und Träger. Baulicher Impuls für den Stadtteil.		Raumprogramm noch zu konkretisieren	3.000.000,00	Städtebau- förderung
VII. 2	Erweiterung//Vernetzung der Berufsschule zu Zentren der Bildung	- Nutzung von Leerständen entlang der Wilhelmstraße - Berufsschulen im Stadtteil sichtbar machen - Schulhöfe Multifunktional Nutzen	Ausnutzen der Potenziale der Schulen und Schulhöfe für unterschiedliche Nutzergruppen. Schulen werden Teil der Bildungs- und Stadtlandschaft. Arbeits-, Besprechungs- und Ausstellungsräume als temporäre Nutzungen in Leerständen.				
VII. 3	Belebung (Spillover) Grünraum Friedrich-Ebert-Park	- Belebung des prominenten Parks - Erhöhung soziale Kontrolle - Erweiterung der Nutzungen im Freiraum	Nutzungskonzept für Sport- und Freizeitgeräte im Friedrich-Ebert-Park in Verbindung mit den angrenzenden Schulen (Joggingstrecken, Parcours etc.) (i.V.m. Maßnahme I.11)				
VII. 4	Kita Neubau Lange Straße	- Impuls für (soziale) Entwicklung des Bereichs Lange Straße - Ergänzung sozialer Angebote	Neubau einer Kindertagesstätte mit Außenflächen an der Lange Straße 53.			950.000,00	SEG/privater Investor
VII. 5	Gründungsförderung Wilhelmstraße	- Sozial- und Bildungseinrichtungen mit Wirtschaftsförderung zu Gründungsinitiativen verknüpfen - Überwindung von Leerständen	Anknüpfen an Bemühungen zum Thema Übergänge Schule - Beruf. Unterstützung und Beratung (insb. von jungen Migranten) von Gründungsideen im Einzelhandel-/Marktbereich, in Verbindung mit dem Büro der Wirtschaftsförderung auf der Wilhelmstraße				
VII. 6	Partizipative Weiterentwicklung der Spiel- und Freiflächen für aktuelle Nutzergruppen	- Flächendeckende Versorgung mit Freizeitangeboten (insb. auch für Jugendliche)	Nutzung der tiefergehenden Analyse der vorhandenen Strukturen sowie Bedarfe der unterschiedlichen Gruppen aus der Spielleitplanung mit den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Identifizierung unterversorgter Bereiche (wie beispielsweise im Bereich Friesenstraße)				
	Summe					3.950.000,00	
	Davon Städtebauförderung					3.000.000,00	
	Summe im Handlungsfeld Städtebauliche Entwicklung					18.711.300,00	
	davon Städtebauförderung					11.968.500,00	

Handlungsfeld Bildung							
		Ziele	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Kostenansatz in €	Kostenschätzung	Förderzugang
	„Motivation und Einstieg in das deutsche Bildungssystem: MILe“	Aufbau eines Angebots für Jugendliche und junge Erwachsene zur Motivation und Einstieg in das deutsche Bildungssystem: MILe	Betrieb eines Angebotes zur Motivation und zum Einstieg in das deutsche Bildungssystem für 16 bis 25-jährige Zuwanderer			900.000 €	
			Kosten für die einmalige Einrichtung sowie die laufende Dynamisierung der Jahresausgaben. Je nach Gebäudezustand kann die Einrichtung zwischen 500.000- und 1.000.000 € liegen. Die jährliche Kostensteigerung ist aufgrund des hohen Personalanteils mit 3% anzulegen. Für den Start müssen mindestens drei Gruppen (Grund-, Aufbau-, Leistungsstufe) vorhanden sein, daher muss bei entsprechender Ausstattung (personell und räumlich) eine Grundfinanzierung von etwa 400.000€ aufgebracht werden.	2016 - 2020	Gesamtsumme	3.600.000,00	ESF
	„Alltagsbegleiter“	Gewinnung muttersprachlicher Alltagsbegleiter zur Förderung des Integrationsprozesses im Stadtteil, geringfügige Beschäftigungen				40.000 €/Jahr	
				2017-2020	Gesamtsumme	120.000,00	ESF
	Erweiterung Friedrich List Berufskolleg	Die Schule benötigt zur Zusammenführung verschiedener Bildungsgänge an unterschiedlichen Standorten sowie zur Integration der internationalen Flüchtlingsklassen eine Erweiterung sowie Multifunktionale Räume.					
	davon ESF					11.000.000,00	Schulförderung EFRE
	davon Schulförderung /EFRE					3.720.000,00	
						11.000.000,00	

Handlungsfeld lokale Ökonomie/Beschäftigung und Qualifizierung							
	Ziele	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Kostenansatz in €	Kostenschätzung	Förderzugang	
„ABRA“	Arbeitsmarktintegration und damit Sicherung einer eigenständigen Existenz für Zugewanderte	Zentrales Element des Projekts ist die Beratungsstelle im Hammer Westen. Im Wesentlichen handelt es sich deshalb um Personalkosten(4 Integrations-coaches + 1 Projektleitung) und Miete für die Räumlichkeiten. Darüber hinaus haben wir ein auf die Zielgruppe abgestimmtes Kompetenzfeststellungsverfahren entwickelt, das beim Berufsförderungswerk Hamm durchgeführt wird. Dort stehen pro Jahr 120 Plätze zur Verfügung. Dafür fallen ebenfalls Kosten an.			Kosten p. a. Personalkosten 342.990 € Kosten Beratungsstelle 30140 € Kompetenzfeststellung 76.310 € Summe p.a. 449.440 €		
			2017 - 2020	Gesamtsumme	1.348.321,00	ESF	
Handlungsfeld demografischer Wandel							
	Ziele	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Kostenansatz in €	Kostenschätzung	Förderzugang	
„Präventive, aufsuchende Seniorenbegleitung in Hamm-Westen“	Besuchsdienst für älter werdende Menschen im Quartier. Bedarfsgerechte Unterstützung um ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten, soziale Kontakte zu pflegen oder neue Kontakte aufzubauen, sich gesund zu ernähren und zu bewegen sowie Angebote der Begegnung wahrzunehmen.		2016 - 2020		Personalkosten 67.980 € p.a. Sachkosten 10.220 € p.a. Kosten p.a. 78.200 €		
				Gesamtsumme	312.800,00	ESF	

Handlungsfeld Zusammenleben im Stadtteil/Quartiersmanagement							
		Ziele	Kurzbeschreibung	Laufzeit	Kostenansatz in €	Kostenschätzung	Förderzugang
	Quartiersmanagement	Die Bürgerbeteiligung wird weiter gestärkt. Es stehen Beratungsangebote bereit. Die Vernetzung mit den Akteuren im Stadtteil trägt zur Sicherung selbsttragender Strukturen bei.	Das Quartiersmanagement wird als zentrale Anlaufstelle vor Ort durchgeführt, bietet Beratung, Vernetzung und Bürgerbeteiligung an.	2017 - 2020		Personal- und Sachkosten 210.000,- €/p.a. 2,5 Personalstellen sowie 2 Standorte	
						840.000,00	Städtebauförderung
	„Stadtteilzentrum Hamm-Westen -Prävention und Bildung im Quartier als kommunale Handlungsstrategie gegen Armut und Ausgrenzung“	Ressourcenbündelung zum Dienstleistungszentrum:	Ausbau und Bündelung von Beratungsangeboten, Ordnungspartnerschaften, Bildungsangeboten für alle Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier	2017-2020		Projektleitung, Projektentwicklung Prozesssteuerung, Ergebnis-sicherung, Dokumentation 250.000 € p.a. interkulturelle Projekte 95.000 € Sachkosten 74.000 € Projektmittel 50.000 € Summe p.a. 469.000 €	
					Gesamtsumme	1.876.000,00	ESF
	Aktionsfonds	Es sollen Mittel zur Durchführung kleinteiliger, bewohnergetragener Projekte zur Verfügung gestellt werden.		2017 - 2020		15.000,- €/p.a.	
					Gesamtsumme	60.000,00	Städtebauförderung
	Planungen, Bürgerberatung, Öffentlichkeitsarbeit	Es sollen Mittel zur Durchführung von Workshops, Imagekampagnen, Dokumentationen etc. zur Verfügung stehen.				50.000 € p.a.	
				2017 - 2020	Gesamtsumme	200.000,00	Städtebauförderung
	Summe					2.976.000,00	
	davon Städtebauförderung					1.100.000,00	
	davon ESF					1.876.000,00	
	Summe ESF in allen Handlungsfeldern					7.257.121,00	
	Summe Städtebauförderung in allen Handlungsfeldern					13.238.500,00	
	Zwischensumme					20.495.621,00	
	Summe Schulförderung/EFRE					11.000.000,00	
	Gesamtsumme					31.495.621,00	

- hohe Maßnahmenpriorität
- mittelfristige Maßnahmenpriorität
- langfristige Maßnahmenpriorität

Heimat bleiben - Heimat werden

Integriertes Handlungskonzept Programmgebiet Hamm Weststadt